Wendt,

Sophokles' Tragödien.

Sophokles' Tragödien

übersetzt

von

G. Wendt.

Zweiter Band.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1884.

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Inhalt.

Die Trachinierinnen.

Einleitung.

Über die Entstehungszeit der Trachinierinnen widersprechen sich die Annahmen der Gelehrten vielfach. Manche wollen Spuren einer noch nicht gereiften Kunst, andere einer bereits ermattenden Kraft darin finden. Beides ist ungerecht. Um großer Schönheiten willen dürfte man den Ursprung der Tragödie in die Blütezeit Sophokleischer Poesie setzen. Aber die Behandlung des Prologs — der nur in unserm Drama eine Art Monolog ist — sowie der verhältnismäßig geringe Raum, den die Chöre und lyrischen Partien einnehmen, lassen vermuten, daß das Stück zu den späteren Werken des Dichters gehört, wie es denn auch in der ältesten Handschrift seine Stelle erst vor Philoktet und Ödipus auf Kolonos hat.

Der Stoff ist dem alten Sagenkreise entnommen, den schon Homer als völlig bekannt voraussetzt. Herakles ist Sohn des Zeus und der Alkmene, sein irdischer Pflegevater heißt Amphitryon. Heras Eifersucht verfolgt den Lieblingssohn ihres Gemahls durchs ganze Leben. Ihre List hat es dahin gebracht, daß nicht er, sondern sein Vetter Eurystheus in Argos der Erstgeborne des Geschlechts wird. Daher fällt diesem die Herrschaft zu und der Sohn des Zeus muß dem schlechteren Manne dienstbar sein. Viele

Jahre lang hatte er als gehorsamer Knecht Kämpfe mit Ungeheuern aller Art zu bestehn; für Übereilungen, zu denen ihn sein heißes Blut hinriß, legte das delphische Orakel ihm wiederholt schwere Bußen auf, — so ward der Heros den Griechen das Sinnbild der höchsten Selbstüberwindung. Erst nach seinem Tode war Hera versöhnt. Der Halbgott wurde in den Olymp erhoben und erhielt dort die Jugendgöttin Hebe zur Gemahlin. Aber Homer erwähnt nirgend die letzte Ehe und den Flammentod des Helden. Gerade diese behandelt Sophokles in den Trachinierinnen.

Deianira, Tochter des ätolischen Fürsten Öneus, ist in Angst vor den Bewerbungen des Flußgottes Acheloos, und Herakles kommt auf seinen Zügen zu rechter Zeit nach Pleuron, um sie vor dem ungefügen Freier zu erretten. Gern folgt sie ihm als Gattin nach Tiryns. Unterwegs erbietet sich der Kentaur Nessos, die zarte Frau durch den Fluß Euenos zu tragen. Aber er beleidigt sie durch seine Frechheit, und Herakles durchbohrt ihn zur Strafe mit einem seiner unfehlbaren vergifteten Pfeile. Sterbend rät Nessos der Deianira, das seiner Wunde entströmende Blut aufzubewahren, es werde einst, als Zaubermittel gebraucht, die wankende Treue ihres Gatten wieder neu befestigen. Die Arglose befolgt den boshaften Rat.

Während der vieljährigen Wanderungen des Herakles, dessen Aufgaben ihn bald nach Ost, bald nach dem äußersten Westen führten, erzog Deianira ihre Kinder in Tiryns, und beim Beginn unseres Dramas ist der älteste Sohn Hyllos schon zum blühenden Jüngling erwachsen. Auf einer seiner Wanderungen kam Herakles nach Oichalia

auf Euböa, wo König Eurytos und seine Söhne hochberühmt als Bogenschützen waren. Nur der sollte Eurytos' Tochter Jole als Gattin heimführen, der ihn im Bogenkampfe überwunden hätte. Mit Leichtigkeit gelang Herakles dieser Sieg, aber Eurytos hielt sich nicht an sein Wort gebunden, da der Held Jole nur zur Nebenfrau begehrte, und wies ihn sogar aus seinem Palaste. Bald darauf suchte sein Sohn Iphitos eine Herde Stuten, die ihm verloren gegangen oder entwendet war, in Trachis. Da sah ihn Herakles und stürzte ihn von steiler Höhe in einen Abgrund. Bald bereute er seinen Jähzorn, und das Orakel befahl ihm, sich zur Buße ein Jahr lang als Sklaven zu verkaufen und den Kaufpreis den verwaisten Kindern des Iphitos zu geben. Um die Erniedrigung des Nationalheros vollkommen zu machen, mußte es eine Frau, die Barbarenfürstin Omphale sein, die ihn kaufte. Seine Gattin mit einem Teil ihrer Kinder brachte er noch vorher nach Trachis zu seinem Gastfreunde, dem Könige Keyx, und hinterließ ihr einen Orakelspruch, wonach binnen fünfzehn Monaten das Ende seiner Leiden bevorstehe. Nachdem seine Dienstzeit in Lydien vorüber, gedachte er seiner Rache, zerstörte Oichalia, tötete den König Eurytos und seine Söhne, und sandte dann die so gewonnene Jole mit den andern kriegsgefangenen Weibern nach Trachis. Hier beginnt unsre Tragödie. Auf die Angst der so lange vergeblich harrenden Gattin folgt die jubelnde Freude, als ihr die nahe Heimkehr des sieggekrönten Gatten gemeldet wird, das weiche Herz der Herrin hat auch für die rührende Gestalt der schönen Kriegsgefangenen, die ihr übersandt wird, warmes Mitgefühl. Dann aber wird ihr in stufenweiser ergreifender Steigerung der wahre Zusammenhang

der Dinge enthüllt. Nun ist es ihre heiße Liebe zu Herakles, welche ihr den Gedanken an die Anwendung jenes Zaubermittels eingibt und alle heimlichen Bedenken in ihr um so eher zum Schweigen bringt, als der Chor — die Schaar der ihr befreundeten Jungfrauen, — eher zu- als abredet. Aber die frohe Hoffnung verkehrt sich bald in banges Grauen, und als Hyllos ihr mit harten Worten das Unheil mitteilt, das sie über den Gemahl gebracht hat, da erfaßt Verzweiflung die Ärmste; von ihrem Gatten, ihrem Sohne verflucht, endet sie ihr Leben mit eigner Hand.

Erst jetzt erscheint Herakles selbst auf der Scene, im Todeskampfe hingestreckt und den furchtbaren Qualen fast erliegend. Hyllos, der zu spät erkannte, was seine unglückliche Mutter gewollt, hat Mühe, sie bei dem erzürnten Gatten zu rechtfertigen, aber endlich erkennt sein Vater auch in dieser schwersten Prüfung eine göttliche Schickung. Nachdem Hyllos seinen letzten Willen erfahren hat, läßt der Held sich hinauf zum Öta tragen, wo ihn die Flammen verzehren sollen. —

So ist also die Einheit der Handlung einigermaßen gewahrt; die Hauptgestalt der Tragödie ist nicht Herakles, sondern Deianira, — auch in den letzten Scenen wird ihrer wiederholt gedacht; je mehr man in Herakles' Geschick ein vorbestimmtes Verhängnis erkennt, desto mehr wird sie ihrer Schuld entlastet. Daß ein weiblicher Charakter im Mittelpunkte einer Tragödie steht, wiederholt sich in mehreren Werken des Sophokles, aber nur hier hat er nicht das heroische, sondern das liebende, durch Zartgefühl und weiche Empfindung fesselnde Weib dargestellt. Gerade darin liegt der Reiz dieses Stückes. Das Seelenleben der edeln Frau wird mit hoher psychologischer Wahrheit

gezeichnet. Wenn das nahende Unheil sich erst leise ankündigt, dann immer furchtbarer anrückt, so hat Sophokles hier ganz unübertrefflich den Eindruck unheimlichen Grauens zu erzeugen gewußt, und so wirkt denn der Tod der Deianira rührend und erschütternd. Auch Hyllos in seinem doppelten Schmerze ist uns nah getreten. Dann aber liegt die Sache hier ähnlich wie im Aias; die zweite Hälfte des Stückes läßt uns kälter als die erste. Wenn Sophokles bei uns für Jole innige Teilnahme erweckt hat, so ist uns doch die Lösung ihres Geschickes unsympathisch, noch mehr wie dem Hyllos selbst. Übrigens galten Hyllos und Jole später als die Stammeltern der dorischen Fürsten; das mag den Dichter mitbestimmt haben. Auch auf eine Rechtfertigung der Deianira aus dem Munde ihres Gatten warten wir vergeblich. Herakles' Ende ist freilich hinlänglich vorbereitet. Hyllos wird ihm den Scheiterhaufen errichten, wenn auch nicht anzünden; hier blieb für Philoktetes die Rolle frei. Aber von der Apotheose des Helden ist gar nicht die Rede, so nah es doch lag, durch dieselbe alle noch ungelösten Bedenken zu heben. So möchte man fast vermuten, daß der Schluß der Tragödie verloren gegangen ist. Für diese Annahme fehlt freilich jeder äußere Anhalt; nur daß das Stück kürzer ist als alle andern Dramen des Dichters, weist darauf hin. Um einen angemessenen Schluß zu gewinnen, streicht man in der Regel einige Chorverse, ohne dadurch ein recht befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Ein abschließendes Urteil zu fällen ist sehr mißlich, da es nicht an Stellen im Text, besonders gegen das Ende hin, fehlt, die man entschieden als verdorben ansehen muß. Nur ist bis jetzt für wenige eine leidlich genügende Heilung gefunden. Dem Übersetzer blieb

in solchen Fällen nur übrig, ungefähr den Sinn wiederzugeben, den man diesen Stellen untergelegt hat. Oft genug gab auch die in den alten Scholien enthaltene Inhaltsangabe einen Anhaltspunkt.

Für die schwächste unter den erhaltnen Tragödien des Sophokles wird man die Trachinierinnen unter allen Umständen halten müssen. Man hat sie als eine Schicksalstragödie bezeichnet, weil sie zeige, wie sehr die Menschen in ihrer Kurzsichtigkeit von einer höheren Fügung abhängen, durch die oft genug all ihre Weisheit und ihr bester Wille zu Schanden wird. Aber dagegen ist zu erinnern, daß den Alten der Untergang unschuldiger und edler Naturen durch ein hartes und grausames Schicksal gerade so empörend erschienen ist als uns. Der Umstand, daß das Drama zwei Hauptgestalten — Deianira und Herakles — hat, würde nicht ausreichen, seine Einheit anzufechten, wenn dieselbe in der Handlung des Stückes hinreichend nachzuweisen wäre. Aber gerade hier bleiben unlösbare Schwierigkeiten und deshalb kann die Tragödie als Ganzes nicht vollständig befriedigen.

Die drei Schauspieler teilten sich derart in die Rollen, daß der erste außer der Deianira auch den Herakles, der zweite Hyllos und Lichas, der dritte die Amme, den Boten und den Greis darzustellen hatte.

Personen.

Deianira.
Ihre Amme.
Hyllos, ihr Sohn.
Der Chor, aus edeln Jungfrauen von Trachis bestehend.
Ein Bote.
Lichas, der Herold.
Ein Greis.
Herakles, Gatte der Deianira.

Der Schauplatz ist vor dem Palaste des Königs Keyx in Trachis.

Prolog.

Deianira und die Amme.

Deianira.

Verkündet hat ein altes Wort den Sterblichen,
Daß, ehe er gestorben, niemand wissen kann,
Ob Glück ihm oder Mißgeschick beschieden war.
Von meinem Leben, eh' ich noch zum Hades ging,
Weiß ich, daß es voll Unglück, reich an Sorgen ist.
Hat doch in Öneus', meines Vaters Haus, da wir
In Pleuron wohnten, meiner Freier Werben mir,
Wie keinem Weib Ätoliens, Qual und Leid gebracht.
Es warb um mich der Flußgott Acheloos, der
In drei Gestalten von dem Vater mich erbat:
Erst naht' als Stier er leibhaft, wand in bunter Haut
Sich dann als Schlange, endlich trug auf Mannes Rumpf
Das Haupt er eines Stieres und vom dichten Bart
Floß, wie dem Quell entsprudelnd, ihm ein Wasserstrom.
So war der Freier, dessen ich gewärtig war,
Und stets erflehte ich Unsel'ge mir den Tod,
Eh solchem Ehebette jemals ich genaht.
In spätrer Zeit dann, aber mir zur Freude, kam
Des Zeus und der Alkmene hochberühmter Sohn. —
Zum Zweikampf stürzte er mit jenem sich und ward
Mein Retter. — Wie der Streit verlaufen, kann ich nicht

Berichten, da ich's nicht gesehen. Mag davon
Erzählen, wer dem Schauspiel furchtlos zugeschaut.
Denn sinnbetäubt von Schreck und Bangen saß ich da.
Das Ziel des Kampfes aber fügte Zeus zum Heil,
Wenn's wirklich Heil war. Denn seit Herakles als Weib
Mich, die Erkorne, heimgeführt, folgt Angst auf Angst;
Ich sorge um den Gatten und es bringt die Nacht
Stets neue Sorge, wenn die frühern sie verscheucht.
So zeugten wir denn Kinder. Doch der Vater sieht
Sie manchmal nur, dem Landmann gleich, der fernes Land
Nur wenn er sät und wenn er erntet, einmal schaut;
Dem ähnlich ist das Leben, das nach Haus den Mann,
Dann stets, zu fremdem Dienste, aus dem Haus geführt.
Doch, da er siegreich diese Kämpfe überstand,
Hat jetzt nur um so stärker mich die Furcht erfaßt.
Denn seit er den gewalt'gen Iphitos erschlug,
Verweilen wir Vertriebenen hier in Trachis
Beim fremden Gastfreund [1]). Doch wohin er sich gewandt,
Davon weiß niemand. Aber mir hat bittre Qual
Die Sorge um den Fernen auf das Herz gelegt,
Und kaum noch zweifeln kann ich, daß ihn Unheil traf.
Nicht kurze Frist nur, sondern schon zehn Monde weilt
Er nach den ersten fünfen ohne Kunde fern
Und Schweres muß er dulden. Eine Tafel [2]) zeigt
Es mir, die scheidend er mir ließ. Ich flehe stets
Die Götter, daß sie mir kein Leid bedeuten mag!

Die Amme.

O Herrin Deianira, oft gewahrte ich's,
Wenn du mit Jammern und mit reichem Thränenstrom

---

1) Beim König Keyx in Trachis.

2) Nämlich mit einem darauf geschriebenen Orakel.

Den Zug, der Herakles hinweggeführt, beklagst.
Doch jetzt — wofern die Sklavin ihrer Herrin Sinn
Nach ihrer Einsicht lenken darf — so frag ich dich:
Warum, da du an Söhnen reich bist, sendest du
Nicht ihrer einen, aufzusuchen den Gemahl?
Am meisten ziemt es Hyllos, wenn im Herzen er
Des Vaters Wohl trägt. Eben nahet er dem Haus.
Drum, wenn du meinest, daß mein Wort das Rechte traf,
So brauche seine Hülfe, wie ich dir gesagt.

(Hyllos tritt von der rechten Seite auf.)

Deianira.

Geliebter Sohn, es kann aus niederm Munde auch
Ein gutes Wort hervorgehn. Was dies Weib gesagt,
Ob sie gleich Sklavin, eines Freien ist es wert.

Hyllos.

Was sprach sie, Mutter? laß mich's wissen, wenn ich darf.

Deianira.

So lange sei dein Vater in der Ferne schon;
Dir brächt' es Schande nicht zu forschen, wo er weilt.

Hyllos.

Wofern ich dem Gerede traun darf, weiß ich das.

Deianira.

Wo sagt man, daß er festgehalten sei, mein Sohn?

Hyllos.

Im jetztverfloßnen Sommer hab' er lange Frist
Als eines Lyderweibes Sklave Dienst gethan.

Deianira.

O dann ist alles möglich, wenn er das vermocht!

Hyllos.

Doch ist er, hör' ich, nun enthoben diesem Dienst.

Deianira.

Wo soll er jetzt denn leben? oder ist er tot?

Hyllos.

Im Land Euböa, heißt es, stürmte er die Stadt
Des Eurytos. Vielleicht auch liegt er noch davor.

Deianira.

Weißt du, mein Sohn, wohl, daß er mir für diesen Zug
Ein sicheres Orakel hinterlassen hat?

Hyllos.

Wie lautet's, Mutter? was du sagst, versteh' ich nicht.

Deianira.

Entweder muß er finden seines Lebens Ziel;
Gewinnt den Sieg er, dann bleibt ungestört sein Glück.
Vor der Entscheidung also steht er jetzt, mein Sohn.
Drum eile ihm zu helfen. Rettet er sich jetzt,
Sind wir gerettet. Sonst gehn wir mit ihm zu Grund.

Hyllos.

Ich gehe, Mutter. Wäre dieser Götterspruch
Mir kund gewesen, längst schon wäre ich bei ihm [1].
[Doch nun erlaubt des Vaters altgewohntes Glück uns nicht
Zu frühe zu verzagen oder allzugroße Furcht.]
Nun, da ich ihn vernommen, rast' ich nimmermehr,
Bis ich erfahre, was die volle Wahrheit ist.

Deianira.

So geh, mein Sohn, jetzt. Auch wer später kommt, erlangt,
Wenn Kunde ihm von Gutem wird, für sich Gewinn.

---

1) Die beiden folgenden Verse sind offenbar unecht.

Einzugslied des Chors

(der von rechts auftritt).

Erste Strophe.

Dich, den verscheidend die sternenfunkelnde Nacht
Gebiert und wieder bettet im Flammengrab,
Helios! Helios! ruf' ich.

Künde, wo der Sohn Alkmenes,
Wo er auf der Erde weilet,
Du, den heller Glanz umstrahlt!

Barg er sich in Meeresbuchten
Oder auf dem Doppelfestland [1]?
Sprich! denn alles schaut dein Auge.

Erste Gegenstrophe.

Erfahren hab' ich, daß bangend im Herzen stets
Die streiterrungene Deianira klagt,
Ähnlich dem jammernden Vogel.

Nie läßt Sehnsucht Schlaf auf ihre
Thränenheißen Wimpern sinken,
Angstvoll sinnt sie um den Pfad,

Den der Gatte wandle, härmt sich
Auf dem gattenlosen Lager,
Ihre Seele ahnet Unheil.

Zweite Strophe. (Erster Halbchor.)

Dieses, so sehr ich dich liebe,
Tadl' ich und möchte dir's wehren.
Nimmer darfst du verzagen,
Mußt stets hoffen auf Glück!

---

[1] Asien und Europa.

Denn noch keinem Sterblichen hat
Kronos' allbeherrschender Sohn
Ohne Schmerz das Leben gefügt.
Sondern Leiden und wieder Lust
Bringt des Bären wandelnd Gestirn
Allen in ewigem Kreislauf.

Zweite Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Wie unermüdlich von Nord her
Oder gepeitscht von dem Südsturm
In dem unendlichen Meere
Wogen kommen und gehn:
Hebt den Enkel des Kadmos auch
Bald des Lebens gewaltiger Kampf
Hoch empor, dann stürzt er ihn tief
Gleich der kretischen See. Doch hält
Ihn untrüglich ein Gott entfernt
Stets dem Hause des Hades.

Epode. (Der ganze Chor.)

Also bleibt die sternenklare
Nacht nicht stets dem Menschen, noch das
Unheil. Eilig schwindet dieses,
Und im ew'gen Wechsel naht
Ihm Freude und Entbehren.
Und daran mußt auch, Herrin, du
Treu hoffend halten. Wann hat je
Der Söhne Zeus vergessen?

Erstes Epeisodion.

Deianira.

Du hast erfahren — so vermut' ich — welches Leid
Mich traf, drum kamst du; doch wie mich der Schmerz verzehrt,
Nie magst du es erleben! noch erfuhrst du's nicht.
Denn wer noch jung ist, harmlos lebet er dahin
An sichrer Stätte; und es trifft ihn nicht die Glut
Des Sonnengottes, Regen nicht noch Sturmeshauch.
Froh weilt er ohne Mühsal auf des Lebens Höhn,
Bis zu der Stunde, wo die Jungfrau sich zur Frau
Gewandelt und der Sorgen Teil bei Nacht empfängt,
Wenn um den Gatten, um die Kinder sie sich härmt.
Nur wer solch Schicksal an sich selbst erfahren, mag
Begreifen, welches Kummers Bürde mich erdrückt.
Nun hab' ich meine vielen Leiden oft beweint;
Doch eins, das jetzt ich melde, traf vor allen schwer:
Als von der Heimat der Gebieter Herakles
Zur letzten Fahrt hinwegzog, hinterließ im Haus
Er eine alte Tafel, drauf geschrieben stand
Sein letzter Wille. Früher hatte er den nie,
So oft er auch zum Kampfe ging, mir kundgethan.
Stets zog er fort zu Thaten, niemals wie zum Tod.
Doch jetzt, gleich einem Sterbenden, bestimmte er,
Welch Gut mir aus der Ehe zufällt, welcher Teil

Den Söhnen zuzuweisen ist vom heim'schen Land.
Als Frist bestimmt er: bleibe er vom Trennungstag
Drei Monde und ein ganzes Jahr der Heimat fern,
Dann hab' inzwischen ihn des Todes Los ereilt;
Doch wenn er überschreite dieses Mal der Zeit,
Dann sei ein schmerzlos Leben ihm fortan verhängt.
Denn so wird, sagt er, nach der Götter Schluß die Zahl
Der Kämpfe voll, die Herakles vollbringen muß.
Verkündet habe solches in Dodona einst
Die alte Eiche durch der beiden Tauben [1]) Mund.
Untrüglich aber, wie sich dies erfüllen wird,
Entscheidet jetzt der gegenwärt'ge Augenblick.
Darum, ihr Lieben, fuhr vom süßen Schlaf ich auf,
Von Angst gefoltert, ob fortan ich leben muß,
Beraubt des Gatten, der der Helden bester war.

Die Chorführerin.

Sprich keine Unglücksworte, denn ich sehe dort,
Bekränzt als Freudenkünder, einen Boten nahn.

Ein Bote

(von links kommend).

O Herrin Deianira, lösen will ich dich
Von Furcht als erster Bote. Wisse, der Alkmene Sohn,
Er lebt, er siegte in dem Kampfe und er bringt
Der Beute Bestes jetzt der Heimat Göttern dar.

Deianira.

Was für ein Wort, o Alter, hast du da gesagt?

Der Bote.

Heimkehrend wird dein vielbeneideter Gemahl
Alsbald erscheinen, mit des Sieges Ruhm geschmückt.

---

1) Durch zwei Tauben wurde der Sage nach in Dodona die Zukunft geweissagt.

Deianira.

Von wem der Bürger oder Fremden hörtest du's?

Der Bote.

Erzählt hat es vor vielen Lichas auf der Wiese, wo
Die Rinder weiden. Da ich's von ihm hörte, eilt'
Ich her, um dir's zuerst zu künden, daß ich Lohn
Von dir erhielte und gewönne deinen Dank.

Deianira.

Doch warum, wenn er Gutes bringet, weilt er fern?

Der Bote.

Nicht leicht, o Herrin, macht man ihm hierher den Weg.
Denn rings umdrängte alles Volk von Malis ihn,
Um ihn zu hören; vorwärts schreiten kann er nicht.
Denn vom Verlangen, zu erfahren, was geschah,
Will niemand lassen, eh' er es nach Wunsch vernahm.
So muß er dort verweilen. Wünscht er selbst es nicht,
So wünschen's jene. Doch sogleich wirst du ihn sehn.

Deianira.

Der du des Öta nie gemähte Au bewohnst,
Du gabst uns endlich Freude, Zeus, nach langer Frist.
Erhebt die Stimme, Frauen, die ihr in dem Haus,
Die außerhalb ihr weilet! Unverhofft ging mir
Das Herz erfreuend, dieser Botschaft Sonne auf.

Chorlied.

Die Chorführerin.

Jubelgesang erhebet laut,
Jungfraun, daß er am Herd im Haus
Töne! es falle der Männer Chor
Ein, zu preisen Apollo, der

Köchergeschmückt uns schützt. Doch ihr
Singt den Päan[1]), den Päan singt,
Mädchen; die Schwester von Fackeln umglüht,
Ruft, die ortygische[2]) Artemis, welche die Hirsche erlegt,
Und die geleitenden Nymphen.

Der Chor.

Ich fliege dahin, von der Flöte Ton
Ergriffen. Der Gott, der die Seele mir zwingt,
Euoi[3]), o sieh, ich stürme einher
Mit dem Epheu, zum bakchischen Tanze regt
Sich mir wieder die Lust.
Io io! Päan!

(Deianira erscheint wieder — von der linken Seite naht der Zug der gefangenen Frauen, unter ihnen Jole, von Lichas geführt.)

Die Chorführerin.

O sieh, geliebte Herrin,
Was hier vor dir erscheinet,
Du kannst es deutlich schauen.

---

1) Festgesang.

2) Häufiger Beiname der Artemis nach Ortygia, dem Orte ihrer Geburt, bei Ephesos oder auf Delos gelegen.

3) Euoi ist der den Bakchos feiernde Jubelruf.

Zweites Epeisodion.

Deianira.

Ich seh's, geliebte Frauen, daß hierher der Zug
Sich naht; mein waches Auge hat es wohl erkannt.
Willkommen aber heiß' ich, Herold, dich, wofern,
Nach langer Frist erscheinend, du Willkommnes bringst.

Lichas.

Ich bringe Freude, Fürstin, freudig sei ich drum
Begrüßt. Denn Segen ward uns und mit gutem Wort
Geziemt's, das Glück zu lohnen, das errungen ward.

Deianira.

O teurer Mann, verkünde erst, wonach mein Herz
Begehrt: kehrt lebend Herakles zu mir zurück?

Lichas.

Ja! in der Fülle seiner Kraft verließ ich ihn;
Er lebt' und blühte, keine Krankheit drückte ihn.

Deianira.

Wo in der Heimat oder Fremde weilt er? sprich!

Lichas.

Am Strand Euböas, wo er am Kenaion [1]) Zeus
Den Altar abgrenzt und des Orts Erträge weiht.

---

[1]) Vorgebirge auf Euböa.

Deianira.

Löst er Gelübde? fordert es ein Götterwort?

Lichas.

Da er der Frauen Heimat, welche du hier siehst,
Mit seinem Speere einnahm, hatte er's gelobt.

Deianira.

Doch diese, sprich, wer sind sie und aus welchem Stamm?
Wert des Erbarmens, wenn ihr Schicksal mich nicht trügt.

Lichas.

Die Stadt des Eurytos[1]) erobernd, wählte er
Sich und dem Gotte diese Fraun als Beute aus.

Deianira.

Die Mauern also dieser Stadt bestürmte er,
Da so unsagbar lange Tage fern er war?

Lichas.

Nein, bei den Lydern wurde er die meiste Zeit
Zurückgehalten; doch nicht frei, so sagt er selbst,
Verkauft dort weilt' er. Aber dich darf dieses Wort
Nicht ärgern, Herrin, da es also Zeus gefügt.
Er aber, der Barbarenfürstin Omphale
Verdungen, blieb ein Jahr dort — so erzählte er's —
Doch also nagte dieser Schande Schmach an ihm,
Daß er sich auferlegte schweren Eides Pflicht:
Dem, der ihm solches angethan, ihn werde er
Dereinst zum Sklaven machen, ihn nebst Weib und Kind.
Den Eid hat er gehalten. Als er sich entsühnt
Da zog er mit geworbnem Heere vor die Stadt
Des Eurytos. Denn von den Sterblichen sei der

---

[1]) Oichalia.

Allein — so sprach er — ihm an diesem Leiden schuld.
Zu seines Hauses Herd gekommen war er einst
Als alter Gastfreund. Da verhöhnte ihn jener schwer:
In Händen hab' er ein nie fehlendes Geschoß,
Doch stünd' er seinen Söhnen nach im Bogenkampf.
Er sei kein Freier, sei ein Sklav und lasse sich
Mißhandeln. — Den beim Mahl Berauschten stieß er dann
Aus seinem Hause. — Drob ergrimmte Herakles,
Und als nun wieder Iphitos nach Tiryns' Berg [1]),
Um dort verirrten Rossen nachzuspüren, kam,
Und, in Gedanken, fern die Blicke schweifen ließ,
Stürzt' er von turmhoch steiler Höhe ihn hinab.
Ob dieser That nun zürnte ihm der Herrscher Zeus,
Der Vater aller, der auf dem Olympos thront.
Er gab der Sklaverei ihn preis, zur Strafe, daß
Von allen Menschen einzig diesen er durch List
Getötet. Denn wenn offne Rache er geübt,
So hätte Zeus ihm den gerechten Sieg verziehn.
Denn auch die Götter lieben nicht den Übermut.
So sind nun, die mit frecher Zunge ihn gehöhnt,
Hinabgegangen alle in des Hades' Nacht,
Die Stadt liegt nieder. Doch die Frauen, die du schaust,
Die nach dem Glück ein unbeneidet Los ereilt,
Sie werden dir gesendet. So hat dein Gemahl
Befohlen, ihm gehorchend führ' ich dir sie zu.
Er selbst wird, wenn das fromme Opfer er dem Zeus,
Dem Vatergotte, ob des Sieges dargebracht,
Erscheinen; dieses wisse. Ist von allem doch,
Was ich dir Gutes künde, dies das Liebste dir.

---

1) In Tiryns wohnte Herakles.

Die Chorführerin.

O Herrin, offenbare Freude wird dir jetzt;
Glück siehst du vor dir, Glück verheißt dir der Bericht.

Deianira.

Gewiß, zur Freude hat mein Herz ein volles Recht,
Da ich vernahm, wie dieses dem Gemahl gelang.
Und doch muß, wer's in seinem Geiste recht erwägt,
Besorgen, daß den Glücklichen ein Unheil trifft.
Denn Mitleid, o ihr Teuern, faßt mich mit Gewalt
Beim Anblick dieser Armen, die in fremdem Land
Umirren müssen, fern der Heimat, vaterlos.
Die Töchter freigeborner Männer waren sie
Bisher — und jetzt ist Knechtschaft ihres Lebens Los!
O Zeus, der Unheil wendet, säh' ich nimmer doch
Dich also stürmen gegen meiner Kinder Glück!
Und thust du's dennoch, mag ich dann nicht leben mehr.
So bebt das Herz mir, seh' ich diese Frauen an. —

(Zu Jole.)

Du junge Unglücksel'ge, sage, wer du bist,
Ob Witwe oder Mutter; täuscht dein Äußres nicht,
So bist du beidem fremd noch, doch von edler Art.
Aus welchem Hause, Lichas, stammt die Jungfrau ab?
Welch Weib gebar sie? welcher Vater zeugte sie?
O rede! Denn ihr Anblick rührt vor allen mich;
Mehr als die andern zeigt sie einen edeln Geist.

Lichas.

Wie soll ich's wissen? warum fragst du mich danach?
Vielleicht entsprang dem edelsten Geschlecht sie dort.

Deianira.

Doch nicht dem Herrscher? ist ihr Vater Eurytos?

Lichas.

Nicht weiß ich's, da ich weiter nicht danach geforscht.

Deianira.

Kennst du den Namen durch die Mitgefangnen nicht?

Lichas.

Durchaus nicht. Schweigend hab' ich meine Pflicht erfüllt.

Deianira.

So nenne denn dein eigner Mund, du Arme, dich.

Lichas.

Sie wird so wenig, als sie es bisher gethan,
Das Band der Zunge lösen; hat sie doch noch nicht
Den Mund geöffnet, nicht ein einzig Wort gesagt.
Nur weint sie immer über ihrer Leiden Last
Mit reichen Thränen, seit die Heimat sie verließ,
Die hohe, windumwehte. Ja, so schlimmes Los
Ist ihr gefallen, daß Verzeihung sie verdient.

Deianira.

Gegönnt sei ihr die Ruhe. Wenn's ihr so gefällt,
Mag sie ins Haus gehn. Nimmer werde ihr von mir
Zu ihrem Leiden noch ein neues Leid gefügt;
Genug sei's am vorhandnen. Laßt uns alle denn
Hinein jetzt treten. Eile drauf zu deinem Herrn;
Ich mache drinnen alles zum Empfang bereit.

(Lichas geht ins Haus — der Bote tritt an Deianira heran, welche sich ebenfalls der Thür zuwendet.)

Bote.

Verziehe hier noch kurze Weile. Hören mußt
Du wicht'ge Kunde, die dir niemand noch gesagt.

Deianiera.

Was hast du? weshalb trittst du hier an mich heran?

Der Bote.

Verweil' und höre. Wenn mein früherer Bericht
Sich wahr erwiesen, wird auch wahr der spätre sein.

Deianira.

Soll jene ich zurückberufen? oder gilt
Was du uns meldest, mir und diesen Frauen nur?

Der Bote.

Daß die es hören, hindert nichts. Doch jene laß.

Deianira.

Sie sind hinweg schon. Sprich denn, was du sagen willst.

Der Bote.

Von dem, was jener dir gemeldet, ist kein Wort
Aufrichtig wahr gesprochen. War er nicht schon sonst
Ein Lügenbote, jetzt erwies er sich als schlecht.

Deianira.

Was sagst du? deutlich künde alles, was du denkst;
Von dem, was du gesprochen hast, begreif' ich nichts.

Der Bote.

Behaupten hören habe ich von diesem Mann
Vor vieler Zeugen Ohren, jener habe nur
Um diese Jungfrau Eurytos vernichtet und
Oichalias hochgetürmte Stadt; in diesen Kampf
Hab' einzig ihn des Eros Zaubermacht gelockt,
Die Frohnde nicht, die Omphale, die Lyderin,
Ihm aufzwang, noch der Todessturz des Iphitos. —
Den wahren Grund verbergend, widerspricht er sich. —
Doch weil auf sein Begehren ihm ihr Vater nicht
Die Jungfrau zu geheimer Liebe überließ,
So suchte er geringen Vorwand für den Streit,
Bekriegte ihre Heimat und hat ihre Vaterstadt

Zerstört. So kehrt er, wie du siehst, zurück und schickt
Die Jungfrau, Herrin, dir nicht ohne Vorbedacht,
Auch nicht als eine Sklavin — das erwarte nicht.
Wie wär' es denkbar, da sein Herz von Liebe brennt?
Dies alles, liebe Fürstin — also schien es mir —
Mußt' ich dir kundthun, wie ich es von ihm erfuhr.
Viel Volk Trachins, das ihn umdrängte auf dem Markt,
War dessen mit mir Zeuge und so kannst du denn
Ihn überführen. Sagt' ich nun, was dich betrübt,
So ist mir's schmerzlich; Wahrheit aber sprach ich doch.

Deianira.

Weh, weh, ich Arme! welch Geschick ereilte mich!
Welch Unheil hab ich ahnungslos in meinem Haus
Empfangen, ich Unsel'ge! Also war sie doch
So namenlos nicht, wie er schwur, der sie gebracht.

Der Bote.

Nein wahrlich, edel wie ihr Antlitz, ist ihr Stamm.
Des Eurytos Erzeugte ist sie; Iole
Ward sie geheißen, deren Herkunft jener Mann
Nicht wissen wollte, weil er nicht darnach geforscht!

Die Chorführerin.

Verderben mögen alle Schlechten und zumeist,
Wer heimlich übte, was dem Edeln nicht geziemt.

Deianira.

Was soll ich thun, ihr Frauen? denn des Mannes Wort,
Das eben mir gesagt war, hat mein Herz erschreckt.

Die Chorführerin.

Geh und befrag den andern! Sagen wird er dir
Die Wahrheit, wenn du ernstlich ihn zur Rede stellst.

Deianira.

Ich will dir folgen, da du mir verständig rätst.

Der Bote.

Und ich? soll ich's erwarten, oder was noch thun?

Deianira.

Verweile. Ohne daß ein Bote ihn zu mir
Beschieden, tritt der Mann hier aus dem Haus hervor.

Lichas
(aus dem Hause kommend).

Gibst, Herrin, du mir Auftrag mit für Herakles?
Sag' ihn, denn aufzubrechen siehst du mich bereit.

Deianira.

Wie eilst du, der so spät erschienen, jetzt so sehr!
Laß unser früheres Gespräch uns erst erneu'n.

Lichas.

Hier bin ich. Frage, was du noch erkunden willst.

Deianira.

Wird auch, was du erwiderst, glaubhaft sein und wahr?

Lichas.

So weit ich's selbst weiß. Zeuge sei der große Zeus!

Deianira.

Wer ist die Jungfrau, welche du hierher geführt?

Lichas.

Sie? aus Euböa; ihre Eltern kenn' ich nicht.

Der Bote.

Du da, sieh mich an! Weißt du wohl, zu wem du sprichst?

Lichas.

Was geht es dich an, daß du solche Frage stellst?

Der Bote.

Entschließ dich, wenn du klug bist, und erwidre mir!

Lichas.

Zur Fürstin Deianira, Öneus' Tochter und

Des Herakles Gemahlin — wenn kein Wahngebild
Mein Auge täuschte —, die auch meine Herrin ist.

Der Bote.

Das eben war es, was ich von dir hören will.
Du nennst sie deine Herrin?

Lichas.

Ja! wie sich's gebührt.

Der Bote.

Und welche Strafe glaubst du wohl, daß dir gebührt,
Wenn du dich ungebührlich gegen sie erweist?

Lichas.

Wie, ungebührlich? welche Lügen sprichst du doch!

Der Bote.

Nicht ich, nur allzusehr bist du es, der das thut.

Lichas.

Ich gehe. Thorheit wär' es, hört' ich noch auf dich.

Der Bote.

Nicht eh' du einer kurzen Frage Rede stehst.

Lichas.

Sprich, was du Lust hast. Traun, verschwiegen bist du nicht.

Der Bote.

Die Kriegsgefangne, welche du ins Haus geführt,
Du kennst sie doch wohl?

Lichas.

Ja, doch warum fragst du mich?

Der Bote.

Hast du dieselbe, die du jetzt nicht kennen willst,
Nicht Eurytos' Erzeugte Jole genannt?

Lichas.

Vor welchen Menschen? Schaffe du mir einen her,
Der dir bezeuge, daß er dies von mir vernahm!

Der Bote.

Vor vielen Bürgern; denn die dichtgedrängte Schar,
Die aus Trachis herbeigeströmt war, hat's gehört.

Lichas.

Sie meinten es zu hören. Nicht das Gleiche ist,
Ob man vermutet, ob man prüfte, was man spricht.

Der Bote.

Vermuten nennst du's? Sagtest du nicht und beschworst,
Als Gattin führtest du sie her für Herakles?

Lichas.

Ich sie als Gattin? O geliebte Herrin, sprich
Wer, bei den Göttern, ist denn dieser Fremde da?

Der Bote.

Ich bin's, des Ohr es hörte, daß die ganze Stadt
Fiel, weil er sie begehrte. Nicht die Lyderin
Ist schuld; die Liebe zu der Jungfrau war's allein.

Lichas.

Laß diesen sich entfernen, Fürstin, denn Geschwätz
Von einem Narren widerlegt der Kluge nicht.

Deianira.

Beim Zeus, der von des Öta steiler Höh den Blitz
Hernieder sendet, hehle mir die Wahrheit nicht!
Kein schlechtes Weib ist's, der du sie berichten sollst;
Nein eine, die erfahren, daß der Menschen Art
Nicht ist, sich immer an dem Nämlichen zu freun.
Drum wer dem Eros mit Gewalt sich widersetzt,
Als gält' es Kampf der Arme, thöricht handelt der;
Da der die Götter selber lenkt, wie's ihm gefällt.
Drum wär' es Wahnsinn, wollt' ich schelten den Gemahl,
Daß er an solcher Wunde kranket, oder sie,
Die keinen Schimpf mir oder Schaden angethan.

Nein, nimmer! — Drum, wenn jener zu der Täuschung dich
Verleitet, hast du Gutes nicht von ihm gelernt.
Doch wenn du selbst dein Lehrer warst, so wirst du schlecht
Erscheinen, wo als wackrer Mann du gelten willst.
Sprich denn die lautre Wahrheit. Lügner heißen ist
Ein Schimpf, der nimmer ziemet einem freien Mann,
Und daß du unentdeckt bleibst, das erreichst du nicht;
Mir werden viele zeugen, die es angehört.
Auch würdest ohne Grund du fürchten. Ja, wenn mir's
Verborgen würde, kränkend wäre das für mich.
Doch weiß ich's, was besorgst du? Ward nicht Herakles,
Der eine Mann, schon vieler andrer Fraun Gemahl,
Und ihrer keine hat von mir ein hartes Wort
Noch Schmach erfahren; so auch wird es diese nicht,
Mag noch so warm sein Herz für sie erglühen. Denn
Zumeist von Mitleid fühl' ich mich für sie gerührt,
Da ihr die Schönheit ihres Lebens Glück verdarb
Und ohne Schuld die Arme ihre Vaterstadt
Erobern sah und knechten. — Doch das gehe nun,
Wie das Geschick will. Aber dir befehle ich:
Bist du's nicht gegen andre; gegen mich sei wahr.

Die Chorführerin.

Gehorch dem guten Worte; Lob verdienst du dir
Von deiner Fürstin, aber Dank von mir zugleich.

Lichas.

Verständig seh' ich, liebe Herrin dich; du denkst
Als Sterbliche, wie's einer Sterblichen geziemt,
Drum will ich dir die Wahrheit künden ohne Hehl.
Ja, ganz so ist es, wie es dieser dir gesagt.
Der Jungfrau mächt'ger Liebreiz hatte Herakles
Ergriffen; ihre schwer getroffne Vaterstadt

Oichalia, ihretwillen wurde sie zerstört.
Doch niemals hat er — die Erklärung schuld' ich ihm —
Befohlen es zu hehlen, es geleugnet nie.
Ich selber habe, Herrin, weil ich dir das Herz
Nicht kränken wollte durch so schmerzlichen Bericht,
Gefehlt — sofern du dieses fehlen nennen willst.
Nun weißt du alles, was zu melden war. — O sei
Um jenes willen, aber deinetwegen auch
Der Jungfrau freundlich! Was du über sie gesagt,
Das werde unverbrüchlich nun von dir bewährt.
Denn war auch jener siegreich stets im Waffenkampf,
Der Liebe doch zu dieser unterlag er ganz.

Deianira.

So bin auch ich gesonnen; also will ich thun.
Nicht mehren will ich das mir zugeführte Leid,
Den Göttern zwecklos widerstrebend. Laß uns denn
Ins Haus gehn; Auftrag gebe dort ich mündlich dir,
Auch die Geschenke, die als Gegengabe ich
Bereiten werde. Denn du darfst mit leerer Hand
Nicht scheiden, da du mit so reicher Sendung kamst.

(Sie gehn ins Haus.)

Chorlied.

Strophe. (Erster Halbchor.)

Mit gewaltiger Stärke in jeglichem Kampf
Siegt Kypris stets.
Verschwiegen sei
Wie sie Göttern gethan, den Kroniden berückt —
Ich sag' es nicht —
Oder den nächtlichen Hades
Oder Poseidon, den Erdeerschüttrer.
Aber wer waren sie, die um die Jungfrau

Maßen die Kraft, sie zur Gattin zu werben,
Die auf dem staubumwölkten Plane sich
Furchtbar ringend geschlagen?

Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Acheloos, der eine, der mächtige Strom,
Vierfüßig kam
Und hochgehörnt
Als ein riesiger Stier er von Öniadä.
Der Sohn des Zeus
Nahte von Theben und schwang
Schwirrenden Bogen, den Speer und die Keule.
Und, von der Liebe Verlangen entzündet,
Maßen im Kampf sie einander; doch Kypris,
Der Liebe Göttin, war des Streites Richterin,
Sie nur teilte den Preis zu.

Epode. (Der ganze Chor.)

Da schallte die Hand und der Bogen erklang,
Und man hörte die Hörner des stoßenden Stiers;
Sie umwanden einander, die Beine gespreizt,
Und fürchterlich dröhnte getroffen die Stirn,
Und stöhnend standen sie beide.
Doch sie mit holdem Antlitz
Auf weit umschau'nder Höhe,
Die Zarte, saß und harrte des Gemahls.
Den Ausgang noch bericht' ich.
Der Heißumworbnen Auge blickte bang,
Wie sich der Kampf entschiede.
Doch bald zog sie von dannen,
Ein Lamm, geraubt der Mutter.

Drittes Epeisodion.

Deianira
(wieder aus dem Hause tretend).

Da noch, ihr Lieben, in dem Haus der fremde Mann
Zu den gefangnen Mädchen spricht, bevor er geht,
So tret' ich, ohne daß er's weiß, zu euch heraus.
Berichten will ich, was gefertigt meine Hand,
Doch auch das Leid euch klagen, welches mich betraf.
Die Jungfrau — doch das ist sie kaum noch, sondern Weib —
Ich hab' sie aufgenommen, wie ein Schiff die Last,
Und Schande für mein Innres ist mir der Erwerb.
Jetzt harren unter eines Bettes Decke *zwei*,
Zu ruhn in seinen Armen. So hat Herakles,
Der uns der treue hieß, der edle Mann, belohnt,
Daß ich so lange sorglich ihm das Haus bewahrt.
Allein auf ihn zu zürnen, ich vermag es nicht,
Daß dieser Wunde Krankheit ihn so schwer ergriff;
Und doch, mit ihr zusammen wohnen und zugleich
Den Mann besitzen — welches Weib wohl könnte das?
Denn ihre Jugendschönheit seh' empor ich blühn,
Die meine welken — und die junge Blume liebt
Der Mann zu pflücken, wendet von der andern sich.
Drum fürcht' ich, wird zwar Herakles mein *Gatte* noch
Genannt; die jüngre aber liebt des *Mannes* Herz.

Doch, wie ich sagte, zürnen ziemet nicht der Frau,
Die Einsicht heget. Wie ich, ihr Geliebten, nun
Ein Mittel mir der Heilung fand, verkünd' ich jetzt.
Von einem mächt'gen Untier hab' ich ein Geschenk
Schon lang, — geborgen liegt's in ehernem Gefäß —
Das von dem brustbehaarten Nessos ich, noch jung,
Als Gabe, da er sich verblutete, empfing.
Denn der trug über des Euenos tiefen Strom
Um Lohn auf seinem Arm den Wandrer, nicht im Kahn
Bracht' er ihn rudernd über noch im Segelboot.
Auch mich, da, meines Vaters Weisung folgend, ich
Mit Herakles hinwegzog, eben ihm vermählt,
Nahm er auf seine Schultern. Mitten in der Furt
Berührt' er mich mit frecher Hand. Laut schrie ich auf.
Da sandte, rasch umkehrend, den beschwingten Pfeil
Der Sohn des Zeus vom Bogen. Schwirrend durch die Brust
Drang es zur Lunge. Sterbend sprach das Ungetüm
Noch dies: des greisen Öneus Kind, wenn du mir folgst,
So wird zu reichem Segen dieser Weg für dich,
Da du die letzte, die ich überführte, warst.
Wenn du mit deinen Händen meiner Wunde Blut
Dir nimmst, das an dem Pfeil klebt, wo die Schlangenbrut
Von Lerna ihn mit ihrer Galle schwarz gefärbt,
Wirst du ein Mittel für das Herz des Herakles
An ihm besitzen, daß er nie ein ander Weib,
Auf das sein Blick fällt, heißer lieben wird als dich.
Hieran, ihr Lieben, dachte ich. Seit Nessos' Tod
Lag jener Zauber mir zu Hause, wohl bewahrt.
Damit bestrich ich dies Gewand und nahm, soviel
Er sterbend angab; fertig ist die Arbeit jetzt.
Zwar arge Künste möge niemals ich verstehn

Noch kennen lernen; die sie üben, hasse ich.
Besieg' ich aber jene durch des Zaubers Kraft,
So glückte mein Beginnen. Aber nimmer darf
Es euch verwegen scheinen; sonst bleibt's ungethan.

Die Chorführerin.

Wofern verbürgt ist, was du unternehmen willst,
So mein' ich, daß du trefflich dich beraten hast.

Deianira.

Verbürgt ist's, wenn ich meinem Glauben trauen darf;
Doch niemals hab' ich eine Probe noch gesehn.

Die Chorführerin.

So mußt du's handelnd prüfen. Denn zum Wissen kann
Der Glaube niemals werden, außer durch Versuch.

Deianira.

Bald werde ich's erfahren. Denn ich seh' den Mann
Im Thor erscheinen und er kommt sofort hierher.
Euch bitt' ich nur um Schweigen. Denn wenn du geheim
Verübst, was Schande bringen kann, trifft Schmach dich nicht.

Lichas

(aus dem Hause zurückkehrend).

Sprich, Öneus' Tochter, welchen Auftrag gibst du mir?
Denn allzulange währte schon mein Aufenthalt.

Deianira

(mit einem Gefäß).

Auf eben dieses, Lichas, war auch ich bedacht,
Indessen mit den Fremden du im Hause sprachst.
Bring dieses lang herniederwallende Gewand
Als eine Gabe meiner Hand an deinen Herrn.
Und überreichst du's, sage dann, kein andrer soll
Den Leib damit bekleiden, ehe er's gethan.

Auch dürfen es der Sonne Strahlen nimmer sehn,
Kein Opferfeuer, auch der Schein vom Herde nicht.
Er soll es erst den Göttern zeigen an dem Tag,
Da er der Stiere Opfer bringt vor allem Volk.
Denn so gelobt' ich: säh' ich je ihn heimgekehrt,
Vernähm' ich seine Rettung, ihn — wie mir's gebührt —
Damit zu schmücken, um beim neuen Opfer ihn
Den Göttern darzustellen in dem neuen Kleid.
Und des zum Zeichen drückte ich das Siegel auf;
Sobald sein Auge es erblickt, erkennt er's leicht.
Nun eile. Sei zunächst der Botenpflicht gedenk,
Daß du nicht mehr thust, als dir aufgetragen war.
Alsdann verdiene du bei ihm und mir den Dank,
Der dir nicht einfach, der dir doppelt dann gebührt.

Lichas.

Wofern als zuverläß'ger Bote Hermes' [1]) Kunst
Ich übe, werd' ich nimmer fehlen meiner Pflicht.
Wie du mir's gabest, überbring' ich das Gefäß
Und richte deiner Worte Auftrag treulich aus.

Deianira.

Jetzt magst du gehen. Wohl gemerkt hast du dir auch,
Wie du im Hause alles hier gefunden hast?

Lichas.

Gewiß; ich werde melden, daß es wohl bestellt.

Deianira.

Du sahst auch, wie die Fremde hier empfangen ward?

Lichas.

So, daß ein freudig Staunen mir das Herz ergriff.

---

[1]) Hermes, der Götterbote, ist der Gott der Herolde und Boten.

Deianira.

Sonst weiß ich nichts zu melden. Früher, fürcht' ich, wirst
Du ihm berichten, wie mein Herz nach ihm begehrt,
Als ich von ihm weiß, ob ihn auch nach mir verlangt.

(Er geht ab, Deianira tritt ins Haus zurück.)

Chorlied.

Erste Strophe.

Die ihr an den warmen Quellen[1]) wohnt,
Wo die Schiffe landen, wo starrt der Fels,
Des Öta Höhen ragen,
An des malischen Landes Seebucht,
An dem Strande der Göttin mit goldenem Pfeil[2]),
Und wo der Hellenen pythischer Rat
Festlich sich versammelt[3]):

Erste Gegenstrophe.

Bald klinget euch wieder der Flöte Ton;
Nicht schmerzlich klaget sie dann, ihr Schall
Ist festlich, gleich der Leier
Bei den heiligen Festgesängen.
Denn es eilet herbei der gewaltige Sohn
Des Zeus zur Heimat mit Beute, dem Preis
Jeder Heldentugend.

Zweite Strophe.

Des Fernen harrten wir, wußten nichts
Von ihm, den die Meerflut ganz entrückt,
Zwölf Monde lang, und es härmte sich ab

---

1) Gemeint sind die Thermopylen, welche in der Nähe von Trachis liegen.

2) Es lag dort ein häufig genannter Tempel der Artemis.

3) Die pythische Amphiktyonie hielt in der Nähe der Thermopylen ihre Versammlungen.

Die liebende Gattin, es war das Herz
Schwer der Schwerbetrübten.
Doch nun hat Ares, wutentbrannt,
Der Leiden Tage beschlossen.

Zweite Gegenstrophe.

O käm' er, käm' er! nicht raste ihm
Des rudergetriebenen Schiffes Fahrt!
Er eile nach Haus, den Inselaltar
Verlassend, wo er das Opfer bringt [1]).
Käm' er, käm' er heute!
O lockte ihn her das Festgewand,
Getränkt vom Blute des Untiers [2]).

---

[1]) Vom Vorgebirge Kenaion auf Euböa, wo er nach Lichas' Bericht, Vers 237, opferte.

[2]) Die beiden letzten Verse sind noch nicht sicher erklärt.

Viertes Epeisodion.

Deianira

(aus dem Hause tretend).

Ihr Fraun, ich fürchte, keine gute Stunde war's,
Da alles ich vollbrachte, was ich eben that.

Die Chorführerin.

Was quält dich, Öneus' Tochter, Deianira, sprich!

Deianira.

Nicht weiß ich's, doch ich fürchte: bald kommt an das Licht,
Daß ich aus schöner Hoffnung Unheil mir erschuf.

Die Chorführerin.

Meinst du die Gabe, die du Herakles geschenkt?

Deianira.

Ja, eben diese. Niemand rat' ich künftig mehr,
Ein Werk zu wagen, dessen Folgen er nicht kennt.

Die Chorführerin.

Erzähle, was dich ängstet, wenn du es vermagst.

Deianira.

Begeben hat ein Wunder sich, ihr Fraun, das euch,
Wenn ich es künde, unbegreiflich klingen wird.
Die Flocke von des woll'gen Schafes Vließ, womit
Ich eben erst das lichte Festgewand gefärbt,
Sie ist verschwunden; aber nichts hat sie verzehrt

Von außen; selber sich zerfressend schwand sie hin,
Wie Staub zerstiebend. — Doch daß du's genau erfährst,
Will ich ausführlich künden, was damit geschah.
Nichts hatt' ich von der Weisung, welche der Kentaur
Mir gab, als seine Seite bittrer Schmerz zerriß,
Vergessen; alles mir mit Sorgfalt eingeprägt,
Wie unvertilgbar eine Schrift in Erz man gräbt.
Stets sollte ich das Mittel im Verborgnen, fern
Der Flamme halten, nicht berührt vom warmen Strahl,
Bis zum Bestreichen ich's einmal verwendete.
Und also that ich. Als es nun zu handeln galt,
Nahm ich die Flocke von des Schafes wollnem Vließ,
Und strich's im innern Hause heimlich auf das Kleid.
Gefaltet und geschützt vorm Lichte, wie ihr wißt,
Legt' ich in des Gefäßes Höhlung das Geschenk.
Doch als ich wieder eintrat, unbeschreiblich war
Und keines Menschen Geist begreiflich, was ich sah.
Zufällig warf die Wollenflocke ich hinweg
Ins Licht der Sonne: als sie sich erwärmt, zerfloß
Am Boden sie unmerklich und zerstiebte ganz,
Zumeist dem ähnlich, wie du von der Säge Schnitt,
Wo sie das Holz zerteilte, Späne fallen siehst.
So war's mit jener Flocke. Aber wo sie lag,
Da sprühten schaum'ge Blasen von dem Boden auf,
Wie wenn zur Erde blauer Trauben öl'ger Most
Von Bakchos' Rebenstocke ausgegossen wird.
Und ach, vergebens sinne ich darüber nach;
Doch seh ich, ein unselig Werk hab' ich gethan.
Denn weshalb sollte mir das Halbtier und wofür
Im Sterben Liebe zeigen, mir, um die er starb?
Nein, nur verderben wollt' er ihn, des Pfeil ihn traf,

Und deshalb hat er mich berückt. Doch allzuspät
Gewinn' ich die Erkenntnis, da sie nicht mehr frommt.
Denn ich, wofern kein Irrwahn meinen Geist bethört,
Ich Arme, werde tragen seines Todes Schuld.
Weiß ich doch von dem Pfeile, der den Tod ihm gab,
Daß auch den Cheiron [1]) er verletzte. Wen er trifft,
Der ist verloren. Drang nun tödlich das Geschoß
Durch jenes Ungetümes Wunde in sein Blut,
Wird's auch den Gatten töten, ich erkenn' es klar.
Doch fest entschlossen bin ich. Stirbt jetzt Herakles,
Dann trifft des gleichen Schicksals Schlag auch dieses Haupt.
Denn nicht ertragen kann ein Leben schmachbedeckt
Die Frau, der ihres Namens Ehre alles gilt.

Die Chorführerin.

Wohl muß dir bangen ob der unglücksel'gen That;
Doch eh das Schicksal einbricht, halte Hoffnung fest.

Deianira.

Wer Schlimmes unternommen hat, darf Hoffnung sich
Nicht mehr gestatten, die zugleich den Mut erweckt.

Die Chorführerin.

Doch wer nur unfreiwillig fehlte, dem gebührt
Nur milder Vorwurf, und ein solcher trifft auch dich.

Deianira.

Nicht also redet, wem das Unheil widerfuhr,
Nur, wen im eignen Hause keine Not beschwert.

Die Chorführerin.

Nicht weitre Worte sind für dich am Orte jetzt,
Wofern du deinem Sohne sie nicht sagen willst.
Der jüngst, den Vater suchend, schied, er nahet jetzt.

---

1) Auch den Kentaur Cheiron hatte ein vergifteter Pfeil des Herakles getroffen und er starb dann an den Folgen der Wunde.

Hyllos
(von der linken Seite kommend).

Von dreien, Mutter, wünscht' ich eins: du wärest tot,
Doch wenn du weiter lebtest, hießest du fortan
Nicht meine Mutter, oder hättest bessern Sinn
Gewonnen deinem Herzen, als du jetzt gezeigt.

Deianira.

O Sohn, was that ich, was so deinen Haß verdient?

Hyllos.

Vernimm, du wurdest heut zur Mörderin an ihm,
Der dir der Gatte, aber mir der Vater ist.

Deianira.

Weh, welche Rede drang aus deinem Munde, Kind?

Hyllos.

Die nimmer eitel sich erweisen wird. Denn wie
Ist ungeschehn zu machen, was vollendet ist?

Deianira.

Mein Sohn, was sprichst du? wem der Menschen redest du
Es nach, ich hätte so Entsetzliches gethan?

Hyllos.

Des Vaters schweres Unglück hab' ich selbst gesehn
Mit diesen Augen, nicht aus fremdem Mund gehört.

Deianira.

Wo kamest du ihm nahe und wo fandst du ihn?

Hyllos.

Erfahren sollst du's; ich bericht' es dir genau.
Er hatte Eurytos' berühmte Stadt zerstört
Und ging mit Siegesbeute und Trophä'n hinweg. —
Am Strand Euböas, von der See umflutet, liegt
Der Berg Kenaion; und dem Vatergotte Zeus
Weiht er den Altar nebst belaubtem Lande dort.

Hier sah voll Freude den Ersehnten ich zuerst;
Vergießen wollt' er vieler Opfertiere Blut.
Da nahte Lichas, der, von Haus herbeigeeilt,
Ihm brachte deines Kleides tödliches Geschenk,
Und jener, wie du wünschtest, legte es sich an.
Zwölf makellose Stiere schlachtet' er darauf,
Der Beute Erstlingsgabe; und er brachte dann
Zusammen hundert Tiere dar von jeder Art.
Und heitern Sinnes, froh des prächtigen Gewands,
Begann zuerst das Opfer der unsel'ge Mann.
Doch als der heil'gen Feier Flamme, blutgetränkt,
Empor nun lohte aus der harz'gen Fichte Holz
Und Schweiß ihm ausbrach, klebte an der Seite ihm
Sich fest anschmiegend, wie von Künstlers Hand gemacht,
Das Kleid um alle Glieder. Zu den Knochen drang
Hindurch des Schmerzes Zucken und verzehrte sie,
Als wär' es der verhaßten Natter tödlich Gift.
Drauf rief er nun den unglücksel'gen Lichas an,
Der gänzlich schuldlos doch an deinem Frevel war,
Aus welcher Arglist er ihm dies Gewand gebracht?
Der Arme, der nichts wußte, sagte, nur von dir
Hab' er die Sendung, die ihm aufgetragen war.
Da jener dieses hörte und die Brust der Krampf
Zerwühlend ihm durchzuckte, packt' er seinen Fuß,
Wo diesen des Gelenkes Bänder halten, und
An einen meerumspülten Felsen warf er ihn.
Hervor quoll aus den Haaren weiß Gehirn, es klafft'
Der Schädel auseinander, und es floß das Blut.
Da schrie mit lautem Jammern auf das ganze Volk,
Da's diesen rasen und getötet jenen sah,
Und niemand wagte, sich dem Wütenden zu nahn.

Bald schleppt' er sich am Boden, sprang dann hoch empor
Mit Schrein und Winseln; rings die Felsen hallten nach,
Der Lokrer Bergesspitzen und Euböas Höhn.
Doch da den Armen seine Kraft verließ: — denn oft
Warf er sich nieder, stieß oft lautes Jammern aus,
Verfluchend seiner Ehe Unglück, daß er dich
Unsel'ge, Öneus' Tochter, heimgeführt als Weib,
Und sich erworben, was das Leben ihm zerstört —
Hob er das stiere Aug' empor und durch den Rauch,
Der ihn umwallte, sah er in der Menge mich,
Des Thränen strömten. Mich erschauend, rief er mir:
Mein Sohn, komm näher; fliehe nicht vor meinem Leid,
Und müßtest sterbend folgen du dem Sterbenden;
Nein, bring hinweg mich, und am liebsten leg mich hin,
Wo niemals mehr ein sterblich Auge mich erblickt.
Doch fühlst du Mitleid, setze dann aus diesem Land
Mich schleunig über, daß ich hier nicht sterben muß.
Wie er's geboten, legten in die Mitte wir
Des Boots ihn und mit Mühe, da in Krämpfen er
Laut brüllte, landeten wir hier. Ihr werdet ihn
Sofort, wenn er nicht eben starb, noch lebend schaun.
Dies hast, o Mutter, du ersonnen und gethan
An meinem Vater. Möge strafend Dike ihn
Und die Erinnys rächen. Ja, ich fluche dir
Und darf es; selbst verschuldet hast du, daß ich's darf,
Da du dem besten Helden, der auf Erden lebt,
Den Tod gabst. Seinesgleichen siehst du nimmermehr.

(Deianira will sich schweigend in das Haus entfernen.)

Die Chorführerin

(zu Deianira).

Warum gehst lautlos du von hinnen? fühlst du nicht,
Daß du dem Kläger recht gibst, wenn du dazu schweigst?

Hyllos.

Laßt sie hinweggehn! Möge sie ein günst'ger Wind
Dahin entführen, wo mein Auge nie sie schaut.
Den teuern Mutternamen darf sie fürder nie
Mehr tragen, denn sie handelte als Mutter nicht.
Drum fahre sie von hinnen, und dieselbe Lust,
Die ihr mein Vater dankte, werde ihr zuteil.

Chorlied.

Erste Strophe. (Erster Halbchor.)

Seht, ihr Jungfraun,
Wie so schnell sich erfüllte das Wort,
Welches vorher uns verkündet der Mund
Uralt heiliger Weisheit,
Da er sprach: Wenn das Jahr
Den zwölften der Monde erfüllet,
Dann kommt der Leiden Ende für den Sohn des Zeus.
Graden Laufes, unablässig
Nahet er dem Ziel der Bahn,
Wenn er nicht das Licht mehr schauet.
Keine Qual dann wird der Tote,
Mühsal nicht erdulden mehr.

Erste Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Denn wenn durch ein
Tückisch Verhängnis die Glieder ihm
Salbte das Blut des Kentauren und
Fressend Gift ihn verzehrte,
Das geboren der Tod,
Das die gleißende Schlange gehegt hat:
Wie sollte er die Sonne länger schaun als heut?
An dem Leibe schmolz der Hyder

Gift. Der schwarzgelockte Nessos
Martert ihn mit hinterlist'gem,
Mörderischem Liebeszauber,
Der ihn unablässig brennt.

Zweite Strophe. (Erster Halbchor.)

Doch dies durchschaute die Arme nicht.
Da die Schande sie sah, die ihr kam in das Haus
Von der neuen Ehe, entschloß sie sich schnell.
Doch was in des Fremden Geist entsprang
Und was er verderblich ihr eingeflößt,
Beweint sie jetzt wohl jammernd
Und gießt der Thränen reichen Tau
Auf ihre bleiche Wange.
Doch das Geschick
Schreitet heran,
Ziehet ans Licht
Trug und schweres Verschulden.

Zweite Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Die Quelle der Thränen, sie brach hervor,
Es ergoß sich ein Leiden, wie niemals sonst
Von seinen Feinden der Held erlitt,
Da Kampf und Qual sie ihm auferlegt.
O düsteres Los, daß des Siegers Arm
So schnell die Jungfrau damals
Mit Waffenmacht der hohen Stadt
Oichalia entführte.
Aber ihn trieb
Ohne ein Wort
Kypris, sie hat
Alles Leiden verschuldet.

Fünftes Epeisodion.

Eine Jungfrau des Chors.

Trügt mich ein Irrwahn? oder hört' ich Weheruf,
Der eben aus des Hauses Innerem erschallt?
Was soll ich sagen?

Eine andre.

Es klang nicht leise; unheilvollen Klageschrei
Ausstoßen hört' ich. Neues Leid sah dieses Dach.

Die Chorführerin.

Doch sieh,
Wie voll Betrübnis, mit umwölkter Stirne dort
Die Greisin auf uns zukommt, die Bericht uns bringt!

Die Amme.

Ihr Mädchen, ach, wie schwerer Leiden Anfang war
Die Gabe, welche Herakles gesendet ward!

Die Chorführerin.

Was meldest du uns, Alte, was sich neu begab?

Die Amme.

Die letzte aller Straßen, die zu wandeln wir
Den Fuß nicht brauchen, Deianira wallte sie.

Die Chorführerin.

Doch nicht als Tote?

Die Amme.

Alles hab' ich dir gesagt.

Die Chorführerin.

Gestorben ist die Arme?

Die Amme.

Hör' es abermals.

Die Chorführerin.

Die Unglücksel'ge! Doch erzähle, wie's geschah.

Wechselgesang.

Die Amme.

Entsetzlich ist, was sie verübte.

Die Chorführerin.

Rede, welches Los,
O Weib, wählte sie?

Die Amme.

Entleibt hat sie sich selber.

Die Chorführerin.

Wie konnte ihr die Raserei
Die Unglückswaffe führen, daß
Sie selbst sich traf? Ersann sie
Zum Morde den Mord
Und vollbracht' es allein?

Die Amme.

Mit des Schwertes schneidender Schärfe.

Die Chorführerin.

Hast du selbst den Frevel geschaut?

Die Amme.

Ich sah ihn, denn nicht ferne stand ich ihr.

Die Chorführerin.

Wie geschah es? o erzähle!

Die Amme.

Sie gab mit ihrer eignen Hand sich selbst den Tod.

Die Chorführerin.

Was sagst du?

Die Amme.

Wahrheit künd' ich.

Die Chorführerin.

Es gebar, es gebar
die neue Braut
Dem Haus hier Fluch und Verderben.

Die Amme.

Nur zu sehr. Doch gejammert hätt' es dich noch mehr,
Wenn näher stehend ihre That du selber sahst.
Als unbegleitet sie ins Haus getreten und
Den Sohn im Vorhof eine Sänfte betten sah —
Denn seinem Vater wollte er entgegengehn —
Da warf sie auf des Altars Stufe sich und rief,
Vereinsamt werde er jetzt sein; schaut' ein Gerät
Die Arme, das sie sonst gebraucht, so weinte sie.
Aus einem Zimmer ging sie in das andre dann,
Und wenn auf eines lieben Dieners Angesicht
Ihr Blick fiel, brach in Zähren die Unsel'ge aus,
Laut klagend um den Fluchgeist, der sie heimgesucht.
Doch als sie nicht mehr weinte, plötzlich sah ich sie
Fortstürzen in das Ehgemach des Herakles.
Dort an geheimer Stätte unbemerkt zu spähn,
Verbarg ich mich im Dunkeln, wo mich keiner sah,
Und lauschte. Nun gewahrte ich, wie Decken sie

Ausbreitete auf ihres Gatten Lagerstatt;
Und als sie dies vollendet, stieg sie selbst hinauf
Und setzte in die Mitte sich des Ruhebetts.
Dann brach in heißen Thränenstrom sie aus und sprach:
O du mein eh'lich Lager, du mein Brautgemach,
Lebt wohl für immer! denn ihr werdet nimmermehr
Mich hier empfangen, um als Gattin hier zu ruhn.
Nach solchen Worten löste sie mit rascher Hand
Sich das Gewand auf, wo die goldne Spange vorn
Es an den Brüsten festhielt, und entblößte so
Vom Kleid die Seite und den linken Arm sich ganz.
Da eilte ich, so schleunig ich vermochte, fort,
Um ihr Beginnen ihrem Sohne kund zu thun.
Doch bis ich hinkam und wir dann zurückgeeilt,
Da sahn wir, daß sie durch die Brust sich in das Herz
Und in die Leber das zweischneid'ge Schwert gebohrt.
Da er's erblickte, schrie der Jüngling laut; er sah,
Daß sie im Zorne über sich dies Los verhängt.
Zu spät im Hause hatte er gehört, sie sei
Nichts ahnend einzig des Kentauren Rat gefolgt.
Nun ließ der Unglücksel'ge nicht vom Weinen ab;
Laut um sie jammernd, küßt' er sie auf ihren Mund,
Er warf sich zu ihr, seine Seite schmiegte sich
An ihre Seite, und oft seufzend klagte er,
Daß ohne Grund er sie der schweren Schuld geziehn,
Und weinte, daß er nun verwaist sei und zugleich
Ihr Leben und der Vater ihm entrissen sei.
So ist's geschehen. Drum, wenn einer sicher glaubt,
Zwei Tage noch zu leben oder gar noch mehr,
Den nenn' ich thöricht, da kein Morgen uns gehört,
Bevor nicht glücklich wir den heut'gen Tag vollbracht.

Chorlied.

Erste Strophe. (Erster Halbchor.)

Wen der beiden beklage ich?
Wen traf schwereren Jammers Los?
Dies zu entscheiden vermag ich nicht.

Erste Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Unheil müssen im Haus wir schaun,
Bangend harren auf Unheil wir;
Schwer ist das Sehn, die Erwartung schwer.

Zweite Strophe. (Erster Halbchor.)

O wollte der Lüfte Hauch
In schnellem Flug zu diesem Herde dringen,
Mich in die Ferne zu entraffen, daß
Vor Zeus' gewaltigem Sohne nicht
Mich tödliche Furcht erfasse,
Wenn bald ich ihn erschaue!
Denn gefoltert von nie zu bezwingender Qual,
So sagt man, naht er dem Hause,
Ein unaussprechlich Schauspiel.

(Der Zug mit der Sänfte kommt näher, auf der Herakles schlummernd liegt.)

Zweite Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Nicht fern mehr ist er, er naht;
Mit hellem Ton, gleich Nachtigallen, klag' ich,
Denn eine Schar von Fremden schreitet dort
Und trägt ihn sanft. Wie einen Freund
Pflegend, heben sie langsam
Den Fuß und wandeln schweigend.
Weh, weh! wie ruhet er lautlos dort
Nicht zu entscheiden vermag ich,
Ob tot er, ob er schlummert.

Exodos.

Hyllos.

O wehe des Leids,
Mein Vater, um dich! welch Unheil traf
Mich den Armen! was soll ich ersinnen?

Ein Greis
(aus der Zahl der Träger).

O schweig!
O schweig, mein Sohn; nicht störe ihn auf,
Den entsetzlichen Schmerz, der im Vater getobt.
Da in Schlummer er sank. Du verschließe den Mund
Dir fest.

Hyllos.

Greis, rede! er lebet?

Der Greis.

O wecke ihn nicht, den der Schlummer ergriff,
Und berühre ihn nicht, daß sich neu nicht erhebt
Der Krankheit Wut,
Die ihn folterte, Sohn.

Hyllos.

Weh, wehe, mich drückt
Unerträgliche Last.
Wie ist mir die Seele erschüttert!

Herakles (erwachend).

O Zeus!
Wo bin ich hier? welch Land ist dies,
Wo ich liege, erschöpft von unendlicher Pein?
Ich Unseliger, weh!
O die gräßliche Qual, sie verzehrt mich aufs neu!

Der Greis.

Siehst du nun ein, wie gut ich dir riet,
Daß du schwiegest, und ihm von Wimpern und Haupt
Nicht scheuchtest den Schlaf?

Hyllos.

Ich weiß nicht, wie
Ich's ertrage, zu schauen das Unheil.

Herakles.

O Altar auf des Kenaion Höh,
Wie hab' ich so reich dir Opfer gebracht!
Und wie nun lohnet es Zeus mir!
Wie hast du in Schmach mich gestoßen, in Schmach!
O hätte dich nie mein Auge geschaut,
Ich nimmer erlebt, daß die rasende Glut
So unheilbar mich, den Armen, verzehrt.
Denn wer doch vermag
Mit besprechendem Sang und mit kundiger Hand
Zu beschwören den Schmerz? Zeus kann es allein,
Doch niemals schau ich das Wunder!
Weh, weh!
O lasset mich ruhn in meinem Leid!

(Zu einem der Träger.)

Weh, weh, was rührst du mich an,
Und legst mich hin?
Du tötest mich, du tötest mich.

Da die Wunde sich schloß, reißt neu du sie auf!
Wehe, er hat mich gefaßt! der Schmerz kommt. Saget,
wo seid ihr,
Undankbarste des Volks der Hellenen ihr, denen zum Heil ich
Viel Untiere des Meeres und viele der Wälder vernichtet,
Selber zu Grund dann ging? und nun, da gräßlich ich leide,
Wird denn keiner mir Feuer, ein Schwert zur Hülfe mir reichen?
Weh!
Will mein Haupt denn niemand
Dem verhaßten Leben entreißen?
Weh!

Der Greis.

Jüngling, die Arbeit hier ist schwer; mir versagen die Kräfte.
Greife denn du, sein Sohn, mit an. Dein schärferes Auge
Findet die Rettung leichter als ich [1]).

Hyllos.

So lege ich Hand an.
Doch, daß den Schmerz er vergißt und frei sein Leben von
Qual wird,
Nie vollbringe ich das. Denn Zeus war's, welcher es fügte.

Herakles.

O Sohn, wo bist du, wo?
Hierher lege den Arm und erhebe mich.
Weh, weh des Fluchs!
Schon wieder wühlt, es wühlt die entsetzliche
Krankheit, die mich tötet,
Die unerbittliche, grause.
Pallas, Pallas! sieh, wie sehr es mich martert. O laß dich

---

1) Die Stelle ist völlig verdorben; die Uebersetzung folgt einer Scholiasten-erklärung.

Sohn, erbarmen des Vaters! Das Schwert zieh, scheue dich nimmer!
Stoße es mir in den Hals und heile den wütenden Schmerz, den
Deine verworfene Mutter mir schuf. O läge in Qualen
Sie darnieder, wie ich, den sie mordete! Freundlich, o Hades,
Bruder des Zeus,
Wiege mich, wieg mich in Schlaf und
Deck mich mit Flügeln des Todes.

Die Chorführerin.

Wenn ich den Jammer höre, Freundinnen, so faßt
Mich Grauen, daß ein solcher Held so leiden muß.

Herakles.

O mehr an heißer Mühsal, als ich sagen kann,
Hab' ich bestanden mit den Schultern, mit dem Arm.
Doch niemals hat so Schweres Zeus' Gemahlin mir,
Auch nie Eurystheus, der verhaßte, auferlegt,
Als ränkesinnend Öneus' Tochter, da sie mir
Umstrickte meine Seiten mit dem Kleide, das
Mir zum Verderben die Erinnye gewebt.
Am Leib festklebend, hat es tief mir in das Fleisch
Gefressen, meiner Lungen Adern ausgesaugt,
Ins Innre dringend, hat es schon mein frisches Blut
Getrunken. Also ist mein ganzer Leib zerstört,
Gebunden hat die unsichtbare Fessel mich!
Das hat im Blachfeld nicht die Lanze, nicht das Heer
Der erdgebornen Riesen, keines Untiers Kraft,
Nicht Hellas noch der fremden Zunge Land, wohin
Ich je, die Erde säubernd, kam, an mir gethan:
Ein Weib war's, zart gewachsen, nicht von Mannesart,
Die ohne Schwert mich, die allein mich hingerafft! —

O Sohn, als meinen echten Sohn bewähre dich
Und höher ehre deiner Mutter Namen nicht:
Reiß aus dem Hause sie mit deiner Hand, die dich
Geboren! Dann erkenn' ich deutlich, ob dich mehr
Mein Los erbarmet, ob du auf das ihre schaust.
Auf, Kind, entschließ dich, thu es! O bedaure mich,
Der viele dauert, der ich einem Mädchen gleich
Hier schrei' und weine. Denn kein andrer hätte je
Gesagt, daß vormals er mich also thun gesehn;
Nein, ohne Klagen nahm ich jedes Leiden hin. —
So bin ich nicht mehr; ach! zum Weibe wurde ich.
Doch nun, dich nahend, tritt zu deinem Vater her;
Betrachte dir es, welch entsetzlich Mißgeschick
Mich elend machte, — durch die Hüllen zeig ich dir's.

(Er entblößt seinen Leib.)

Sieh! schauet alle meinen unglücksel'gen Leib,
O seht den Armen, wie bedauernswert ich bin!
Weh, weh!
Der Krampf der Schmerzen ist soeben neu entbrannt,
Durchdringt die Brust mir; niemals will mich ungequält
Die Krankheit lassen, welche elend mich verzehrt.
Du nimm mich auf, o Hades!
Erschlage, Blitz des Zeus mich.
Laß niederstürzen, niederschmettern das Geschoß
Des feur'gen Strahles, Vater. Denn schon wieder wühlt's,
Dringt an und immer stärker wird's. O Hände ihr,
Du Brust und Rücken, ihr, der treuen Arme Paar,
Seid ihr noch jene, welche einst in Nemea
Den Löwen, der den Rinderhirten war ein Fluch,
Den ungeheuren, unnahbar und ungezähmt,
Und Lernas Hyder niederschlugt durch eure Kraft?

Dann auch der zweigestalten Tiere Heer, zugleich
Von Roß- und Menschenbildung und vor allen stark?
Des Erymanthos' Eber und der Unterwelt
Dreiköpf'gen Wächter, Hades' nie besiegten Hund,
Der grausigen Echidna Brut; am Erdenrand
Den Drachen, der der goldnen Äpfel Hüter war? [1])
Unzähl'ge andre Mühsal hab' ich durchgekämpft;
Trophä'n hat niemand, mich besiegend, aufgepflanzt.
Jetzt lieg ich hier, entkräftet, mit zerrißnem Fleisch,
Ich, den man als der besten Mutter Sohn gerühmt,
Vom Zeus entsprossen, welcher ob den Sternen thront!
Doch dieses sollt ihr wissen: Bin ich gleich ein Nichts,
Das kaum sich regt mehr: sie, die diese That verübt,
Bezwingen werde ich sie doch. O käme sie!
Sie sollte lernen und verkünden jedermann,
Wie ich die Schlechten strafe, lebend und im Tod.

Die Chorführerin.

Wie wirst du trauern, Hellas, unglückselig Land!
Denn eines großen Helden wirst du jetzt beraubt!

Hyllos.

Dir zu erwidern, Vater, hat dein Schweigen mir
Gestattet. Höre denn, so schwer du krankst, mich an;
Denn bitten werd' ich, was ich von dir fordern darf.
O bleibe ruhig; laß von deinem Zorn dich nicht
Fortreißen; sonst erkennst du nie, daß ohne Grund
Du dich nach Rache sehnest und erbittert bist.

Herakles.

Sprich, was du willst, zu Ende. Denn in meinem Schmerz
Versteh ich deine rätselhaften Worte nicht.

---

[1]) Sechs von den bekannten zwölf Arbeiten des Herakles.

Hyllos.

Ich will dir von der Mutter sagen, welches Los
Sie litt — denn keinen Frevel hat sie je gewollt.

Herakles.

Noch einmal, Frecher, nennest du vor meinem Ohr
Die Mutter, die den Vater dir gemordet hat?

Hyllos.

So war ihr Schicksal, daß zu schweigen mir nicht ziemt.

Herakles.

O nein, von jenem Frevel nicht, den sie verübt!

Hyllos.

Du wirst nicht Frevel nennen, was sie heut gethan.

Herakles.

Sprich, aber wahr' dich, daß du nicht als schlecht erscheinst.

Hyllos.

So will ich reden: blut'ger Tod ereilte sie.

Herakles.

Durch wen? die Unheilskunde lautet wunderbar.

Hyllos.

Durch ihre eigne, nicht durch eines Fremden Hand.

Herakles.

Weh, weh mir! Sterben sollte sie durch meinen Arm!

Hyllos.

Auch dein Zorn wird sich wenden, wenn du alles weißt.

Herakles.

Kühn hast du angefangen. Sage, was du meinst.

Hyllos.

Mit schlichtem Worte: Gutes suchend ging sie fehl.

Herakles.

Verruchter, Gutes that des Vaters Mörderin?

Hyllos.

Sie sah im Hause jenes Mädchen, wollte dich
Durch Liebeszauber fesseln, und so ging sie fehl.

Herakles.

Wer in Trachis versteht auf solche Mittel sich?

Hyllos.

Der alte Nessos, der Kentaur, trieb sie dazu,
Neu deine Liebe zu erwecken durch das Gift.

Herakles.

Weh mir Unsel'gem! weh, es ist um mich geschehn!
Verloren bin ich! niemals schau ich mehr das Licht!
In welches Elends Tiefe sank ich, ach, hinab!
Mein Sohn, von jetzt an hast du keinen Vater mehr.
Nun rufe alle deine Brüder mir herbei,
Ruf mir Alkmene, die Unsel'ge, die umsonst
Zeus' Gattin wurde, daß die letzte Kunde ihr
Der Göttersprüche höret, welche ich empfing.

Hyllos.

Nicht hier weilt deine Mutter. Ihre Wohnung hat
In Tiryns sie genommen an des Meeres Strand.
Von deinen Söhnen leben ein'ge noch bei ihr,
Die andern aber zogen zur Thebanerstadt.
Doch ich, o Vater, bin zu deinem Dienst bereit.

Herakles.

So höre meinen Auftrag. — Zeigen mußt du jetzt,
Ob du von mir entsprossen bist als echter Sohn.
Längst war von meinem Vater mir vorhergesagt:
Durch niemand, welcher atme, würd' ich sterben, nur
Durch einen, der schon tot und Hades' Bürger sei.

So hat das Halbtier, der Kentaur — ganz wie der Gott
Mir sagte — tot mich Lebenden ins Grab gestürzt.
Auch einen neuen Göttерspruch nenn' ich dir noch,
Der Gleiches, wie die früheren, mir angezeigt.
Als ich den Sellen [1]), deren Bett die Erde ist,
Genaht, den Bergbewohnern, schrieb ich ihn mir auf,
Wie's aus der Vatereiche [2]) heil'gem Rauschen mir
Hervorscholl: in der eben gegenwärt'gen Zeit
Würd' ich zum Ziele aller mir bestimmten Müh'n
Gelangen. — Auf ein glücklich Leben hoffte ich;
Doch war nichts andres mir geweissagt als der Tod;
Denn den Gestorbnen nahet keine Mühsal mehr.
Da dieses sichtlich nun zusammentrifft, mein Sohn,
So werde jetzt ein Helfer mir und warte nicht
So lange, bis dein Zaudern mich zum Zorne reizt.
Nein, leiste willig Beistand mir! Der schönsten Pflicht
Erfüllung fandst du, wenn dem Vater du gehorchst.

Hyllos.

Besorgt zwar macht der Inhalt deiner Worte mich,
O Vater; doch ich werde thun, was du befiehlst.

Herakles.

Vor allem reiche deine rechte Hand mir erst!

Hyllos.

Warum begehrst du dieses überflüss'ge Pfand?

Herakles.

Gehorche ohne Zaudern; reiche schnell sie dar!

---

[1]) Sellen heißen die uralten Bewohner von Dodona. Die Priester des dortigen Zeusorakels mußten nach Homer auf der Erde sich betten.

[2]) Die Eiche, aus deren Rauschen die Priester von Dodona die Orakel hörten, war dem Zeus heilig.

Hyllos.

So nimm sie, ohne Zögern reich' ich dir sie hin.

Herakles.

Nun schwöre bei dem Haupte meines Vaters Zeus —

Hyllos.

Was zu vollbringen? sprich auch dieses deutlich aus!

Herakles.

Also zu handeln, wie es jetzt mein Mund dich heißt.

Hyllos.

So schwör' ich und des Eides Zeuge sei mir Zeus!

Herakles.

Nun flehe, wenn du ihn verletzest, Fluch auf dich!

Hyllos.

Fern bleibt er; denn ich halt' ihn. Dennoch fleh' ich so.

Herakles.

Des Öta Gipfel kennst du doch, den Sitz des Zeus?

Hyllos.

Ich kenn' ihn. Opfernd stand ich auf der Höhe oft.

Herakles.

Dorthin müßt ihr jetzt tragen meinen Leib, du selbst
Und die von deinen Freunden du zur Hülfe brauchst.
Dann, reichlich fällend wurzeltiefer Eichen Stamm
Und reichlich schneidend von des wilden Oelbaums Holz
Zum Scheiterhaufen, werft auf diesen meinen Leib.
Sodann entzünd' es mit der Kieferfackel Licht.
Doch keine Schmerzensthräne steige dir empor;
Nicht klagend und nicht weinend, handle als der Sohn,
Der mir entstammte. — Weigerst du's, so folge dir
Für ewig, auch dort drunten noch, mein schwerer Fluch.

Hyllos.

Weh, Vater, was befiehlst du? was thust du mir an?

Herakles.

Erfüllen mußt du's. Thust du's nicht, so suche dir
Zum Vater einen andern, bist *mein* Sohn nicht mehr.

Hyllos.

O weh noch einmal! was doch forderst du von mir?
Dein Mörder soll ich werden? Frevelthat begehn?

Herakles.

Das sollst du nimmer. Heilen sollst du nur den Schmerz,
Den ich erdulde, und der einz'ge Arzt mir sein.

Hyllos.

Verbrennen soll ich, dich zu heilen, deinen Leib?

Herakles.

Wenn hiervor du zurückschreckst, thu das andre denn!

Hyllos.

Zur Höhe dich zu tragen, weigre ich mich nicht.

Herakles.

Auch nicht das Holz zu häufen, wie ich dir befahl?

Hyllos.

Ich selber lege niemals meine Hand an dich;
Sonst will ich alles, ohne zu ermüden, thun.

Herakles.

So mag's daran genügen. Doch noch kleine Gunst
Gewähre zu dem Großen, was du mir versprachst.

Hyllos.

Und wär' es auch das Größte, ich erfüll' es dir.

Herakles.

Die Jungfrau, Eurytos' Erzeugte, sahst du doch?

Hyllos.

Wie ich vermute, hast du Jole im Sinn.

Herakles.

Du rietst es. Nur noch dieses fordre ich, mein Sohn:
Bin ich gestorben, dann — wofern du frommer Pflicht
Genügen und des Sohneseids gedenken willst —
Nimm sie zur Gattin, weigre das dem Vater nicht.
Sie, die an meiner Seite einst geruht, sie soll
Der Männer keiner je erhalten außer dir.
Doch du, o Jüngling, nimm zur Ehe sie ins Haus.
Gehorch' mir! Wenn im Großen du mir folgst, jedoch
Das Kleine weigerst, dann erlischt der früh're Dank.

Hyllos.

Weh mir, zu zürnen auf den Vater ziemt mir nicht;
Und doch, so denken ihn zu sehn, wer trüge das?

Herakles.

Du sprichst, als wenn du meinem Wunsche dich versagst?

Hyllos.

Kann ich die Jungfrau, die allein der Mutter Tod
Verschuldet und daß dich ein solches Los ereilt,
Kann ich sie — wenn nicht kranker Wahnwitz mich bethört —
Zur meinen machen? Besser, Vater, stürb' auch ich,
Als ihr mich zu verbinden, die verhaßt mir ist.

Herakles.

Der Jüngling will mir auch im Tode, wie es scheint,
Nicht Ehrerbietung zollen. Doch der Götter Fluch
Harrt deiner, wenn du meine Worte nicht befolgst.

Hyllos.

Weh, schnell jetzt offenbart es sich, wie schwer du krankst.

Herakles.

Die schon entschlafnen Schmerzen weckst du wieder auf.

Hyllos.

Ich Armer, wie bedrängen Zweifel mein Gemüt!

Herakles.

Nur weil du den nicht hören willst, der dich erzeugt.

Hyllos.

Soll ich, dir folgend, Vater, Frevelthat begehn?

Herakles.

Nicht Frevel ist es, wenn du mir das Herz erfreust.

Hyllos.

Ist wirklich, was du mir zu thun befiehlst, gerecht?

Herakles.

Es ist's. Zu Zeugen rufe ich die Götter an.

Hyllos.

So weigr' ich's denn nicht länger, vor den Göttern mich
Auf dein Gebot berufend. Nimmer werde ich
Als schlecht erscheinen, folge ich, mein Vater, dir.

Herakles.

So führst du's gut zu Ende. Doch erweise nun,
Mein Sohn, den Dienst recht bald mir. Ehe mich der Krampf
Der Krankheit anfällt, leget auf den Holzstoß mich.
Auf, eilet, hebt mich! Dieses ist für alle Müh
Die Rast, des Lebens letztes Ziel für dieses Haupt.

Hyllos.

Nichts hindert, Vater, daß dir dies vollendet wird,
Da du's gebietest und zu solchem Thun uns zwingst.

(Der Zug setzt sich in Bewegung.)

Herakles.

Auf, ehe der Schmerz sich wieder erneut,
Mein männliches Herz, durch stählern Gebiß
Halt fest dir den Mund, wie in steinernem Band,
Daß der Wehruf schweigt und du freudig das Ziel,
Das unwillkommne, erreichest [1]).

Hyllos.

[Ihr Genossen, nun hebt ihn empor! Doch mir
Verzeihet es, wenn ich vollende das Werk.
Doch Nachsicht ward von den Göttern ihm nicht
Erzeigt durch das Los, das an ihm sich erfüllt.
Denn der ihn erzeugt, sein Vater sich nennt,
Er läßt so Grauses geschehen!

Die Chorführerin.

Kein Mensch durchschaut, was die Zukunft bringt,
Doch kläglich ist, was sich jetzt vollzieht,
Und den Göttern ein Schimpf.
Doch von Sterblichen hat kein anderer je
Solch furchtbar Leiden ertragen.
Ihr Jungfraun, bleibt nicht ferne dem Haus!
Ein Todesgeschick, so groß und so neu,
Und Leiden wie nie habt jetzt ihr geschaut,
Und nichts, was Zeus nicht gewollt hat [1]).]

---

[1]) Die eingeklammerten Verse können, wenigstens in der überlieferten Fassung, nicht von Sophokles sein.

Philoktet.

Einleitung.

Der Philoktet ist die einzige Sophokleische Tragödie, deren Entstehungszeit wir genau kennen; sie wurde 409 v. Chr. zuerst aufgeführt und der damals 85jährige Dichter errang damit den ersten Preis. — Daß das Stück in eine spätere Zeit fällt, zeigt sich auch an der Behandlung des Chors; den lyrischen Partien ist erheblich geringerer Raum eingeräumt als in den älteren Dramen. Daß die Sprache weniger Pathos und Schwung hat, hängt mit der Behandlung des Stoffes zusammen. Es sind nicht sowohl erschütternde, großartige Ereignisse, die uns in diesem Stücke vor Augen treten, als Seelenprozesse, und diese werden zu einem durchaus glücklichen Ausgange geführt. Die sonst für den Dichter charakteristische Herbheit ist zwar in dieser Dichtung seines Greisenalters noch deutlich zu spüren, aber dieselbe löst sich in eine mild versöhnte Stimmung auf. Daher steht gerade dieses Stück in mehr als einer Beziehung unserer Empfindungsweise am nächsten, wie denn einem aufmerksamen Leser die zahlreichen Vergleichungspunkte des Philoktet mit Goethes Iphigenie nicht entgehn werden.

Genannt wird der Held unserer Tragödie bereits im Schiffskatalog der Iliade als trefflicher Bogenschütze; er kann seine Scharen nicht selbst vor Troja führen, denn er war, schwere Leiden erduldend, auf der Insel Lemnos wegen seiner Fußwunde zurückgelassen worden, da ihn eine tückische Schlange gebissen;

Dort lag jener in Leiden; doch sollten sich an Philoktetes
Bald die Achäer erinnern.

An die letztere Andeutung anknüpfend, erzählten nachhomerische Epen, daß nach Aias' Tod der von Odysseus gefangene troische Seher Helenos geweissagt habe, nur durch Philoktets Bogen könne Troja erobert werden. Das geht dann in Erfüllung; der kranke Held wird herbeigeholt, geheilt, erlegt mit seinem Pfeile den Paris, und nun wird auch die Stadt selbst erstürmt.

Das eigentümliche Schicksal des Mannes, den erst schwere Krankheit zehn Jahre lang heimsucht, der dann aber, fast schon vergessen, als Retter in der Not erkannt und zum Ersatz für das lange Leiden mit hohem Ruhme gekrönt wird, hatte schon vor Sophokles die beiden andern berühmten Tragiker zur Behandlung gereizt. Äschylos und Euripides hatten einen Philoktet gedichtet. Beide stellten dem Helden selbst den Odysseus gegenüber, der, zunächst unerkannt oder gar wie in der Odyssee von Athene verwandelt, den Dulder zu überlisten, aber auch mit seinem Schicksal auszusöhnen weiß. In beiden Dramen bildeten Bewohner der Insel Lemnos den Chor; bei Euripides war dem Odysseus nach dem Vorgange älterer Dichtungen Diomedes als Gehülfe zugesellt.

In sehr bezeichnender Weise weicht nun Sophokles von seinen Vorgängern ab. Einmal nimmt er an, daß die

Insel Lemnos noch unbewohnt ist. Somit hat der wunde Mann dort zehn Jahre in völliger Einsamkeit zugebracht. Sein Los erscheint dadurch außerordentlich erschwert; es ist nicht nur der Schmerz seiner Krankheit, was ihn quält, er hat unablässig mit der Not des Lebens zu ringen und die Kraft seines Willens in stets erneutem Kampfe mit der Natur zu bewähren. Schon Lessing im Laokoon hat darauf aufmerksam gemacht, wie glücklich auf solche Weise mit dem Hauptmotive des körperlichen Schmerzes ein anderes verbunden und auf diese Art auch die Gefahr vermieden worden ist, daß jenes allzu peinlich wirke. Zugleich aber wußte Sophokles dadurch seinem Stoffe einen ganz besondern Reiz zu geben. Philoktet ist eine Art Robinson, sein Verkehr mit der Natur verleiht ihm eine gewisse Größe, und der Dichter hat gesorgt, daß sich die Erhabenheit der landschaftlichen Umgebung — das Meer und der im Hintergrunde sichtbare Vulkan Mosychlos — dem Zuschauer bemerklich macht. Die Rolle des Chors mußte demnach den Begleitern der von Troja kommenden Helden zufallen. Dies aber sind bei Sophokles Odysseus und Neoptolemos. Nach einer andern Sage hatten die Götter, als Achill gefallen war, die glückliche Beendigung des Krieges davon abhängig gemacht, daß Neoptolemos, Achills und der Deidamia Sohn, von seiner Heimatsinsel Skyros nach Troja geholt würde. Auch ihn hatte Odysseus herbeigeführt und ihm zugleich die ihm selbst zugefallene Waffenrüstung des Achilleus ausgehändigt. Das verknüpfte nun Sophokles sehr geschickt mit der Haupthandlung, indem er einen Seherspruch voraussetzte, wonach Troja nur durch die Vereinigung des jugendlichen Neoptolemos mit dem älteren, durch den Bogen des

Herakles ausgezeichneten Philoktet erobert werden kann. Indem der Dichter zugleich Neoptolemos zum Begleiter des Odysseus machte, ergab sich ihm hier die Möglichkeit einer besonders glücklichen Gegenüberstellung verschiedener Charaktere, und zwar gerade derjenigen, welche ohnehin für die gesammte griechische Poesie die größte Bedeutung hatten. Denn daß Neoptolemos an seinen Vater Achilleus erinnern soll, zeigt sich sehr deutlich; ist er ihm doch nach der schönen Erzählung (343—390) auch im Äußern sprechend ähnlich. Achilleus aber und Odysseus, der schöne, tapfere, durch unbedingte Wahrheitsliebe geadelte Jüngling und der mit unerschöpflicher Erfindungsgabe und List ausgestattete Mann, wurden durch die homerischen Gesänge zu den beliebtesten Heldenidealen der Griechen. Ein gemeinsames Unternehmen hat nun zwei so verschieden geartete Naturen aufeinander angewiesen, sie werden sogar in feindlichen Gegensatz gestellt, und es gelang dem Dichter, den daraus erwachsenden Conflict in einer Weise zu lösen, welche auch unser sittliches Gefühl aufs schönste befriedigt. Die List, durch welche das Ziel einzig erreichbar ist, wird versucht und scheint gelingen zu sollen. Dem Unglücklichen wird vorgespiegelt, man werde ihn zu seiner Heimat, nach Trachis am Fuße des Öta, führen; die Erzählung des Neoptolemos überzeugt ihn völlig und ist dazu auch wohl geeignet. Denn neben den erdichteten Umständen, welche für Philoktet besonders in Betracht kommen, enthält sie offenbar auch selbsterlebte Wahrheit. Durch den von Odysseus abgesandten verkleideten Schiffer wird der Gang der Dinge beschleunigt, Philoktet drängt selbst zur Abreise; der Bogen gelangt glücklich in die Hände des Neoptolemos; da wirft den

ersteren ein Anfall seiner Krämpfe darnieder, und der rein menschliche Anteil, welchen der Jüngling an den furchtbaren Leiden nimmt, erweist sich stärker, als alle kluge Vorausberechnung. Einem so schweren Schicksal gegenüber bricht der ganze Adel seiner eignen Natur durch: er verschmäht die Lüge und legt den Ausgang in die Entscheidung des schwer geprüften Dulders. Dieser Umschlag in der Seele des Neoptolemos gehört zu dem Rührendsten und Schönsten, was Sophokles gedichtet hat. — Nun handelt es sich noch darum, auch im Innern des Philoktet demjenigen Entschluß zum Siege zu verhelfen, welcher durch die Lage der Dinge als notwendig erwiesen und deshalb auch von den Göttern gewollt wird. Seinem Helden hat der Dichter allerdings die unbeugsame Strenge gegeben, welche so viele seiner Charaktere auszeichnet. Schwer hat die lange Krankheit und die Not auf ihm gelastet. Aber weder die Wärme seiner Empfindungen noch die Kraft seines Willens ist dadurch geschwächt worden. Sein Herz schlägt noch treu für die entfernten Freunde, und die großen Gestalten des trojanischen Krieges gewinnen neues Leben, wenn Philoktet sich ihre Schicksale von den andern erzählen läßt und von dem Untergange so vieler der Edelsten aufs tiefste ergriffen wird. Aber ebenso stark, ja leidenschaftlich ist sein Groll gegen die Heerführer und Odysseus, die ihn dereinst dem Elende preisgaben. Eine Versöhnung mit ihnen weist er schroff zurück und ist milderen Regungen schon deshalb unzugänglich, weil ihn sein Unglück verbittert und ihm den Glauben an die Gerechtigkeit der Götter genommen hat. Trotzdem muß behauptet werden, daß sich Sophokles die Möglichkeit, durch Umstimmung des Philoktet einen glücklichen Abschluß zu er-

reichen, keineswegs völlig abgeschnitten hat. Als der Held wieder im Besitz seines Bogens ist und nun Neoptolemos' ruhige und freundliche Vorstellungen hört, kann er kaum noch widerstehn; es hätte ganz sicher dem Tragiker freigestanden, ihn auch ohne die Erscheinung des Herakles die notwendige Entscheidung finden zu lassen, wie dies auch bei Äschylos und Euripides geschehen sein muß. Aber Sophokles hat mit sehr bestimmter Absicht durch den Mund des Gottes die Gedanken aussprechen lassen, welche nunmehr auch in Philoktets Seele zum Durchbruche kommen. Denn wie in Neoptolemos etwas von der Herrlichkeit des Achilleus neu belebt erscheint, so wiederholt sich in dem kranken Manne auf Lemnos das Los des Herakles selber; und so tritt neben die beiden andern echtgriechischen Heldengestalten in Philoktet das höchste Ideal, welches die Ethik der Hellenen ausgeprägt hat: der Dulder, der mit höchster Selbstüberwindung übermenschliche Qualen auf sich nimmt, aber dann aus dem Kampfe in siegreicher Verklärung hervorgeht. Als Herakles' Erbe erscheint Philoktet ja auch sonst. Er hat dem Heros den Scheiterhaufen angezündet, als sich dieser durch den Flammentod von der unerträglichen Qual befreite. Zum Dank dafür erhielt er den Bogen, dessen bloßer Besitz seinem Eigentümer ein ungewöhnliches Schicksal zu bedeuten scheint. Wenn ihn nun der zum Gott verklärte Held auf seine eigene Mühsal und deren herrliche Belohnung verweist, so gewinnt Philoktet dadurch den Glauben, zu dem ihn Neoptolemos bisher vergeblich zu überreden suchte; er wird inne, daß die Götter sein schweres Leiden zur Vorstufe unsterblichen Ruhmes gemacht haben. Diese Ueberzeugung aber gibt ihm zugleich die Kraft, seinen Zorn zu

überwinden. So reiht sich also das Geschick des einzelnen Mannes in einen großen, notwendigen und vernünftigen Zusammenhang der Dinge ein. — Unter solchem Gesichtspunkte betrachtet, ist die Göttererscheinung, welche die Verwickelung löst, von ganz besondrer Schönheit, und Sophokles verdient kaum den Tadel, daß er den Knoten der Handlung durch dieses in andern Fällen allerdings bedenkliche Mittel mehr zerhauen als entwirrt habe. — Daß übrigens auch hier von einer Schuld des Helden gar nicht die Rede sein kann, brauchte kaum bemerkt zu werden, wenn dieselbe nicht von manchen Gelehrten behauptet wäre. Aber es kann doch unmöglich als ein sittliches Vergehn aufgefaßt werden, wenn jemand sich von einer Schlange in den Fuß beißen läßt.

Eine eigentümliche Stellung nimmt in unserm Stücke der Chor ein. Es sind Mannen des Neoptolemos, die als solche ihren Fürsten überall unterstützen und seine Erdichtung, durch welche er Philoktet zu berücken sucht, sogar durch ein Chorlied (v. 391—402) bestätigen, um letzteren zur Abfahrt geneigt zu machen. Im weiteren Verlaufe aber äußert sich in den lyrischen Partien die rein menschliche Empfindung ehrlichen Mitleidens, und als Neoptolemos zuerst davon spricht, den andern in seine Heimat bringen zu wollen, nimmt der Chor dies (716—729) durchaus ernstlich als die wahre Absicht seines Gebieters, wozu es ja auch später wird. Nachher aber, da Philoktet von seinen furchtbaren Krämpfen befallen worden ist, tritt in den Zeugen dieses Schauspiels eine Sinnesänderung ein; nicht mehr ihn mitzunehmen raten sie ihrem Herrn, sondern mit dem Bogen abzusegeln und jenen zurückzulassen. Man sieht, der Anblick des entsetzlichen Leidens

hat den guten Willen dieser Männer entmutigt. Auch Neoptolemos schwankt zunächst noch und faßt erst später einen festen Entschluß; von da ist der Chor wieder durchaus einmütig mit ihm.

Die Verteilung der Rollen war die, daß der erste Schauspieler nur den Philoktet, der zweite den Neoptolemos, der dritte alle übrigen spielte.

Personen.

Odysseus.

Neoptolemos.

Der Chor, bestehend aus den Schiffsmannen des Neoptolemos.

Philoktet.

Ein als Kaufmann verkleideter Schiffer.

Herakles.

Prolog.

Im Hintergrunde der Bühne steigt ein Felsen auf, in dessen Mitte etwas höher zwei Höhleneingänge so angebracht sind, daß der unten bleibende Odysseus sie nicht sieht. Außerdem erblickt man den Vulkan Mosychlos und hat den Ausblick auf die See.

Odysseus und Neoptolemos, dem ein Diener folgt, kommen von rechts.

Odysseus.

Hier ist das meerumspülte Eiland, hier der Strand,
Vom Fuß der Menschen unbetreten, unbewohnt,
Wo ich, o Neoptolemos, du Sohn Achills,
Des besten Helden der Achäer, einst den Sohn
Des Pöas aus dem Lande Malis ausgesetzt,
Weil fressend ihm der Wunde Eiter troff vom Fuß.
Denn keine Spende und kein Opfer konnten wir
Beginnen ohne Störung, sondern wild erscholl
Von seinem Klagen, seinem Stöhnen rings der Ruf
Durchs ganze Lager. — Doch warum soll ich dir dies
Erzählen? lange Reden sind jetzt nicht am Ort.
Sonst merkt er, daß ich hier bin, und der ganze Plan
Wird mir verschüttet, der ihn, denk' ich, fangen soll.
Was weiter zu besorgen ist, fällt nun auf dich.
Sieh zu, wo zweifach sich des Felsens Höhle dort
So aufthut, daß sie sonn'gen Sitz bei kalter Zeit

Gewährt, im Sommer aber durch das Doppelthor
Der Grotte wehend, kühle Luft zum Schlummer lockt.

(Neoptolemos steigt an der Felsenwand empor.)

Doch links, noch etwas weiter unten, findest du,
Wofern er nicht versiegte, einen Wasserquell.
Leis aufwärts steigend, gib mir Kunde, ob sich dies
An eben jenem Orte zeige oder nicht.
Dann sollst du hören, was noch sonst zu sagen bleibt;
Ich weise dir es, und gemeinsam handeln wir.

Neoptolemos.

O Fürst Odysseus, nah liegt, was du wissen willst.
Die Grotte, welche du beschriebst, glaub' ich zu sehn.

Odysseus.

Nach oben oder unten? ich gewahr' es nicht.

Neoptolemos.

Hier oben, und die Erde zeigt der Tritte Spur.

Odysseus.

Sieh zu, ob er nicht schlafend in der Höhle weilt.

Neoptolemos.

Ich sehe leer die Wohnung; niemand ist darin.

Odysseus.

Bemerkst du keinen Hausrat, der sie wohnlich macht?

Neoptolemos.

Nur wie zur Lagerstätte aufgeschüttet Laub.

Odysseus.

Und leer sonst alles? nichts ist in der Grotte mehr?

Neoptolemos.

Von Holz ein Becher, wie ihn roh mit eigner Hand
Ein Mann sich fertigt, nebst Gerät zur Feuerung.

Odysseus.

Das sind denn seine Schätze, welche du mir nennst.

Neoptolemos.

Weh, weh! hier trocknen auch noch Lappen an der Luft,
Vom Eiter einer schweren Wunde angefüllt.

Odysseus.

Kein Zweifel ist, an dieser Stätte haust der Mann
Und weilt nicht ferne. Denn weit schreiten kann er nicht,
Da an dem alten Schaden ihm der Fuß noch krankt.
Er ist nach Nahrung ausgegangen oder sucht,
Wo er ein Kraut zur Lindrung seiner Schmerzen weiß.
Drum sende deinen Diener, um zu spähn. Er darf
Nicht unversehns mich treffen; denn er finge mich
Mit größrer Lust als der Achäer ganzes Heer.

Neoptolemos.

Fort eilt der Diener und bewacht ist nun der Pfad.
Du aber künde, was du weiter von mir willst.

Odysseus.

Achilleus' Sohn, beim Werke, das dich hergeführt,
Mußt du dich wacker zeigen, nicht an Kraft allein,
Auch wenn du Neues, was du sonst noch nicht gehört,
Vernimmst, gehorchen, da du mir als Helfer folgst.

Neoptolemos.

Und was verlangst du?

Odysseus.

Du mußt Philoktetes' Sinn
Berücken durch der trügerischen Rede Kunst.
Er wird dich fragen, wer du und woher du seist.
Dann nenn' Achilleus' Sohn dich; das verhehle nicht.
Sag', daß du, heimwärts segelnd, der Achäer Heer
Verlassen, weil du schweren Groll im Herzen hegst.
Erst hätten sie durch Bitten dich von Haus geholt,
Da Troja sie nicht nehmen konnten ohne dich;

Dann dein gerecht Verlangen, des Achilleus Wehr
Dir auszuliefern, schnöde abgewiesen und
Odysseus sie gegeben. Rede dann von mir
Das Schimpflichste und Ärgste, was du immer willst;
Mich soll davon nichts kränken. — Aber weigerst du
Die That, dann kränkst du der Argiver ganzes Heer.
Denn fällt des Mannes Bogen nicht in unsre Hand,
So kannst du nie erobern Dardanos' Gebiet.
Und überzeug' dich, daß nicht ich, daß du allein
Ihm unverdächtig und gefahrlos nahen kannst.
Durch keinen Eid gebunden [1]) gingst du auf die Fahrt,
Warst nicht gezwungen, nicht Genoß des ersten Zugs.
Von mir gilt dieses alles, leugnen kann ich's nicht.
Drum wenn er, seines Bogens Herr, mich hier gewahrt,
Bin ich verloren und du teilest mein Geschick.
Und eben deshalb braucht es kluger List, damit
Du ihm entwendest das nie fehlende Geschoß.
Wohl weiß ich, Jüngling, daß es deine Art nicht ist,
Zu solcher Rede arger List dich zu verstehn.
Doch köstlich ist des Sieges Lohn, der deiner harrt.
Drum wag' es. Rechtlich zeigen wir uns dann nachher;
Nur folg' mir jetzt für einen kleinen Teil des Tags
Und wirf die Scham beiseite. Künftig laß dich dann
Den frömmsten aller Menschen nennen immerdar.

Neoptolemos.

Was mich entrüstet, o Laertes' Sohn, sobald
Ich's nennen höre, sträube ich mich auch zu thun.
Es ist mir angeboren, schnöde List zu fliehn;

---

[1]) Die ehemaligen Freier der Helena verpflichtete ein früherer Eid zur Teilnahme am Krieg; andere, wie Odysseus, waren auf verschiedene Weise dazu gezwungen worden.

So war auch, wie sie sagen, meines Vaters Art.
Bereit drum bin ich, mit Gewalt, doch nicht mit List
Den Mann hinwegzuführen; auf dem einen Fuß
Wird er ja nimmer unsrer Mehrzahl widerstehn.
Dir zugesellt als Helfer, mag ich freilich nicht
Verräter heißen. Aber besser ist's, des Ziels
Mit Ehre fehlen, als ein Sieg, der Schande bringt.

Odysseus.

O Sohn des edeln Vaters, in der Jugend war
Auch mir die Zunge langsam, rasch zur That der Arm.
Doch in des Lebens Schule lernt' ich, daß das Wort,
Und nicht das Handeln, überall die Welt regiert.

Neoptolemos.

Was sonst, als eine Lüge, forderst du von mir?

Odysseus.

Ich will nur, daß du Philoktet durch List bezwingst.

Neoptolemos.

Warum nicht ihn bereden? was bedarf's der List?

Odysseus.

Er wird nicht folgen, und Gewalt besiegt ihn nicht.

Neoptolemos.

So zuversichtlich trotzt der Mann auf seine Kraft?

Odysseus.

Die Pfeile drohen unentrinnbar sichern Tod.

Neoptolemos.

So kann ich ungefährdet nicht einmal ihm nahn?

Odysseus.

Nur ihn mit List berücken, wie ich dir gesagt.

Neoptolemos.

Hältst du denn Lügen reden nicht für einen Schimpf?

Odysseus.

Durchaus nicht, wenn die Lüge uns zum Heile führt.

Neoptolemos.

Mit welcher Stirn doch sag' ich solche Dinge ihm?

Odysseus.

Willst du Gewinn erlangen, frommt das Zaudern nicht.

Neoptolemos.

Und was gewinn' ich, wenn der Mann nach Troja kommt?

Odysseus.

Mit seinen Pfeilen wird allein die Stadt erstürmt.

Neoptolemos.

So bin nicht ich's, der sie erobert, wie ihr spracht?

Odysseus.

Du siegst nicht ohne jene, sie nicht ohne dich.

Neoptolemos.

Erlangen freilich muß ich sie, wenn's also steht.

Odysseus.

Gewiß; so handelnd hast du doppelten Gewinn.

Neoptolemos.

Wie das? wenn ich's erkenne, weigr' ich mich nicht mehr.

Odysseus.

Man rühmt dich dann als tapfer und zugleich als klug.

Neoptolemos.

Gut denn, so sei es, jede Scham setz' ich beiseit.

Odysseus.

Gedenkst du auch der Weisung, welche ich dir gab?

Neoptolemos.

Sei dessen sicher, da ich einmal zugesagt.

Odysseus.

So bleibe du jetzt und erwarte hier den Mann;
Ich aber gehe, daß sein Blick mich nicht erreicht.

Den Späher send' ich wieder zu dem Schiff zurück;
Wenn ich dann finde, daß ihr allzulange Zeit
Mir hier verlieret, schicke ich denselben Mann,
In eines Schiffsherrn Kleidung trügerisch gehüllt,
Damit man ihn nicht kenne, wieder her zurück.
Und wenn er dir, o Jüngling, klug verstelltes Wort
Berichtet, nimm dir aus der Rede, was dir taugt.
Dir dieses überlassend, geh' ich nun zum Schiff.
Uns führe der verschlagne Hermes und, die stets
Mich schirmt, Athene Nike, Schützerin der Stadt[1]).

(Odysseus entfernt sich. Neoptolemos bleibt zurück.)

Der Chor zieht während der folgenden Verse in die Orchestra ein.

Erste Strophe.

Der Chorführer.

Was soll, was soll ich in der Fremde fremd, o Herr,
Verbergen vor des Mannes Argwohn, oder was
Soll ich sagen? weise mir's!
Mehr als andere Kunst vermag
Dessen Kunst und Einsicht, dem
Zeus es verliehen, des Scepters zu walten.
Du, Jüngling, hast ererbt die ganze
Macht des geheiligten Thrones der Väter.
Gebiete denn, was ich dir thun soll.

Neoptolemos.

Willst du vielleicht am entlegenen Ort
Die Stätte beschaun, die jener bewohnt,
So betrachte sie dreist. Doch nahet er sich,

---

[1]) Als Nike (Siegesgöttin) und Stadtherrin (Polias) wurde Athene in Athen und an andern Orten verehrt.

Der Gefährliche, dann komm wieder zurück
Von der Höhle und sei mir stets zur Hand,
Um jeglichen Dienst zu verrichten.

(Der Chor steigt während dieser und der folgenden Verse auf die Bühne und an der Felswand empor.)

Erste Gegenstrophe.

Der Chorführer.

Was du mich heißest, liegt mir längst am Herzen, Herr,
Daß mir vor allem wachsam sei das Auge, um
Dir zu nützen. Jetzt jedoch
Sprich, an welchem Orte der Mann
Weilet, wo seine Wohnung ist,
Denn es ist Zeit nun, daß ich es erfahre.
Nicht unversehns darf er mich treffen.
Wo ist der Ort? die Behausung? wo weilet er?
Ist er im Innern? wandelt er ferne?

Neoptolemos.

Die Behausung siehst du mit doppeltem Thor
In des Felsen Schoß.

Der Chorführer.

Doch wo ist er selbst, der unselige Mann?

Neoptolemos.

(Der Chor verläßt während der folgenden Verse wieder die Bühne.)

Es ist klar: er schleppt in der Nähe sich wohl
Auf dem Pfad dort hin, sucht Nahrung vielleicht.
So fristet er sich, wie die Sage erzählt,
Sein Leben; er schießt mit geflügeltem Pfeil
Das Wild und erträgt unsägliche Not,
Denn niemals erscheint
Ihm ein Helfer, das Leiden zu heilen.

Zweite Strophe. (Erster Halbchor.)

Innig jammert er mich, dem nie
Sorge der Menschen hülfreich naht,
Den nie tröstet des Freundes Blick.
Ewig in trauriger Öde
Trägt er schmerzlicher Krankheit Qual;
Und die Verzweiflung faßt ihn an,
Wenn ihn dränget des Lebens Not.
Wie, wie trägt es der Arme doch?
O Geschicke der Götter,
O der Menschen elend Geschlecht,
Wenn zu Schweres sie dulden!

Zweite Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Er, dem edelsten Haus entstammt,
Keinem der Helden stand er nach;
Nun, ganz ohne des Lebens Bedarf
Liegt er, von allen verlassen!
Tiere des Waldes und Feldes nur
Sind ihm nahe; es nagt der Schmerz
Und der Hunger zugleich an ihm
Und nie heilender Sorgen Last.
Aber vernehmlich hallt ihm
Fern den bitter klagenden Ruf
Nach das geschwätzige Echo.

Neoptolemos.

Nichts ist hierbei der Verwunderung wert;
Denn göttlicher Schluß — soweit ich es selbst
Durchschaun kann — war's, der den Mann damals
Durch der Chryse [1]) Zorn in das Leiden gestürzt;

---

[1]) Eine Nymphe auf der gleichnamigen Insel. An ihrem Altar war Philoktet von der Schlange gebissen worden.

Und quält er sich jetzt, der Pflege beraubt,
So hat auch dies ihm ein Gott so gefügt,
Daß er nicht zu früh auf Ilios schießt
Der Himmlischen nie fehltreffenden Pfeil,
Eh die Stunde erscheint, da der Stadt, wie es heißt,
Von dem Bogen zu fallen bestimmt ist.

Dritte Strophe.

Einer aus dem Chor.

Jüngling, hüte die Zunge.

Neoptolemos.

Weshalb?

Der Chor.

Ein Ton klang hell,
Wie wenn ein Mann
Qualen erduldet.
Sei's daß es hier,
sei's daß es dort erscholl.
Deutlich, deutlich dringt's zum Ohr mir;
Mühsam schleppt er sich den Pfad hin
Unter Schmerzen, und die Stimme
Tönt vernehmlich; markerschütternd
Weithin ruft er
klagenden Lauts.

Dritte Gegenstrophe.

Ein anderer.

Drum, Sohn, richte den Sinn nun.

Neoptolemos.

Worauf?

Der Chor.

Auf neuen Rat.
Denn er ist nicht

Fern, er ist nah schon.
Nicht wie ein Lied,
welches die Flöte tönt,
Wenn der Hirt im Felde weidet,
Weithin hallet seine Klage,
Wenn er schmerzvoll irgend anstößt
Oder zu dem hafenlosen
Strand schaut. Furchtbar
tönet sein Ruf.

Erstes Epeisodion.

Philoktet

(von links kommend).

Ha, Fremdlinge!
Wer seid ihr, die des Schiffes Ruder hergeführt
Zu diesem Lande, hafenlos und unbewohnt?
Von welcher Heimat seid ihr und von welchem Stamm,
Daß ich euch recht benenne? Eure Kleidung zeigt
Die Tracht von Hellas, die mir lieb vor allen ist.
Auch eure Stimmen laßt mich hören! Schrecket nicht
In banger Scheu vor dem Verwilderten zurück!
Erbarmt des armen, des verlaßnen Mannes euch,
Der einsam und verstoßen hier im Elend weilt!
O redet, wenn als Freunde ihr gekommen seid,
Und gebt mir Antwort. Das zu weigern ziemt euch nicht,
Wie mir es nicht geziemen würde gegen euch.

Neoptolemos.

Vernimm, o Fremdling, dieses denn zunächst von mir:
Wir sind Hellenen; dies zu hören wünschest du.

Philoktet.

O süßer Ton der Stimme! daß ich noch ein Wort
Von einem Landsmann höre nach so langer Zeit!
Was aber, Jüngling, führte her dich? welch Geschäft,

Welch Unternehmen trieb dich? welch erwünschter Wind?
O melde alles, daß ich wisse, wer du bist.

Neoptolemos.

Ich stamme von der meerumspülten Skyros her,
Zur Heimat fahr' ich, heiße Neoptolemos,
Achills Erzeugter. Alles hast du nun gehört.

Philoktet.

O Sohn des teuren Vaters! aus dem teuern Land!
Des greisen Lykomedes Zögling![1]) welche Fahrt
Hat dich zu diesem Lande hergeführt? woher?

Neoptolemos.

Jetzt eben bringt von Ilios mein Schiff mich her.

Philoktet.

Wie sagst du? Warest du doch auf der Flotte nicht,
Als wir im Anfang segelten nach Ilios?

Neoptolemos.

So warst auch du Genosse der unsel'gen Fahrt?

Philoktet.

Weißt du denn nicht, o Jüngling, wen dein Auge schaut?

Neoptolemos.

Wie soll ich kennen, den ich niemals noch gesehn?

Philoktet.

Auch meinen Namen und des Leidens Kunde hast
Du nie vernommen, welchem ich erlegen bin?

Neoptolemos.

Von allem, was du fragest, hab' ich nie gehört.

---

[1]) Auf der Insel Skyros lebte Achills und der Deidamia Sohn Neoptolemos als Knabe und Jüngling bei seinem Großvater Lykomedes, bis er nach des Vaters Tode nach Troja berufen wurde.

Philoktet.

O wie beklagenswürdig, wie verhaßt bin ich
Den Göttern, daß von meinem Unglück nicht einmal
Die Nachricht in die Heimat und nach Hellas drang!
Sie aber, die so frevelhaft mich ausgesetzt,
Sie lachen mein im stillen. Doch mein Leiden ist
In steter Blüte und es nimmt an Stärke zu.
O Jüngling, der Achilleus seinen Vater nennt,
Ich bin's, von welchem du vielleicht vernommen hast,
Daß er der Herr von Herakles' Geschossen sei,
Des Pöas Sprößling Philoktetes, welchen hier
Die beiden Feldherrn und der Kephallenerfürst [1])
In Schmach und Einsamkeit verstießen, als die Wut
Der Krankheit an mir zehrte nach dem gift'gen Biß,
Der von der mörderischen Schlange Zahn mich traf.
So leidend, Jüngling, setzten jene hier mich aus
Und ließen einsam mich zurück, da sie die Fahrt
Von Chryses' Eiland auf den Schiffen hergeführt.
Froh sehend, wie nach langem Wogenschwanken ich
Im überwölbten Felsen am Gestade schlief,
Enteilten sie und warfen wenig Kost mir hin,
Das Leben knapp zu fristen dem verlornen Mann,
Und arme Lumpen. O erging's auch ihnen so!
Was meinst du, Jüngling, wie ich aus dem Schlaf erwacht,
Da sie hinweggefahren und ich mich erhob?
Wie ich geweint? wie bitter ich mein Leid beklagt?
Ich sah, daß meine Schiffe, die mich hergeführt,
Von dannen alle waren, niemand mehr am Ort,
Der mir geholfen; niemand, der der Schmerzen Qual

---

[1]) Odysseus.

Gelindert hätte. Überall schaut' ich umher,
Nichts aber konnt' ich finden, als was Pein mir schuf.
Doch hiervon, Jüngling, bot sich reiche Fülle mir.
So ging denn ein Tag nach dem andern mir dahin.
In dieser ärmlichen Behausung mußte ich
Mich selbst bedienen. Alle Notdurft meinem Leib
Verschaffte dieser Bogen hier, mit welchem ich
Die flücht'gen Tauben jagte. Was der Pfeil mir traf,
Den meine Sehne schnellte, mußte ich allein
Herbei mir kläglich schleppen, den unsel'gen Fuß
Nachschleifend. Wollt' ich einen Trunk mir schöpfen und
Mir Reisig brechen, wenn in rauher Winterzeit
Den Boden Eis bedeckte, elend kroch ich hin,
Es mir zu schaffen. Dann gebrach's an Feuer wohl,
Und mühsam rieb ich Stein an Steine, lockt' hervor
Den innern Funken, der mich immer noch erhält.
Ein Raum, darin zu wohnen, bietet ja, versehn
Mit Feuer, alles; doch mich heilen kann er nicht.
Doch nun, o Jüngling, höre von der Insel auch.
Nie legt aus freien Stücken hier ein Schiffer an;
Denn nirgends kann er ankern, nirgends findet er
Gewinn, der ihm die Fahrt lohnt, noch ein gastlich Dach
[Nicht richten hierher die Verständigen die Fahrt].
Wohl landet mancher unfreiwillig. So geschieht's
Ja oft den Menschen in des Lebens langem Lauf.
Wenn aber solche kommen, Jüngling, haben sie
Wohl Worte des Erbarmens, reichen mir wohl auch
Mitleidig etwas Speise oder ein Gewand;
Doch heimwärts mich zu retten, weigern sie mir stets,
Wenn ich sie bitte. So verkomm' ich kläglich jetzt
Im Elend zehn der Jahre, und es nagt an mir

Der Hunger und der nimmersatten Wunde Fraß.
Das haben die Atriden, das Laertes' Sohn
An mir verübt! O wollten die Olympier
Sie selbst erdulden lassen, was sie mir gethan!

Der Chorführer.

Wie in den Fremden, welche hier gelandet, regt
In mir sich Mitleid über dich, o Pöas' Sohn.

Neoptolemos.

Da ich, was du geschildert, an mir selbst erfuhr,
So weiß ich, daß es wahr ist. Denn als schlecht erfand
Ich die Atriden und Odysseus' stolzen Sinn.

Philoktet.

So haben die verruchten Atreussöhne denn
Auch dich beleidigt und auch dir den Zorn erregt?

Neoptolemos.

O dürft' ich kühlen meinen Grimm in ihrem Blut!
Erkennen sollten Sparta und Mykenä dann,
Daß Skyros auch die Mutter tapfrer Männer ist!

Philoktet.

Wohl, Jüngling. Doch was haben sie dir angethan,
Daß du so heftig grollend hergekommen bist?

Neoptolemos.

Wie schwer es, Pöas' Sohn, mir wird, doch will ich dir
Erzählen, welche Schande sie mir zugefügt.
Nachdem das Los des Todes dem Achilleus fiel —

Philoktet.

Weh! rede mir nicht weiter, eh' ich dies zuerst
Erfahren: sank denn wirklich Peleus' Sohn ins Grab?

Neoptolemos.

Er ist gefallen. Doch kein Sterblicher hat ihn
Erlegt; ihn traf — so geht die Rede — Phöbos' Pfeil.

Philoktet.

Ha, würdig war des Schützen der erschoßne Held!
Ich aber schwanke, Jüngling, ob dein Leid ich erst
Erkunden oder klagen soll um seinen Tod.

Neoptolemos.

Du hast, Unsel'ger, mein' ich, eignen Schmerz genug,
Daß du um fremdes Leiden nicht zu klagen brauchst.

Philoktet.

Wohl sprichst du Wahrheit. Darum melde du mir jetzt,
Was dir geschehen, was sie frevelnd dir gethan.

Neoptolemos.

Der Held Odysseus mit des Vaters Pfleger[1]) kam,
Mich abzuholen, auf dem buntgeschmückten Schiff.
Sie sagten — war's nun Wahrheit oder trügerisch —,
Seit meines Vaters Tode komm' es keinem zu,
Die Burg von Troja einzunehmen, außer mir.
Mit solchen Reden, Fremdling, reizten sie mich an,
Daß ich, nicht lange zögernd, schnell zu Schiffe ging.
Vor allem trieb mich Sehnsucht, unbestattet noch
Zu schaun den Toten — denn ich hatt' ihn nie gesehn.
Dann aber lockte auch der Ruf der Ehre mich,
Ob mir's gelänge, zu erobern Trojas Burg.
So ging der Seefahrt zweiter Tag mir schon dahin;
Beim traurigen Sigeon[2]) fuhr ich dann ans Land
Mit raschem Kiele. Als ich ausstieg, da umringt
Das Heer mich grüßend. Alle schwuren, daß sie neu
Belebt Achilleus, den gestorbnen, wiedersähn.
Der aber lag als Leiche. Ich, voll Trauer, weint'

---

1) Phönix.
2) Vorgebirge bei Troja.

Um ihn und wenig später ging ich und erbat
Von den Atriden — denn für Freunde hielt ich sie —
Des Vaters Waffen und was sonst ihm angehört.
Doch diese, ha, erwidern mir das freche Wort:
Achilleus' Sprößling, von des Vaters Erbe kannst
Du alles sonst erhalten; über jene Wehr
Gebietet jetzt ein andrer, des Laertes Sohn.
Da brach ich, außer mir vor schwerem Zorn, sofort
In Thränen aus, und schmerzerschüttert sagte ich:
Ihr Frechen, wagtet, meine Wehr an meiner Statt
Dem Fremden auszuliefern, eh' ihr mich befragt?
Odysseus aber — denn er stand uns nahe — sprach:
Ja, Knabe, und sie haben recht daran gethan;
Denn ich war's, der die Waffen und ihn selbst geschützt.
Darob ergrimmt' ich und mit jedem Wort des Hohns
Verletzt' ich ihn; nicht eines hielt ich mehr zurück,
Wofern er mich berauben würde meiner Wehr.
Doch er, sonst schwer zum Zorn zu treiben, nun gereizt,
Erwiderte, da er die Schmähung hörte, so:
Fern bliebst du ruhmlos, nahmest nicht am Kampfe teil,
Und da du jetzt noch freche Reden führst, vernimm:
Du bringst nach Skyros niemals diese Waffen heim. —
Da ich dies hörte und so schwer beschimpft mich sah,
Fuhr ich nach Hause, von Odysseus meines Guts
Beraubt, dem schlechten Bastard eines schlechten Manns [1]).
Doch mehr als jenen klage ich die Herrscher an.
Denn von den Fürsten wird ein jeder Staat gelenkt
Und auch ein ganzes Kriegsheer; wer da zuchtlos lebt,

---

[1]) Auch hier wird wie im Aias auf die Sage angespielt, nach welcher Odysseus eigentlich ein Sohn des Sisyphos und dem Laertes untergeschoben war.

Der wird durch seiner Lehrer Wort zum schlechten Mann.
Nun weißt du alles. Ja, wer die Atriden haßt,
Dem mögen so die Götter freundlich sein wie ich.

Chorlied.

Strophe. (Erster Halbchor.)

Erde, du alles ernährende, Göttin der Berge,
Die selbst Mutter des Zeus ist,
Die du an Paktolos' großem
Goldesreichem Strome wohnst,
Sel'ge Göttin, deren Wagen
Stierbezwingende Löwen ziehn [1]) —
Damals schon, o hehre Mutter,
Rief ich dich, als meinen Herren
Traf der Atreussöhne schnöder
Frevelmut, da seines Vaters
Waffen als der Ehre Preis sie
Gaben an Laertes' Sohn.

Philoktet.

Untrüglich thut sich euer Schmerz, ihr Fremden, kund,
Der eure Schiffe diesem Lande zugeführt.
Ihr seid wie ich gesonnen, und ich sehe klar:
Das ist der Atreussöhne und Odysseus' Werk.
Ich weiß, daß er sich jedes bösen Worts erfrecht
Mit seiner Zunge, jeder Schandthat fähig ist,
So daß er niemals ein gerechtes Werk vollbringt.
Mich kann es nicht befremden. Doch wie konnte das
Der große Aias dulden, wenn er solches sah?

---

1) Als Erdgöttin wird hier die asiatische Kybele gepriesen, die auf löwenbespanntem Wagen fuhr.

Neoptolemos.

Er war nicht mehr am Leben, Fremdling. Nimmermehr,
Wenn er noch da war, hätten sie mich so beraubt.

Philoktet.

Was sagst du? hat denn diesen auch der Tod entrafft?

Neoptolemos.

Auch dieser, wisse, sah nicht mehr der Sonne Licht.

Philoktet.

Weh mir! Doch Tydeus' Sohn und der des Sisyphos,
Den man Laertes unterschob, sie sind gewiß
Noch nicht gestorben, da sie längst den Tod verdient!

Neoptolemos.

O nein, sie leben, wisse dieses, ja sie stehn
In hohem Ansehn im Argiverheere jetzt.

Philoktet.

Doch wie? der biedre Greis aus Pylos, Nestor, der
Mein Freund war, lebt er? Pflegte er doch jene stets
Vom Unrecht abzuhalten durch verständ'gen Rat.

Neoptolemos.

Er lebt in tiefer Trauer; denn ihm hat der Tod
Antilochos entrissen, seinen wackern Sohn.

Philoktet.

Weh mir! zwei Männer nanntest du, von denen ich
Am meisten wünschte, daß der Tod sie noch verschont.
Auf wen noch richt' ich meine Blicke? Diese sind
Gestorben und hier wieder klage ich: es lebt
Odysseus, der statt jener tot zu sein verdient!

Neoptolemos.

Er ist ein schlauer Kämpe, Philoktet. Allein
Gar oft bringt auch die Schlauheit einen Mann zu Fall.

Philoktet.

O, bei den Göttern, künde mir, wo damals dir
Patroklos weilte, deines Vaters liebster Freund.

Neoptolemos.

Gestorben war auch dieser schon. Mit einem Wort
Dir dies zu sagen: niemals raffet gern der Krieg
Den schlechten Mann hin, nur die Edeln nimmt er stets.

Philoktet.

Ich kann's bezeugen. Eben deshalb will ich dich
Nach einem Manne fragen, der zwar wenig wert,
Doch mit der Zunge vielgewandt war und geschickt.

Neoptolemos.

Wer außer dem Odysseus wäre solcher Art?

Philoktet.

Nicht diesen meint' ich; nein, Thersites hieß der Mann,
Dem's nie genügte, einmal nur zu reden, wenn
Ihn niemand hören wollte. Weißt du, ob er lebt?

Neoptolemos.

Ich sah ihn selbst nicht; doch es hieß, er lebe noch.

Philoktet.

Er muß wohl; denn das Schlechte ging noch nie zu Grund,
Nein sorglich stets umhegen es die Himmlischen;
Ja, Freude macht es ihnen, den geriebnen Schelm
Dem Hades zu entreißen, und den Guten nur
Und den Gerechten senden sie zur Nacht hinab.
Was soll ich dazu sagen? wie es loben, wenn
Die Götter ich erprobte und sie schlecht erfand?

Neoptolemos.

Doch ich, du Sohn des Fürsten, der am Öta herrscht,
Ich wahre mich von nun an; kümmre mich hinfort
Nicht mehr um die Atriden und um Ilios.

Denn wo der Schlechte höher als der Gute gilt,
Das Treffliche zu Grunde geht, der Feige herrscht,
Da find' ich nimmer Menschen, die ich lieben mag.
Nein, Skyros' Felseneiland soll mir künftighin
Genügen; freuen will ich mich am Vaterland.
Nun aber fort zu Schiffe! Sohn des Pöas du,
Leb wohl; ja herzlich lebe wohl und mögen dir
Die Krankheit Götter heilen, wie du's selbst begehrst!
Wir aber müssen eilen, daß, wenn günst'gen Wind
Ein Gott uns sendet, wir gerüstet sind zur Fahrt.

Philoktet.

Wollt ihr schon segeln, Jüngling?

Neoptolemos.

Ja, die Stunde ruft;
Wir müssen nah den Schiffen sein, nicht fern dem Strand.

Philoktet.

Bei deinem Vater, Jüngling, bei der Mutter, ja,
Bei allem, was du in der Heimat liebst, beschwör'
Ich jetzt dich flehend: laß mich hier nicht so allein
Hülflos in all den Leiden, die dein Auge schaut,
Und die mir, wie du hörtest, stets Gefährten sind!
Als bloßen Ballast nimm mich mit! Zwar weiß ich wohl,
Daß viel Beschwerde dir aus solcher Last erwächst;
Und doch entschließ dich! Ist dem edeln Menschen doch
Verhaßt nur Schlechtes und das Gute ehrenvoll.
Dir trägt es nimmer Ruhm ein, wenn du mich verläßt,
Vollbringst du's, dann erlangst du höchster Ehre Preis,
Wenn lebend ich gelange in des Öta Land.
Auf! die Beschwerde währt ja keinen ganzen Tag!
Faß dir ein Herz! mich aber wirf, wohin du willst,
Sei's in den Bauch des Schiffes, hinten oder vorn,

Wo ich den Fahrgenossen minder lästig bin.
Bei Zeus, dem Horte der Bedrängten, will'ge ein!
Erhöre mich! fußfällig fleh' ich, ob der Fuß
Mir armem Lahmen auch den Dienst verweigert: laß
Mich nicht so einsam, fern von aller Menschen Pfad!
O, rette mich nach deiner Heimat, führe mich
Zum Wohnsitz des Chalkodon [1]) an Euböas Strand!
Von dort zum Öta führt mich eine kurze Fahrt
Nach Trachins Berghöhn und Spercheios' breitem Strom.
Dort bringst du meinem lieben Vater mich zurück,
Um den ich längst schon sorge, daß ihn mir der Tod
Entrissen. Denn mit flehentlichen Bitten schickt'
Ich oft zu ihm schon Männer, die hier angelegt,
Daß er nach Haus mich hole mit dem eignen Schiff.
Allein entweder starb er, oder jene sind,
Vergessend meines Auftrags, nach der Boten Art
Vermutlich ihrer eignen Heimat zugeeilt.
Nun da ich dich gefunden, sei mir Bote, bring
Mich selbst zur Heimat! rette mich, erbarm dich mein!
Bedenk: den Menschen drohet überall Gefahr;
Oft lauert Unheil, wenn es ihnen wohl ergeht.
Drum, wer von Leiden frei ist, blicke der Gefahr
Ins Auge, und wer glücklich lebt, er hüte sich
Am meisten, daß ihn plötzlich nicht Verderben trifft!

Chorlied.

Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Fürst, o erbarm dich! viel unerträgliche
Qualen nannt' er und Mühsal.

---

1) König von Chalkis in Euböa.

Möge keinem meiner Freunde
Jemals Aehnliches geschehn!
Aber wenn du Atreus' Söhnen,
Fürst, den bitter gehaßten, zürnst,
Dann laß mich zum Heil für diesen
Wandeln ihren Frevelmut,
Mich mit schnellem Schiff, mit vollen
Segeln ihn zur Heimat leiten,
Wie er es ersehnet, daß der
Götter Strafe mich nicht trifft.

Neoptolemos (zum Chor).

Jetzt bist du willig zu dem Dienste. Daß du nur,
Wenn später dir der Krankheit Nähe lästig wird,
Die Worte nicht verleugnest, die du eben sprachst!

Der Chorführer.

Gewiß nicht. Nimmer kommen soll die Stunde, da
Du deshalb mir verdienten Vorwurf machen wirst.

Neoptolemos.

Traun, schimpflich wär' es, wenn ich weniger als du
Dem Fremden Hülfe bringen wollte, wie's ihm frommt.
Ihr wollt's, so laßt uns fahren, schnell bereit' er sich;
Denn ohne Weigern nimmt ihn auch das Schiff an Bord,
Wenn nur die Götter helfen, daß wir dieses Land
Verlassen und erlangen das gewünschte Ziel.

Philoktet.

O Tag des höchsten Glückes, o du teurer Mann,
Ihr wackern Schiffer, könnt' ich euch doch durch die That
Die Liebe lohnen, die euch mir zu Freunden macht!
Nun fort, o Jüngling! Aber erst begrüße noch
Die Grotte, mein ungastlich Wohnhaus; sieh dir an,

Wovon ich und wie tapfern Herzens ich gelebt.
Denn kaum das Auge eines andern, meine ich,
Vermag den Anblick auszuhalten außer mir.
Doch all dies zu ertragen, lehrte mich die Not.

(Sie wollen abgehen.)

Der Chorführer.

O haltet inne, daß wir hören, was uns dort
Zwei Männer, einer aus dem Schiff, der andre fremd,
Zu melden kommen. Nachher gehet dann hinein.

(Einer der Schiffer, als Kaufmann gekleidet, kommt von rechts, von einem andern Schiffer geführt.)

Der Kaufmann.

Sohn des Achilleus! deinen Fahrgenossen hier,
Der mit zwei andern deines Schiffes Wächter war,
Bat ich um Kunde, wo du selbst zu finden seist.
Denn ohne es zu ahnen, traf ich hier auf euch.
Ein Zufall hat mich zu dem gleichen Strand geführt.
Ich bin ein Kaufmann, segle nur mit einem Schiff
Von Troja heim nach Peparethos' Rebenland;
Und da ich hörte, daß die Schiffer insgesamt
Zu deinem Schiff gehören, schien mir's nicht erlaubt,
Die Reise fortzusetzen, eh' ich dir Bericht
Gebracht, da gleiches Schicksal mich hierher geführt.
Noch weißt du schwerlich, was dir droht, welch neuen Plan
Geschmiedet die Argiver; und nicht bloß ein Plan,
Schon That ist's, wird schon ohne Säumen ausgeführt.

Neoptolemos.

Für deine Sorge soll der Dank dir, Freund, so wahr
Aus edlem Blut ich stamme, unverloren sein.
Doch künde, was du meinest; laß mich hören, was
Du mir von der Argiver neuen Plänen bringst.

Der Kaufmann.

Der greise Phönix und des Theseus Söhne sind,
Dich zu verfolgen, mit den Schiffen auf dem Weg.

Neoptolemos.

Mich mit Gewalt zurückzubringen oder List?

Der Kaufmann.

Ich weiß nicht. Was man mir berichtet, sag' ich dir.

Neoptolemos.

So eifrig waren Phönix und die ihn zu Schiff
Begleiten, den Atriden diesen Dienst zu thun?

Der Kaufmann.

Ja, ohne Zaudern, wisse, wird es ausgeführt.

Neoptolemos.

Wie kam's, daß nicht Odysseus selber sich bereit
Zu dieser Sendung zeigte? hielt ihn Furcht zurück?

Der Kaufmann.

Nach einem andern auszufahren, machten er
Und Tydeus' Sohn, als ich in See ging, sich bereit.

Neoptolemos.

Wer aber ist es, den Odysseus selber sucht?

Der Kaufmann.

Man nennt ihn — doch erst sage mir, wer jener Mann
Dort ist; doch dämpfe redend deiner Stimme Ton!

Neoptolemos.

Du siehst, o Fremdling, den berühmten Philoktet.

Der Kaufmann.

Nicht forsche weiter, sondern mache eilends dich
Jetzt segelfertig und verlasse dieses Land!

Philoktet.

Was sagt er, Jüngling? welche Worte flüstert dir
Der Schiffer, mich zu hintergehen, heimlich zu?

Neoptolemos.

Noch hab ich's nicht verstanden. Offen mag er selbst
Vor mir und dir und diesen sagen, was er bringt.

Der Kaufmann.

Wenn ich Verbotnes melde, Sohn Achills, verrat
Mich nicht dem Heere. Denn von jenen werd' ich oft
Belohnt für Dienste, wie ein armer Mann sie thut.

Neoptolemos.

Feind bin ich den Atriden, und mein liebster Freund
Ist dieser Mann hier, weil er die Atriden haßt.
Drum brauchst du von der Kunde, welche du vernahmst,
Kein Wort zu hehlen, wenn du als ein Freund erschienst.

Der Kaufmann.

Sieh, was du thust, o Jüngling!

Neoptolemos.

Ich bedacht' es längst.

Der Kaufmann.

Dich werd' ich als den Schuld'gen nennen.

Neoptolemos.

Thu's und sprich!

Der Kaufmann.

So sei's. Um den zu holen, fuhren, die ich dir
Genannt, Odysseus und der Sohn des Tydeus, aus;
Und sie gelobten, sei's durch überredend Wort
Ihn hinzuführen, sei es durch Gewalt und Zwang.
Dies hörte deutlich der Achäer ganzes Heer
Odysseus sagen. Denn zu solcher That besaß
Er mehr noch als der andre den verwegnen Mut.

Neoptolemos.

Was aber ist der Anlaß, daß um diesen Mann
Sich die Atriden kümmern nach so langer Frist?

Ist's doch geraume Zeit schon, daß sie ihn verbannt!
Was trieb sie zu ihm? oder hat der Götter Zorn
Ihr böses Thun vergolten? rächend sie ereilt?

Der Kaufmann.

Ich will dir dieses, was du schwerlich schon erfuhrst,
Ausführlich melden. — Einen Sohn des Priamos,
Den edeln Seher, dessen Name Helenos
Genannt wird, fing Odysseus, der, an Listen reich,
Sich jeder Schande, jedes Frevels schuldig macht.
Nachts war er einsam ausgerückt und führte ihn
Gefesselt den Achäern vor als schönen Fang.
Der sagte ihnen manches Künftige voraus;
Auch daß sie nie erstürmen würden Trojas Burg,
Wofern sie nicht durch Überredung diesen Mann
Herführten von der Insel, die er jetzt bewohnt.
So sprach der Seher. Aber als Laertes' Sohn
Dies hörte, da erklärte er sogleich, den Mann
Werd' er zur Stelle schaffen dem Achäerheer.
Am liebsten sei's ihm, folge er aus freier Wahl;
Wenn nicht, gezwungen. Schlüg' es fehl, dann möge ihm,
Wer irgend wolle, seinen Kopf vom Rumpfe haun.
Nun Jüngling, weißt du alles. Doch ich mahn' euch: eilt,
Du selbst und wessen Wohlfahrt dir am Herzen liegt.

Philoktet.

Weh meines Elends! Also schwur der Schändliche,
Durch Überredung führ' er mich dem Heere zu?
Traun, eher will ich aus dem Hades nach dem Tod
Zum Lichte wiederkehren, seinem Vater gleich![1])

---

[1]) Sisyphos überlistete den Tod und die Persephone und kehrte aus dem Hades zur Oberwelt zurück.

Der Kaufmann.

Nichts weiter weiß ich. Doch ich gehe jetzt zurück
Zum Schiffe. Euch gewähre Glück und Heil ein Gott!

(Nach rechts ab.)

Philoktet.

O wie empört mich's, Jüngling, daß Laertes' Sohn
Je hoffen konnte, dem Argiverheere mich
Durch Schmeichelworte zuzuführen von dem Schiff!
Der schwer verhaßten Natter, die mir meinen Fuß
Gelähmt hat, wollt' ich lieber willig sein als ihm!
Er hat zu jedem frechen Wort, zu jeder That
Die Stirn, und deshalb weiß ich sicher, daß er kommt.
O laß uns eilen, Jüngling, daß ein weiter Raum
Des Meeres uns vom Schiffe des Odysseus trennt!
Auf, gehn wir! Wer zur rechten Stunde eilt,
Der findet nach bestandner Mühsal Ruh und Schlaf.

Neoptolemos.

Wir werden warten müssen, bis der Wind sich legt,
Der, uns entgegenblasend, es noch nicht erlaubt.

Philoktet.

Stets gute Fahrt ist's, wenn du vor dem Übel fliehst.

Neoptolemos.

Ich weiß; doch hemmt er jene auch in ihrem Lauf.

Philoktet.

Es weht kein Luftzug, der Banditen hemmen kann,
Sobald es Stehlen oder offnes Rauben gilt.

Neoptolemos.

Nun, wenn du wünschest, gehn wir. Doch von drinnen nimm,
Was dir am meisten not ist und am Herzen liegt.

Philoktet.

Wohl brauch' ich manches, hab' ich auch nur kleine Wahl.

Neoptolemos.

Was ist es? alles findest du auf meinem Schiff.

Philoktet.

Ein Kraut besitz' ich, welches mir am besten stets
Den Schmerz der Wunde lindert und zum Schweigen bringt.

Neoptolemos.

Heraus denn hol' es. Aber was bedarfst du sonst?

Philoktet.

Vielleicht ist von des Bogens Zubehör ein Stück
Vergessen, das in fremde Hand nicht fallen darf.

Neoptolemos.

Ist dieses der berühmte Bogen, den du trägst?

Philoktet.

Der ist's, kein andrer, den ich halte in der Hand.

Neoptolemos.

Erlaubst du, daß ich in der Nähe ihn beschaun,
Ihn fassen und verehren darf wie einen Gott?

Philoktet.

Gern werde nicht nur dieses, Jüngling, dir gewährt;
Auch was dich sonst von meiner Habe freuen mag.

Neoptolemos.

Den Wunsch empfind' ich. Doch nur so empfind' ich ihn:
Darfst du's gewähren, thu es; sonst versag' es mir.

Philoktet.

Fromm lauten deine Worte, Jüngling. Ja, ich darf!
Denn du nur machtest, daß ich dieser Sonne Licht
Noch schaun, daß ich des Öta Land, die Freunde und
Den greisen Vater sehn soll, und, nachdem ich schon
Erlag den Feinden, mich erhebe über sie.
Drum magst du dreist ihn fassen. Gib dem Geber dann
Ihn wieder und vor allen Menschen rühme dich,

Daß dir ob deiner Tugend dies verstattet war.
War doch, was mir ihn schaffte, auch ein Liebesdienst!

Neoptolemos.

Nicht reut mich's, daß ich dich gesehn und mir zum Freund
Gemacht. Wer Gutes, das man ihm gethan, vergilt
Mit Gutem, dessen Freundschaft ist der größte Schatz.
So geh hinein denn!

Philoktet.

Doch auch du begleite mich.
Mein Leiden fordert, daß du mir zur Seite bleibst.

(Beide steigen in die Höhle.)

Chorlied.

Erste Strophe. (Erster Halbchor.)

Die Kunde vernahm ich, doch schaut' ich es nimmer,
Wie den Ixion,
Da er dem Bett einst
Nahte des Zeus,
Warf auf das kreisende Rad, den gebundnen, der mächtige
Sohn des Kronos.
Sonst doch hört' ich und sah
Andere nie,
denen das Los
Härter als ihm gefallen.
Nie hat er Unrecht, niemals Raub geübt,
War dem Freund und Feinde gerecht.
Schmählich geht er nun zu Grund, und Staunen faßt mich,
Wie er's, wie er es doch vermocht,
Brandender Wogen Donnerschall
Einsam hörend, des Lebens Qual
Also lange zu tragen!

Erste Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Sein eigner Genosse nur, lahm an dem Fuße,
Sah er der Nachbarn
Keinen im Leiden
Helfend ihm nahn,
Dem er mit hallendem Rufe die bohrende, blutige
Wunde klagte.
Der das strömende Blut,
Wenn es ihm heiß
Quoll aus dem bös
Eiternden Fuße, stillte,
Und lindernd Blätter aufgelegt, die er
Auf der nährenden Erde fand.
Mühsam schleppt er seinen Schritt bald hier, bald dorthin
Wie ein Kind, das der Amme Arm
Fahren ließ, um Erleichtrung sich
Zu verschaffen, sobald die Pein
Ihn, die nagende, freigab.

Zweite Strophe. (Erster Halbchor.)

Nie genießt er die Frucht
Heiliger Erde, nie,
Was uns andere Brot
Essende Menschen nährt.
Nur was ihm von dem schnell
Treffenden Bogen
Schafft der geflügelte Pfeil zur
Speise des Leibes.
O ein klägliches Leben!
Und an des Weines Trank
Hat er in zehn

Jahren sich nie gelabt,
Spähet umher, wo er stehendes Wasser finde;
Dorthin lenkt er die Schritte.

Zweite Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Doch des herrlichen Mannes
Sohn ist er jetzt genaht;
Glücklich wird er und groß
Werden nach allem Leid.
Auf meerschneidendem Kiel
Wird er nach vielen
Monden ihn führen nach Haus zur
Halle des Vaters,
Zu den melischen Nymphen,
Wo der Spercheios rauscht,
Wo in dem Erz-
schilde der Held empor
Stieg zu den Göttern, in göttlichem Feuer leuchtend,
Über den Höhen des Öta.

Zweites Epeisodion.

Neoptolemos und Philoktet kommen aus der Höhle zurück; Philoktetes bleibt nachher immer in der Nähe der Höhle auf einem Felsvorsprunge.

Neoptolemos.

So geh nun, wenn du's wünschest. Doch warum verstummst
Du ohne Anlaß plötzlich? was macht dich bestürzt?

Philoktet (schreit).

Ach, ach!

Neoptolemos.

Was hast du?

Philoktet.

O, nichts Schlimmes. Weiter, Jüngling! geh!

Neoptolemos.

Es ist doch nicht der Krankheit Schmerz, der dich ergreift?

Philoktet.

Nein, nein! Bald wird es, denke ich, vorübergehn.
O Götter!

Neoptolemos.

Was rufst stöhnend du die Götter an?

Philoktet.

Auf daß sie gnädig und als Retter sich uns nahn.
Ach, ach!

Neoptolemos.

O, was befällt dich? rede und verharre nicht
In solchem Schweigen! Ja, ich seh's, dich quält ein Schmerz!

Philoktet.

Ich bin verloren, Jüngling'; ich vermag es nicht
Die Qual noch zu verhehlen. O! es dringt zum Mark,
Es dringt zum Mark! Ich Armer, ich Unsel'ger, ach!
Verloren bin ich, Jüngling — es verzehrt mich — weh![1])
O bei den Göttern! hast du irgendwo ein Schwert
Zu Händen, durch des Fußes Wurzel stoße mir
Und trenn' ihn schnell vom Leibe! schone meiner nicht!
Thu's! Jüngling!

Neoptolemos.

Welch Unerhörtes ist es, was so plötzlich dich
Ergriffen? weshalb klagst du wimmernd so um dich?

Philoktet.

Du weißt es, Jüngling —

Neoptolemos.

Was denn?

Philoktet.

— Ach du weißt es, Sohn!

Neoptolemos.

Nein, sprich, was ist dir?

Philoktet.

O, du mußt's ja wissen. Weh!

Neoptolemos.

Entsetzlich steigern deiner Krankheit Qualen sich.

Philoktet.

Entsetzlich, unaussprechlich! O bedaure mich!

---

[1]) Die im Texte folgenden Weherufe sind in der Übersetzung fortgelassen.

Neoptolemos.

Was soll ich thun jetzt?

Philoktet.

Laß, entsetzt, mich nicht zurück!
Denn wieder kehrt der Anfall erst nach langer Frist,
Wenn er sich ausgetobt hat.

Neoptolemos.

Weh, unsel'ger Mann!
Unselig wahrlich bist du durch so schweres Leid.
Soll ich dich fassen? dich berühren mit der Hand?

Philoktet.

O nein, o nein! Den Bogen aber nimm mir ab,
Um den du eben batest, bis der Wunde Pein
Mich losgelassen, die mich jetzt ergriffen hat.
Behüte und bewahr' ihn! Sicher überkommt
Mich Schlaf, wenn dieser Anfall erst gewichen ist.
Nicht eher find' ich Lind'rung. Ruhig mußt du mich
Dann schlummern lassen. Aber wenn in dieser Zeit
Sich jene nahn, beschwör' ich bei den Göttern dich:
Ob sie Gewalt, ob Kunst und List versuchen, laß
Den Bogen ihnen nimmer! stürz' nicht mich zugleich,
Der dir vertraute, und dich selber in den Tod!

Neoptolemos.

Bau' fest auf meine Vorsicht. Außer dir und mir
Erhält ihn niemand. Reich ihn denn getrost mir her.

Philoktet.

So nimm ihn, Jüngling; aber bete, daß dir nicht
Durch ihn der Neid der Götter schwere Leiden bringt,
Gleich mir und jenem, welcher ihn dereinst besaß [1]).

---

1) Herakles.

Neoptolemos.

Ihr Götter, dies gewährt uns und gebt günst'gen Wind,
Daß glücklich wir dahin gelangen, wo ein Gott
Es will, wohin die Seefahrt uns gerüstet wird!

Philoktet.

Daß du nur, Jüngling, nicht umsonst gebetet hast!
Denn dunkel tröpfelt, aus der Tiefe quellend, hier
Das Blut mir nieder und es naht ein neuer Krampf.
Ach, ach!
Weh, wehe! Fuß, mit welchen Martern quälst du mich?
Jetzt schleicht's heran!
Nun kommt es nahe! weh mir Armem, wehe mir!
Da seht ihr all mein Elend. — O, entfliehet nicht!
Ach, ach!
Verhaßter Kephallene! o, daß dieser Schmerz
Doch deine Brust zerrisse! wehe, wehe mir!
Der Krampf erneut sich — o ihr Feldherrn beide! o
Agamemnon und Menelaos, daß statt meiner euch
Gleich lange Jahre quälte dieser Wunde Pein!
O Tod, o Tod, an jedem Tage rufe ich
Nach dir! warum doch willst du dich nicht endlich nahn?
Du Jüngling edeln Stammes! auf! und schleudre mich
In jene Flamme, die aus Lemnos' Krater steigt!
Verbrenn' mich! thu' es, junger Held, so wie auch ich
Dem Zeusentsproßnen einst den gleichen Dienst gethan,
Da er die Waffe, die du hütest, mir verlieh.
Was sagst du, Jüngling?
Was sagst du? schweigst du? wohin irret dir der Geist?

Neoptolemos.

Längst drückt mich Kummer; ich beklage dein Geschick.

Philoktet.

Mut, Jüngling! o, sei standhaft! Wie das Leiden schnell
Und heftig sich mir nahte, so verläßt es mich.
Doch flehend bitt' ich: laß mich nicht allein zurück!

Neoptolemos.

Glaub' mir, ich bleibe.

Philoktet.

Bleibst du?

Neoptolemos.

Baue fest auf mich!

Philoktet.

Ich darf ja nicht verlangen, Jüngling, daß du schwörst?

Neoptolemos.

Es ist mir nicht gestattet, ohne dich zu gehn.

Philoktet.

Gib mir die Hand zum Pfande!

Neoptolemos.

Nimm sie; ich gelob's.

Philoktet.

O dorthin jetzt, o dorthin —

Neoptolemos.

Wohin?

Philoktet.

Oben, dort —

Neoptolemos.

Was, redst du wieder irre? blickst zum Himmel auf?

Philoktet.

O laß mich, laß mich!

Neoptolemos.

Wohin willst du?

Philoktet.

Laß mich doch!

Neoptolemos.

Ich will dich halten.

Philoktet.

Töten wird mich deine Hand.

Neoptolemos.

So sinke nieder. Du weißt besser, was dir frommt.

Philoktet.

O Erde, birg mich, wie ich bin, im Grabesschoß;
Nicht aufrecht läßt mich meine Krankheit länger stehn.

Neoptolemos.

Den Mann wird Schlummer, wie es scheint, in kurzer Frist
Umfangen, denn schon neigt sich ihm das Haupt zurück,
Und von dem ganzen Leibe trieft der Schweiß herab;
Doch aus der Wunde an des Fußes Spitze bricht
Der blut'ge Eiter. Lassen wir ihn, Freunde, denn
Hier ruhig liegen, daß in Schlaf er sinken kann.

(Philoktet schläft ein.)

Wechselgesang.

Strophe.

Einer aus dem Chor.

Schlaf, der du Schmerz nicht kennst,
Schlaf, und von Leid befreist,
Mit sanftem Hauche nahe
Du Herrscher, uns zum Heile!
Wehre vom Auge ihm
Dies Licht, das jetzo herniederstrahlt!
Komm, o komme, zu heilen!
Sieh, Jüngling, nun, wohin der Fuß
Sich wende, welchen Rat du jetzt

Ersinnest. Schon durchschaust du es.
Was zu vollbringen, säumen wir?
Der Augenblick entscheidet alles
Und, rasch ergriffen, bringt er uns den Sieg.

Neoptolemos.

Dieser vernimmt nichts mehr, ich aber erkenn' es: vergeblich
Ward uns des Bogens Gewinn, ist er Genosse der Fahrt nicht.
Denn ihm winket der Kranz; ihn hieß uns bringen die Gottheit.
Doch Schimpf wäre es, nicht vollendeter That sich zu rühmen.

Gegenstrophe.

Ein anderer aus dem Chor.

Jüngling, wohlan! ein Gott
Wird dies leiten zum Ziel.
Doch gibst du jetzt mir Antwort,
O Jüngling, leise, leise
Töne der Stimme Schall.
Ein Kranker wacht im Schlafe, und
Alles dringet zum Ohr ihm.
Erwäge nun mit weisem Rat
Im stillen Herzen, was du thust.
Du weißt, ergeben bin ich dir.
Doch denkest du, wie's jener [1]) will,
So stehet uns — das mußt du wissen —
Der Mühsal reiche Fülle noch bevor [2]).

---

[1]) Odysseus.

[2]) Der Text ist hier sehr unsicher, und jedenfalls sind nach diesen Worten vier Verse des Neoptolemos ausgefallen.

Epode.

Der Chorführer.

Der Fahrwind, Jüngling, weht, der Fahrwind;
Geschloßnen Auges, hülflos liegt der Mann;
Dunkel umnachtet ihn, Wärme der Sonne
Senkt ihn in Schlummer und, ohne Bewußtsein,
Kann er die Hände, die Füße nicht regen,
Sondern er ruht wie im Schoße des Hades.
Sieh drum, ob du das Rechte findest;
Denn deutlich kann auch ich erkennen:
Am besten kommt, wer sicher geht, zum Ziel.

Drittes Epeisodion.

Neoptolemos.

Schweig, ich befehl' es; wahre die Besonnenheit!
Denn er bewegt sich eben und erhebt das Haupt.

Philoktet (erwachend.)

O Licht, du folgst dem Schlummer und die Fremden sind
Noch treulich meine Hüter, was ich kaum gehofft.
Denn nimmer, Jüngling, hätte ich darauf vertraut,
Daß du es über dich gewannst, voll Mitgefühl
Mein Leiden abzuwarten und mir beizustehn.
Nie hätten die Atriden das vermocht, so leicht
Dies zu ertragen, das gepriesne Fürstenpaar!
Doch deine Art ist edel, edel ist dein Stamm;
Darum, o Jüngling, ward dir dieses alles leicht,
Ob auch das Schrei'n dich plagte und der ekle Duft.
Allein da ich die Krankheit, wie es scheint, mein Sohn,
Vorerst vergessen, mich davon erholen kann,
So laß uns nicht mehr zögern, gehen wir zu Schiff!

Neoptolemos.

Es freut mich, daß du gegen mein Erwarten frei
Von Schmerzen wieder atmest und zum Lichte schaust.
Denn als das Leiden dich befallen, warest du
Nach allen Zeichen einem Abgeschiednen gleich.
Doch nun erheb dich, oder diese tragen dich,

Wenn du es vorziehst; denn sie scheun die Mühe nicht,
Wofern so zu handeln dir und mir gefällig ist.

Philoktet.

Erhebe selbst mich, daß ich wieder stehe, Sohn,
Doch diese laß beiseite, daß der üble Duft
Nicht vor der Zeit sie quäle. Auf dem Schiffe wird
Genug Beschwerde ihnen meine Nähe sein.

Neoptolemos.

So sei's. Erheb dich, halte selbst dich fest an mir.

Philoktet.

Sei gutes Muts, gewohnte Übung hilft mir auf.

Neoptolemos.

Weh, wehe mir! was werde ich nun weiter thun?

Philoktet.

Was ist dir, Jüngling? wohin schweift dir doch der Geist?

Neoptolemos.

Ich weiß mir nicht zu raten, finde nicht das Wort.

Philoktet.

Was macht dich ratlos? Jüngling, sprich nicht so zu mir!

Neoptolemos.

Ach, eben dazu hat mich diese Not gedrängt.

Philoktet.

Der Krankheit Schwere hat dich doch nicht umgestimmt,
Daß du auf deinem Schiffe mir die Fahrt versagst?

Neoptolemos.

Zur Last wird alles, wenn ein Mann von seiner Art
Gelassen hat und übte, was sich nicht geziemt.

Philoktet.

Du weichst doch, wenn du einem wackern Manne hilfst,
In Wort und Werken nicht von deines Vaters Art.

Neoptolemos.

Ein Schlechter werd' ich scheinen; lange quält mich das.

Philoktet.

In Werken niemals! Doch dein Wort befremdet mich.

Neoptolemos.

Zeus, was beginn' ich? Soll man neuer Schuld mich zeihn,
Daß ich, die Wahrheit hehlend, schnöde Lüge sprach?

Philoktet.

Wenn meine Einsicht mich nicht täuscht, so scheint, der Mann
Will mich verlassen und zu Schiff gehn ohne mich.

Neoptolemos.

Nicht ohne dich, nein! sondern Sorge macht mir's längst,
Daß ich zu deinem Schmerze dich entführen muß.

Philoktet.

Sprich, was du meinest, Jüngling! ich versteh' es nicht.

Neoptolemos.

So höre denn: nach Troja folgen mußt du mir
Zu den Atriden und in der Achäer Heer.

Philoktet.

Weh mir, was sagst du?

Neoptolemos.

Klage nicht, bevor du hörst.

Philoktet.

Was werd' ich hören? was gedenkst du mir zu thun?

Neoptolemos.

Zunächst aus deinem Leiden dich zu retten, dann
Mit dir vereinigt zu erstürmen Trojas Burg.

Philoktet.

Und so zu handeln denkst du wirklich?

Neoptolemos.

Starke Not
Gebietet's; zürne drum nicht, wenn du es vernimmst.

Philoktet.

Verraten und verloren bin ich, Fremdling! O,
Was thatst du mir? Den Bogen gib mir schnell zurück!

Neoptolemos.

Unmöglich ist es. Recht und Vorteil zwingen mich,
Und folgsam muß ich meinen Vorgesetzten sein.

Philoktet.

Verderblicher! Verhaßter! o, nichtswürd'ger List
Verrucht Gewebe! o, was hast du mir gethan!
Wie hast du mich betrogen! Fühlst du keine Scham,
Ins Auge mir zu blicken, der so flehend bat?
Mein Leben raubst du, wenn du mir den Bogen nimmst.
O gib, ich flehe, Jüngling, gib ihn mir zurück!
O, bei der Heimat Göttern, nimm mein Leben nicht!
Weh, weh mir Armem! Ach, er redet nicht zu mir;
Als wollt' er nie ihn fahren lassen, blickt er weg.
Ihr Buchten und ihr Klippen, o du Wild des Bergs,
Euch, meinen Freunden, dir, du steile Felsenwand,
Euch, da sonst niemand meine Worte hören will,
Euch klag' ich's, die ihr immerdar mir nahe seid,
Wie Schnödes mir geschehn ist durch Achilleus' Sohn!
Er schwört mir Heimfahrt — und nach Troja bringt er mich;
Den Bogen, der dem Zeussohn Herakles geweiht,
Empfängt er, gibt mir Handschlag — und nun raubt er ihn!
Als Schaustück zeigen will er den Argivern mich;

Wie einen Starken führt er mit Gewalt mich fort,
Und merkt nicht, daß ohnmächtig, wie ein Luftgebild,
Der Feind ist, welchen er besiegte. Hätt' ich Kraft,
Niemals gelang's ihm; auch den Kranken fing nur List.
Doch nun bin ich betrogen. Ach, was soll ich thun?
O, gib ihn wieder! werde noch dir selbst getreu!
Was sagst du? schweigst du? o, ich Armer, ich bin nichts!
O meines Felsens Doppelthor, so muß ich denn
Beraubt zu dir rückkehren, aller Nahrung bar!
Verschmachten werd' ich einsam hier in dieser Kluft;
Nie trifft den flüggen Vogel, nie ein Wild des Bergs
Mein Pfeil. Nein, selber werd' ich Unglücksel'ger nun
Ein Fraß der Tiere, welche mich bisher genährt,
Und die ich jagte, machen nun die Jagd auf mich;
Mit meinem Tode büß' ich Armer ihren Tod;
Mich mordet, dem ich Arges nimmer zugetraut.
Fluch dir! Doch treff' er dich nicht eher, als sich zeigt,
Ob du den Sinn noch änderst. Sonst sei Tod dein Los.

Der Chorführer.

Was thun wir, Herrscher? Zu entscheiden hast du jetzt,
Ob wir zu Schiff gehn, ob willfahren seinem Wunsch.

Neoptolemos.

Ein tiefes Mitleid hat mir über diesen Mann
Das Herz ergriffen, nicht erst jetzt, nein, lange schon.

Philoktet.

Mein Sohn, erbarm' dich! Bei den Göttern, daß dich nicht
Die Menschen schelten, weil du mich betrogen hast.

Neoptolemos.

Weh mir! was thu' ich? hätt' ich nimmer Skyros doch
Verlassen! schwer belastet mich dies Mißgeschick.

Philoktet.

Du bist kein Schlechter; doch die Schlechten haben dich
Verführt zum Schlimmen. Überlaß den Schlimmen das!
Mir aber gib den Bogen her und fahre ab!

Neoptolemos.

Was thun, ihr Männer?

(Er tritt zaudernd näher an Philoktet heran.)

Odysseus

(der plötzlich von der rechten Seite hervorspringt, von zwei Dienern begleitet).

Schändlicher, was hast du vor?
Komm gleich zurück und händ'ge mir die Waffe aus!

(Er streckt die Hand nach dem Bogen aus, den aber Neoptolemos behält.)

Philoktet.

Ha, wer ist jener? hört' ich den Odysseus nicht?

Odysseus.

Ja wohl, Odysseus, wiss' es, bin ich, den du siehst.

Philoktet.

Weh mir, verkauft, verloren bin ich! Also der
Hat mich gefangen? hat des Bogens mich beraubt?

Odysseus.

Ich selbst, kein andrer war es; frei bekenne ich's!

Philoktet.

Sohn, gib mir, laß den Bogen mir.

Odysseus.

Das wird er nie,
Ob du's auch forderst. Doch zugleich mit jenem mußt
Du uns begleiten; sonst entführt man dich mit Zwang.

Philoktet.

Mir, o der Frechen Frechster, o Verruchter du,
Mir drohst Gewalt du?

Odysseus.

Wenn du dich nicht willig fügst.

Philoktet.

O lemnisch Land, o allgewalt'ge Leuchte du
Vom Herde des Hephästos, seht ihr es mit an,
Daß dieser mich gewaltsam reißt von eurem Grund?

Odysseus.

Zeus, sollst du wissen, ist es, dieses Landes Hort,
Der es beschlossen; sein Geheiß vollführe ich.

Philoktet.

Verruchter, was erfindest du für neuen Trug?
Die eigne Lüge schiebest du den Göttern zu.

Odysseus.

Nein, wahrhaft sind sie und du mußt mit uns hinweg.

Philoktet.

Ich aber weigr' es.

Odysseus.

Ich befehle, du gehorchst.

Philoktet.

Weh mir Unsel'gem! So ist's klar, als Freier nicht,
Als Sklave ward von meinem Vater ich erzeugt.

Odysseus.

O nein, den besten Männern gleich, mit denen du
Die Mauern Trojas stürmen und zerstören sollst.

Philoktet.

Niemals! und sollte ich auch dulden jedes Leid,
Solange dieses Landes Felsengrund mir steht.

(Er wendet sich nach der Seite des Meeres, wie um herabzuspringen.)

Odysseus.

Was hast du vor?

Philoktet.

Vom Felsen stürz' ich mich sofort
Und röten soll den Boden mein zerschmettert Haupt.

Odysseus

(zu seinen Dienern).

Ergreift ihn, Diener! laßt ihm dazu nicht die Macht.

(Sie springen zu Philoktet und halten ihm die Arme fest.)

Philoktet.

Was müßt ihr dulden, Arme? darf euch dieser Mann
Gefesselt halten, weil die treue Sehne fehlt?
O, der du bar bist alles Rechts und Edelsinns,
Wie hast du mich beschlichen! wie berückt, da du
Dich hinter diesen Knaben, der mir unbekannt,
Verstecktest! Deiner war er unwert, meiner wert;
Denn nur, was du befahlest, wußte er zu thun,
Und jetzt schon ist es deutlich, daß er Reue fühlt,
Weil er sich so vergangen, solches Leid mir schuf.
Doch deine Bosheit lauert stets im Hinterhalt
Und hat ihm wider Willen seinen edeln Sinn
Gut angeleitet, klug bei schlechter That zu sein.
Und nun, Unsel'ger, willst du mich gebunden hier
Dem Strand entführen, wo du einst mich ausgesetzt,
Verlassen, freundlos, heimatlos, im Leben tot?
Weh! weh!
Fluch dir! wie oft schon habe ich dir das erfleht!
Doch keine Wonne gönnen mir die Himmlischen.
Du lebst in Freude, aber mir ist es verhaßt,
Zu atmen, elend, in der Fülle alles Leids,
Verlacht von dir und von der Atreussöhne Paar,

Den Heeresfürsten, denen du Gehülfe bist.
Und doch, zur Heeresfolge hat dich nur Gewalt
Und List genötigt; ich fuhr mit aus freier Wahl
Mit sieben Schiffen und ward schmählich ausgesetzt
Durch sie, wie du sagst; doch sie geben dir die Schuld.
Und nun, was fesselt, was entführt ihr mich? wozu?
Ich bin ein Nichts, ein Toter lange schon für euch.
Warum, du Gottverhaßter, scheine ich dir jetzt
Nicht lahm und übelriechend? Weshalb könnt ihr nun
Trotz meiner opfern und den Göttern Spenden weihn?
Denn um mich auszusetzen, gabst du dieses vor.
Den schlimmsten Tod euch! Treffen wird er euch, da ihr
Mich so behandelt, walten Götter noch des Rechts.
Ich weiß, sie walten; niemals brachte sonst das Schiff
Euch her, zu holen einen unglücksel'gen Mann,
Wenn euch nicht stachelnd Götterwille hergeführt.
O Vatererde! Götter, die ihr niederschaut,
O gebet Rache, Rache endlich mir einmal
An ihnen allen, wenn ihr mein euch noch erbarmt!
Denn kläglich leb' ich freilich; aber säh' ich sie
Verderben, von der Krankheit glaubt' ich mich befreit.

Der Chorführer.

In bittrem Zorne hat der Fremde bittres Wort
Gesagt, Odysseus, das sich nicht dem Leiden beugt.

Odysseus.

Ich könnte manches ihm erwidern. Doch die Zeit
Ist kostbar; nur dies eine sei darauf gesagt:
Wo es der schlauen List bedarf, da bin ich schlau;
Doch wo man gute und gerechte Männer schätzt,
Da siehst du keinen gottesfürchtiger als mich.

Zu siegen freilich ist mein Streben überall;
Nur über dich nicht; weichen werd' ich jetzt dir gern.
So laßt ihn fahren und berührt ihn ferner nicht!
Er mag hier bleiben. Dein bedarf es nicht einmal.
Wir haben deinen Bogen und im Lager weilt
Uns Teukros, welcher sich auf diese Kunst versteht.
Auch ich vermeine, daß ich schlechter nicht als du
Ihn richten und regieren kann mit meiner Hand.
Was braucht es dein? Durchwandle Lemnos, lebe wohl;
Wir wollen fahren. Bald wird mir dein Waffenstück
Den Preis erkämpfen, welcher dir beschieden war.

Philoktet.

Weh, weh! was soll ich Armer thun? Mit des Bogens Schmuck
Willst du statt meiner prunken im Argiverheer?

Odysseus.

Spar' jede Gegenrede, denn ich gehe schon.

Philoktet.

O Sprößling des Achilleus, wird mir auch von dir
Kein einz'ges Wort gegönnt mehr? gehst du so von mir?

Odysseus (zu Neoptolemos).

Entfern dich, bändige dein Herz und blicke fort,
Daß du nicht das Gelingen unsres Werkes störst.
(Ab nach rechts.)

Philoktet.

Wollt denn auch ihr mich, Freunde, in der Einsamkeit
So ganz verlassen? rühret euch mein Elend nicht?

Der Chorführer.

Der Jüngling hier gebietet unserm Schiff; was er
Dir sagt als Antwort, das ist auch von uns gesagt.

Neoptolemos.

Odysseus wird mich schelten, daß Erbarmen mich
Erweicht hat; aber bleibet, wenn es dieser wünscht,
Bis uns die Mannschaft für die Abfahrt unser Schiff
Bereit gemacht und zu den Göttern wir gefleht.
Vielleicht entscheidet dieser Mann indessen sich
Für beßre Einsicht. Doch wir beide brechen auf,
Und ihr folgt schleunig, wenn ihr unsern Ruf vernehmt.

(Er folgt dem Odysseus.)

Wechselgesang.

Erste Strophe.

Philoktet.

O mein doppelt gewölbter Fels,
Der mir Wärme und Kühlung beut,
Ach, so soll ich dich, Armer, denn
Nimmer verlassen und du wirst
Auch noch sterben mich sehen!
Weh, weh mir!
O unseliger Aufenthalt,
Welchen so oft mein Schmerz durchtönt!
O, wie find' ich des Lebens Bedarf
Fürder? wie kann ich Armer noch
Hoffen, daß Speise mir wird? woher?
O, daß flüchtige Vögel mich
Rafften empor durch die sausenden Lüfte zum
Äther, ich trag's nicht länger!

Einer aus dem Chor.

Du hast's, Unseliger, selbst gewollt!
Da nicht von außen ein Geschick

Übergewaltig dich niedergeworfen hat;
Dir stand die Wahl des Bessern frei.
Aber du hast
Besserem Los
Vorgezogen das schlimmre!

Erste Gegenstrophe.

Philoktet.

Wehe, wie tief, wie tief bin ich
In die Schande, die Not gestürzt!
Ohne Genossen muß ich nun
Wieder im Elend weilen und
Hier fortan mich verzehren.
Weh, weh mir!
Keine Speise gewinn' ich mehr,
Nichts mehr trifft der geflügelte Pfeil,
Den mein kräftiger Arm entsandt.
Denn das dunkel listige Wort
Hat mir täuschend den Sinn berückt.
Könnte ich ihn, der dies ersann,
Sehen, in gleich langwährenden Jahren ein
Leiden erdulden wie meines!

Einer aus dem Chor.

Der Götter Fügung, das Geschick,
Nicht List war's, welche meine Hand
Leitete, dich zu bewältigen. Schleudre du
Den grausen Fluch auf andrer Haupt!
Denn es bewegt
Tief mir das Herz,
Daß du Liebe zurückstößt.

Zweite Strophe.

Philoktet.

Weh mir, weh! an des grauen Meers
Strande sitzet er jetzo wohl,
Lachet mein, wenn die Hand ihm
Schwingt das Geschoß, das Nahrung mir
Gab, das nie ein andrer berührt.
O mein treuer Bogen, Gewalt
Raubte dich meiner treuen Hand!
Blickst jetzt traurig, wenn Empfindung
Dir zu teil ward,
Daß des Herakles Gefährte
Nimmer in künftigen Zeiten dich führen
Wird; daß du den Herren wechselst
Und der Verschlagene nun dich regieret.
Schnöden Trug
schauest du nun,
Und den Mann,
der mir verhaßt,
Der zum Leid, das er mir ersann,
Schande, wie nie
sonst ein anderer, fügte.

Einer aus dem Chor.

Gutes ziemet dem Mann, gerecht zu nennen;
Doch gehässig kränkendes Wort
Stoße nimmer die Zunge aus.
Viele hatten dem einen
Dies geboten; den Auftrag hat
Er vollbracht, um die Hülfe für
Seine Freunde zu schaffen.

Zweite Gegenstrophe.

Philoktet.

Ihr Bewohner der Luft, du Wild,
Das helläugig in diesem Land
  Haust in waldigen Schluchten!
Flieht von meiner Behausung nicht
Mehr in Furcht, da die Hand mir nicht
Hält wie früher des Bogens Kraft.
Wehe, wie elend bin ich jetzt!
Kann euch nicht mehr von mir scheuchen;
  Nicht mehr braucht ihr
Mich zu fürchten. Kommt heran denn,
Rächet euch! nährt euch mit gierigen Zähnen,
Sätt'gen mag mein blut'ges Fleisch euch!
Ach, aus dem Leben scheide ich bald nun.
Denn wovon
  friste ich mich?
Wer doch lebt
  so von der Luft,
Der nichts mehr von allem gewinnt,
  Was ihm die Frucht
    spendende Erde schenkte.

Einer aus dem Chor.

Willst du ehren den Fremden, der dir herzlich
Wohl will, o so nahe dich uns.
Aber bei dir, bedenk' es wohl,
  Steht's, der Qual zu entfliehen.
Elend bleibst du, wenn du sie nährst,
Nicht vermagst du's, immer den Schmerz,
  Der dich plagt, zu ertragen.

Philoktet.

Aufs neu' erinnerst du, aufs neue
Mich an den Schmerz,
Du liebster aller, die hier weilten!
Was thatst du mir, warum verdarbst du mich?

Der Chorführer.

Kannst du das sagen?

Philoktet.

Hofftest du doch, ins troische Land
Mich, das verhaßte, zu führen!

Der Chorführer.

Ich weiß, daß dir's zum Heile dient.

Philoktet.

O lasset jetzt allein mich!

Der Chorführer.

Freudig erfüll' ich, freudig und gern,
Was du mich heißest.
Auf denn! gehn wir zum Schiff auf unsere Posten.

(Der Chor bewegt sich während des Folgenden zögernd nach dem Ausgang.)

Philoktet.

Nimmer, beim Zeus,
Welcher den Fluch
Höret, entfernt euch!

Der Chorführer.

Mäßige dich!

Philoktet.

O, bei den Göttern fleh' ich, Freunde, bleibt!

Der Chorführer.

Was redest du?

Philoktet.

O Jammer, Jammer!
Verloren bin ich Armer! ich vergeh' in Qual.
O Fuß, o Fuß, was soll ich mit dir,
Ach! im künftigen Leben thun?
Fremdlinge, kehrt, o kehret wieder!

Der Chorführer.

Was sollen wir thun? bist du denn jetzt
Andren Sinnes als früher geworden?

Philoktet.

Ihr dürft mir nicht zürnen,
Wenn ich im Sturme des rasenden Leids
Widersinniges sage.

Der Chorführer.

Komm denn, wie wir es dich heißen, Unseliger!

Philoktet.

Nimmer, o nimmer, das glaubet mir sicherlich,
Ob mich auch Zeus mit der Flamme des Blitzes
Donnernd zermalmte, die Glut mich versengte:
Nieder mit Ilion, nieder mit allen,
Die ob der Wunde des Fußes vermochten, mich
So zu verstoßen!
Aber, o Fremdlinge, eines erfüllet mir!

Der Chorführer.

Nenn' es, was ist es?

Philoktet.

Besitzet ein Schwert ihr
Oder ein Beil, ein Geschoß, o, so gebet es!

Der Chorführer.

Rede nur, was zu beginnen gedenkst du?

Philoktet.

Will mir das Haupt und die Glieder zerschmettern;
Auf Tod, auf Tod steht mir der Sinn.

Der Chorführer.

Was treibt dich?

Philoktet.

Ich suche den Vater.

Der Chorführer.

Wo weilt er?

Philoktet.

Im Hause des Hades,
Denn nimmer schaut er das Licht noch.
Land der Heimat, o Vaterstadt,
Könnte ich Armer dich wiedersehn!
Deinen heiligen Strom verlassend,
Zum verhaßten Argiverheer
Ging ich, zu helfen. Nun bin ich nichts mehr!

(Er geht in die Höhle.)

Exodos.

Der Chorführer.

Schon lange hätt' ich dich verlassen, würde schon
In meines Schiffes Nähe sein; doch sehe ich
Odysseus und den Sprößling des Achilleus dort
Uns nahen; beide richten hierher ihren Schritt.

Neoptolemos mit dem Bogen und, ihn verfolgend, Odysseus kommen von rechts.

Odysseus

(zu Neoptolemos).

Willst du nicht reden? weshalb lenkst du wiederum
Mit solcher Eile hierher deinen Fuß zurück?

Neoptolemos.

Gut machen will ich alle meine früh're Schuld.

Odysseus.

Dein Wort erschreckt mich. Welcher Schuld klagst du dich an?

Neoptolemos.

Daß ich nach deinem und des Heeres Willen that.

Odysseus.

Von welcher Handlung sprichst du, die dir nicht geziemt?

Neoptolemos.

Mit schnöder Arglist hab' ich diesen Mann umgarnt.

Odysseus.

Wen meinst du? Weh! du hast doch Arges nicht im Sinn?

Neoptolemos.

Nichts Arges; doch ich werde jetzt an Pöas' Sohn —

Odysseus.

Was unternimmst du? Wie ergreift mich doch die Furcht!

Neoptolemos.

Von dem den Bogen ich empfing, ihm werd' ich ihn —

Odysseus.

Beim Zeus, was willst du? ihn doch wiedergeben nicht?

Neoptolemos.

Gewiß; denn schändlich, wider Recht bekam ich ihn.

Odysseus.

O, bei den Göttern, red'st du also mir zum Hohn?

Neoptolemos.

Wofern die Wahrheit reden dich verhöhnen heißt.

Odysseus.

Was meinst du, o Achilleus' Sohn? was sprachest du?

Neoptolemos.

Muß ich's noch einmal sagen? und zum drittenmal?

Odysseus.

Nicht einmal, wünscht' ich, hätt' ich's überhaupt gehört.

Neoptolemos.

So wisse, meine Absicht kennst du nun genau.

Odysseus.

Es lebt, es lebt noch einer, der dich hindern wird.

Neoptolemos.

Was meinst du? wer ist's, welcher mir das wehren soll?

Odysseus.

Der sämtlichen Achäer Heer, und ich zumal.

Neoptolemos.

Du bist so klug sonst; doch nichts Kluges sprachst du jetzt.

Odysseus.

Du aber bist in Worten nicht noch Werken klug.

Neoptolemos.

Doch wenn's gerecht ist, gilt dies höher mir als klug.

Odysseus.

Wie kann's gerecht sein, gibst du wieder aus der Hand,
Was du durch meinen Rat gewannst?

Neoptolemos.

Ich will die Schuld
Gut machen, die zu meiner Schande ich beging.

Odysseus.

Und fürchtest du, so handelnd, die Achäer nicht?

Neoptolemos.

Nicht fürcht' ich deine Drohung, wenn das Recht mich schützt,
Und nimmer glaub' ich, daß dein Arm zu handeln wagt.

Odysseus.

Mit dir, nicht mit den Troern also gilt es Kampf.

Neoptolemos.

Geschehe, was da wolle!

Odysseus.

Siehst du meine Hand
Zum Griff des Schwertes greifen?

Neoptolemos.

Aber mich auch sollst
Du jetzt die Waffe unverzüglich fassen sehn.

Odysseus.

Ich will dich lieber lassen. Doch dem ganzen Heer
Eil' ich's zu melden, daß dich ihre Rache trifft.

Neoptolemos.

Du thust verständig, und wenn du bei diesem Sinn
Auch künftig bleibst, so sparest du die Reue dir.

(Odysseus ab.)

Dich aber, Sohn des Pöas, ruf' ich, Philoktet,
Verlasse deine Felsenwohnung! tritt hervor!

Philoktet tritt aus der Höhle.

Philoktet.

Welch neuer Lärm schallt an die Höhle? welch Geschrei?
Was ruft ihr mich, ihr Fremden? was begehret ihr?

(Er erblickt Neoptolemos.)

Weh, weh! mir nahet Unheil! Kamet ihr zurück,
Um mir zum Leiden noch zu bringen neues Leid?

Neoptolemos.

Getrost! Vernimm die Worte, die mich hergeführt.

Philoktet.

Du machst mich fürchten. Schöne Worte brachten mir
Schon vorher Elend — deinen Worten traute ich!

Neoptolemos.

Ist denn undenkbar, daß mein Sinn sich ändern kann?

Philoktet.

Treuherzig klang auch deine Rede, als du mir
Den Bogen nahmest, und enthielt verborgnen Trug!

Neoptolemos.

Doch wahrlich, jetzt nicht! Hören will ich nun von dir,
Ob du hier auszuharren fest entschlossen bist,
Ob uns zu folgen.

Philoktet.

Schon genug! kein Wort davon!
Vergeblich sein wird alles, was du sagen willst.

Neoptolemos.

Du bist entschieden?

Philoktet.

Fester, als ich sagen kann.

Neoptolemos.

Und dennoch wünscht' ich, daß durch meine Worte du
Dich überreden ließest. Aber, wenn's dich kränkt,
So end' ich.

Philoktet.

Thu das; alles Reden ist umsonst,
Nie mehr erreichst du, daß mein Herz dir freundlich wird.
Erst nahmst du meinen Bogen schlau aus meiner Hand,
Ihn mir zu rauben! kommst nun und vermahnest mich,
Des edelsten der Väter ungeratner Sohn!
Fluch euch! am meisten den Atriden, aber dann
Laertes' Sohn und dir auch!

Neoptolemos.

Hemme deinen Fluch!
Nimm hier aus meinen Händen dein Geschoß zurück!

Philoktet.

Was sagst du? werd' ich abermals durch List berückt?

Neoptolemos.

Ich schwöre einen heil'gen Eid beim höchsten Zeus!

Philoktet.

O höchste Wonne, wenn dein Mund die Wahrheit spricht!

Neoptolemos.

Die That mag dir's beweisen. Deine rechte Hand
Streck' aus, so bist du wieder deiner Waffe Herr.

(Er hält ihm den Bogen hin; Odysseus springt dazwischen.)

Odysseus.

Ich aber wehr' es — seid, ihr Götter, Zeugen mir! —
In der Atriden Namen und des ganzen Heers!

Philoktet.

Wer sprach da, Jüngling? war's Odysseus' Stimme nicht,
Die ich vernahm?

Odysseus.

Ja, wiss' es, nahe bin ich dir.
Nach Trojas Ebne führe ich dich mit Gewalt,
Erlaube es Achilleus' Sohn, erlaub' er's nicht.

Philoktet

(der inzwischen den Bogen genommen hat, auf Odysseus anlegend).

Dir zum Verderben, wenn mein Pfeil sein Ziel erreicht!

Neoptolemos

(seine Hand ergreifend).

Ha, nimmer, bei den Göttern, sende ab den Pfeil!

Philoktet.

Laß mich, o liebster Jüngling! laß die Hand mir frei!

Neoptolemos.

Ich laß dich nimmer.

Philoktet.

Warum hinderst du, daß ich
Mit meiner Waffe treffe den verhaßten Feind?

Neoptolemos.

Das brächte keine Ehre, weder mir noch dir.

Philoktet.

Doch dieses wisse: die im Heer die ersten sind
Und prahlend die Achäer täuschen, sind im Kampf
Der Waffen feige, nur in ihren Worten kühn.

Neoptolemos.

Genug! du hast den Bogen jetzt; nichts gibt es mehr,
Weshalb du auf mich zürnen und mich tadeln kannst.

Philoktet.

Du sprichst die Wahrheit. Würdig zeigst du dich des Stamms,
Dem du entsprossen; bist nicht Sohn des Sisyphos [1]),
Nein, des Achilleus, der an Ruhm der erste war
Im Leben, aber nun der Toten größter ist.

Neoptolemos.

Mich freut zu hören, wie du meinen Vater rühmst,
Auch mir zur Ehre. Doch vernimm, was ich von dir
Zu bitten habe. Wohl muß jeder Mensch das Los,
Das ihm die Götter geben, tragen. Aber wer
Nach eignem freien Willen in dem Leiden bleibt,
Wie du, verdient nicht, daß man Nachsicht ihm erzeigt,
Noch daß man seine Leiden mit Erbarmen sieht.
Du bist verbittert, weisest jeden Rat zurück,
Und wer mit wohlgesinnten Worten dich ermahnt,
Den hassest du, als wäre er dein größter Feind.
Und dennoch sag' ich — Zeus, du Eideshüter, hör's!
Du aber wiss' es, schreibe dir es in das Herz! —
Dir stammt der Krankheit Leiden aus der Götter Schluß.
Der Schlange, die am unverschloßnen Heiligtum
Der Chryse im Verborgnen wachte, nahtest du.
Drum wisse: nimmer wirst du von der Krankheit Qual
Befreit, so lange dieser selbe Sonnenball
Sich hier emporhebt und sich dort herniedersenkt,
Bis du zu Trojas Ebne gehst aus freier Wahl.

---

1) Als Sohn des Sisyphos galt Odysseus nach einer boshaften Sage; s. Aias, V. 190, I, S. 32.

Die Söhne des Asklepios findest du bei uns,
Wirst frei von deinem Leiden und eroberst dann
Mit meiner und des Bogens Hülfe Pergama.
Und daß dies wirklich also kommt, beweis' ich dir.
Aus Troja weilt gefangen Helenos bei uns,
Der Seher bester, der uns klar verkündet hat,
Dies müsse also sich erfüllen, und zugleich,
Ganz Troja werde während dieses Sommers noch
Erobert werden. Treffe dieses Wort nicht ein,
So biete er dem Tode willig selbst sein Haupt.
Nun weißt du's. Drum entschließe dich und gib uns nach!
Schön ist, was du gewinnest: als erlesner Held,
Als bester der Hellenen findest du zunächst
Durch Ärzte Heilung, und die schmerzenreiche Stadt
Von Troja nehmend, trägst du höchsten Ruhm davon.

Philoktet.

O mir verhaßtes Leben, warum hältst du mich
Hier oben fest noch? läßt mich nicht zur Nacht hinab?
Weh mir! was thu' ich? Darf ich Mißtraun in das Wort
Des Mannes setzen, der mit treuem Sinn mir rät?
Soll ich mich fügen? Und wie wag' ich Armer dann
Mich in der Menschen Mitte? und wen red' ich an?
Wie wollt' ihr, Augen, die ihr alles rings erschaut,
Es noch ertragen, daß mit Atreus' Söhnen ich
Zusammenlebe, die ins Unglück mich gestürzt?
Wie mit dem ganz Verworfnen, mit Laertes' Sohn?
Denn nicht um das Vergangne nagt an mir der Schmerz;
Im Geiste seh' ich, was von ihnen künftig mir
An Leid bevorsteht. Denn wo einmal erst der Sinn
Gebar das Böse, zieht er mehr des Bösen groß.
Und daß auch du das billigst, ist mir wunderbar.

Denn du auch dürftest nie nach Troja, müßtest mich
Zurück noch halten. Dich auch haben sie verletzt,
Der Waffen deines Vaters dich beraubt, und du
Willst ihnen beistehn? und du drängst dazu auch mich?
Nein, nimmer, Jüngling! Wie du mir geschworen, bring'
Mich zu der Heimat, doch in Skyros bleibe selbst,
In Schande laß die Schändlichen zu Grunde gehn!
Alsdann erwirbst du zwiefach dir den Dank, von mir
Und meinem Vater, und man glaubt dann nimmermehr,
Daß du, den Schlechten helfend, ihnen ähnlich seist.

Neoptolemos.

Dein Wort begreif' ich. Aber dennoch wünsche ich:
Vertrauend meiner Rede und dem Götterspruch,
Verlaß dies Land und folge mir als deinem Freund.

Philoktet.

Nach Trojas Blachfeld, zu dem tiefverhaßten Sohn
Des Atreus soll ich schleppen den unsel'gen Fuß?

Neoptolemos.

Zu denen, welche von den Schmerzen dich befrei'n,
Dich heilen werden von dem eiternden Geschwür!

Philoktet.

Dein Mahnen ist entsetzlich. O, was forderst du?

Neoptolemos.

Was, wenn's vollbracht wird, heilsam ist für dich und mich.

Philoktet.

Schämst du dich vor den Göttern solchen Rates nicht?

Neoptolemos.

Wie sollt' ich des mich schämen, was zum Nutzen dient?

Philoktet.

Zum Nutzen den Atriden meinst du? oder mir?

Neoptolemos.

Dir will ich nützen, sage dir ein Freundeswort.

Philoktet.

Und dennoch gibt dein Wille mich den Feinden preis!

Neoptolemos.

Laß dich belehren: Trotz im Leiden frommet nicht.

Philoktet.

Du willst mein Unglück, deine Worte zeigen's klar.

Neoptolemos.

Nichts will ich minder; aber du verstehst mich nicht.

Philoktet.

Daß die Atriden mich verstießen, weiß ich doch!

Neoptolemos.

Allein sie bieten dem Verstoßnen neues Heil.

Philoktet.

Freiwillig werd' ich Troja niemals wiedersehn.

Neoptolemos.

Was soll ich noch beginnen, wenn ein jedes Wort,
Das dich zu überzeugen sucht, vergeblich ist?
Am leichtsten wird mir's, geb' ich weitres Reden auf;
Du lebst dann fürder ungerettet, wie bisher.

Philoktet.

Ja, laß mich das erdulden, was ich dulden muß;
Doch wie du, meine Rechte fassend, mir gelobt,
So führe mich zur Heimat! Thu' mir das, mein Sohn!
Nicht länger säume, rede nicht von Troja mehr!
Genug der Thränen sind bereits von mir geweint.

Neoptolemos.

Gehn wir denn, wenn dir es gut scheint.

Philoktet.

O, das war ein gutes Wort!

Neoptolemos.

Stemm' den Fuß nun auf die Erde!

Philoktet.

Wie mir's meine Kraft erlaubt.

Neoptolemos.

Doch wie werd' ich der Atriden Tadel meiden?

Philoktet.

Sorge nicht!

Neoptolemos.

Was, wenn sie mein Land verwüsten, thu' ich?

Philoktet.

Dann erscheine ich —

Neoptolemos.

Welche Hülfe willst du bringen?

Philoktet.

Mit des Herakles Geschoß —

Neoptolemos.

Was gedenkst du?

Philoktet.

Halt ich fern sie.

Neoptolemos.

Sag' dem Lande Lebewohl!

Herakles

(in den Wolken erscheinend).

Halt ein und vernimm, o Pöas' Sohn,
Was dir mein Mund zu verkündigen hat!
Es ist Herakles, der zu dir jetzt spricht,
Ihn vernimmt dein Ohr, ihn schaut dein Blick.
Aus Liebe zu dir erschien ich und ließ
Die himmlischen Höhn,

Zu melden des Zeus Entschließungen dir,
Und zu hemmen den Weg, den du gehst: doch du
Gehorche dem Wort, das ich rede.
Zuerst verweis' ich auf mein eignes Schicksal dich,
Mit wieviel Mühsal kämpfend, die Unsterblichkeit
Ich mir errungen, welche jetzt dein Auge schaut.
Ein gleiches Los, vernimm es, ist auch dir bestimmt.
Dein Leben wird durch dieses Leiden reich an Ruhm;
Du gehst mit diesem Manne zu der Troer Stadt;
Dort wirst du von der Wunde Schmerz zunächst befreit;
Alsdann, vor allen reich an Ehren, tilgest du
Den Paris, welcher diesen Krieg verschuldet hat,
Mit meinem Bogen aus der Zahl der Lebenden,
Zerstörest Troja, und die Beute, welche dir
Als Siegespreis das Heer gibt, sendest du nach Haus
Dem Vater Pöas zu des Öta Heimatstrand.
Doch was du als des Zuges Beute dir erwirbst,
Das bring zu meinem Scheiterhaufen, weih es dort
Als meines Bogens Denkmal. — Dir, Achilleus' Sohn,
Gilt diese Mahnung: ohne ihn vermagst du nicht
Der Troer Burg zu nehmen, er nicht ohne dich.
Drum haltet, wie zwei Löwen, treu zusammen; seid
Der eine Schutz dem andern. Den Asklepios
Send' ich nach Troja, daß er deine Wunde heilt.
Durch meinen Bogen soll es jetzt zum zweitenmal [1])
Genommen werden. Doch bedenket, daß ihr stets,
Wenn ihr das Land verheeret, wahrt der Götter Furcht!
Denn alles andre achtet minder Vater Zeus

---

[1]) Anspielung auf den Zug, den Herakles mit Telamon gegen Troja unternommen hatte.

Als dies. Nicht mit den Menschen stirbt die Frömmigkeit;
Sie bleibet ewig, ob sie lebend sind, ob tot.

Philoktet.

O du, des Mund so Erwünschtes mir sprach,
Der du spät mir erscheinst,
Ich erfülle es gern, was du eben gebotst.

Neoptolemos.

Und dieser Entschluß ist der meinige auch.

Herakles.

So zögert denn nicht und schreitet zur That!
Gut wehet der Wind und die Stunde sie ruft
Daß das Schiff durchschneide die Wogen.
(Er verschwindet.)

Philoktet.

So gehen wir! doch erst grüß' ich das Land.
O du Grotte, die Schutz mir gab, leb wohl!
Ihr Nymphen der Au mit dem rieselnden Quell!
Du der brandenden See stark rauschender Hall!
Oft saß ich dort, wenn der peitschende Süd
In der Höhle das Haupt mir mit Regen genetzt;
Oft sandte den Ruf der hermäische Berg [1]),
Wenn mich quälte der Schmerz, wenn ich Jammergeschrei
Ausstieß, mir zurück mit klagendem Ton.
Ihr Quellen, nun scheid' ich; du lykischer Born,
Ich scheide von euch. O nimmermehr
Wagt ich, so Großes zu hoffen!
Leb, Lemnos, wohl, du umflutetes Land,
Laß freundlich mich ziehn und in glücklicher Fahrt,

---

[1]) Dieser und der lykische Quell sind auf Lemnos.

Wohin das Geschick mich, das mächtige, führt
Und der Freunde Beschluß und die ewige Macht
Des Gottes, der dieses vollbracht hat.

Der Chorführer.

So lasset uns ziehn in vereinigter Schar!
Doch betet zuvor zu den Nymphen des Meers,
Auf der Fahrt uns gnädig zu schützen.

Ödipus auf Kolonos.

Einleitung.

Nach einer von alten Schriftstellern mehrfach wiederholten Erzählung geriet der hochbetagte Sophokles mit einem seiner Söhne — er hatte Kinder von zwei Frauen — in einen Streit über die Erbschaft, und Jophon, der Sohn erster Ehe, brachte die Sache vor ein Schiedsgericht der Stammgenossen; er verlangte die Entmündigung des angeblich nicht mehr zurechnungsfähigen Greises. Statt jeder Verteidigung las dieser seinen Phratoren das eben gedichtete Chorlied aus dem Ödipus auf Kolonos vor, worin er das Lob seiner Heimat singt. Darauf wurde der Kläger abgewiesen. Daß die Anekdote historisch sei, ist nun freilich höchst zweifelhaft; es sprechen eine ganze Reihe innerer und äußerer Gründe dagegen; auch ist die Entstehung derselben aus irgend einer Komödie mit viel Wahrscheinlichkeit nachgewiesen. Wenn sie aber mittelbar ein Zeugnis ablegt für die hohe Meinung, welche das Altertum von der letzten Dichtung des großen Tragikers hegte, so hat sie recht. Denn in der That ist das Werk ebenso durch Großartigkeit als durch eine besondere, überaus wohlthätige Milde und Weichheit ausgezeichnet. Man glaubt überall die innerste persönliche Empfindung des greisen Dichters zu spüren, der an der Neige seines Lebens sich noch einmal mit vollem Herzen an der lieblichen Natur der Heimat erfreut und für den hohen humanen Beruf seines Vater-

landes begeistert, welchen aber zugleich die lange Erfahrung, die hinter ihm liegt, zu völliger Erhebung über alle Sorgen und Mühen des irdischen Lebens geführt hat und der sich nun nach der ewigen Ruhe sehnt. Als letzte seiner Tragödien galt der Ödipus auf Kolonos im ganzen Altertum; wir haben die ganz bestimmte Notiz, daß erst des Dichters gleichnamiger Enkel das Stück vier Jahre nach dem Tode des 405 neunzigjährig gestorbenen Großvaters zur Aufführung gebracht hat.

Geradezu unmöglich erscheint jedenfalls, daß der koloneische mit dem früheren Ödipus und der Antigone gleichzeitig aufgeführt worden sei, also mit diesen Tragödien eine Trilogie gebildet habe. Wenn in unserem Drama die Tochter ihren blinden Vater als seine Führerin in die Fremde begleitet, so hätte dies in der Antigone nicht unerwähnt bleiben können, wofern dieses Stück dem unsrigen bei der Darstellung folgte. Der Charakter Kreons ist in den drei Tragödien ein ganz verschiedener. Im ersten Ödipus ein besonnener und verständiger Mann, erscheint er in der Antigone als stolzer Herrscher, der sich im Vollgefühle seiner Macht überhebt, in dem letzten Stücke als ein im Grunde roh denkender Heuchler, der seine wahre Gesinnung unter dem Deckmantel einer gewissen Biederkeit versteckt. Auch mit der Zeitrechnung wäre unter der Voraussetzung, daß die drei Dichtungen zusammen gehörten, nicht ins reine zu kommen. Ödipus erscheint, als er seine Herkunft entdeckt, noch als jüngerer Mann; die seitdem verstrichene Zeit, in der seine Kinder herangewachsen sind, reicht nicht aus, ihn zum hochbetagten Greise zu machen. Gerade so aber brauchte ihn hier der Dichter, und wenn er später in Anlehnung an sein früheres Werk eine neue

Tragödie schuf, so stand es ihm nach dem Brauche der Tragiker völlig frei, auch die Voraussetzungen seiner Handlung etwas anders anzunehmen als früher.

Übrigens ist klar, daß er sich im Ödipus auf Kolonos mehrfach auf die früheren Tragödien bezieht. Nur deshalb bittet Polyneikes die Schwester, sich seiner Bestattung anzunehmen, weil es sich um diese in der Antigone handelte. Vor allem aber findet die Handlung des Ödipus in unserem Drama eine Fortsetzung. Schwerlich täuscht die Annahme, daß der Poet selbst ein inneres Bedürfnis fühlte, die harte Dissonanz, mit der er die erste Tragödie geschlossen hatte, in der späteren Dichtung aufzulösen. Dort hatte er den furchtbarsten Ernst des Lebens unverhüllt dargestellt; einer der edelsten Menschen war durch unverschuldete Fügungen tief unglücklich geworden, ja, gerade die Energie seines Wollens und die Heldengröße seines Wesens hatten beigetragen, sein Elend bis an die Grenze des Unerträglichen zu steigern. Jetzt soll ihm aus dem Leiden selbst die Versöhnung hervorgehn; in einem geheimnisvollen höheren Zusammenhange wandelt sich die Herbigkeit der früheren Schicksale zu einem Mittel der Verklärung; der vielgeprüfte Dulder empfängt schließlich die Gabe eines seligen Todes, und Heil und Segen knüpft sich noch in spätesten Zeiten an denselben Mann, dem im Leben keine Erniedrigung erspart, der von den Menschen ausgestoßen und verabscheut worden war. So wird sein Sterben zu einer Art Heiligung. Die Tragödie erfüllt ihre höchste Aufgabe, indem sie uns die Majestät des Todes selbst vor die Augen stellt, nicht vernichtend und erschütternd, sondern tief rührend und weihevoll erhebend. Des Dichters innerste religiöse Weltanschauung kommt hier zum

ergreifendsten Ausdruck. — Es war nicht das erste Mal, daß er den Sieg milderer, rein menschlicher Empfindung über die rauhe Kraft und über die Härte des formellen Rechtes darstellte. Schon aus dem Aias und der Antigone sieht man, wie sehr er in dieser echten Humanität den Vorzug seiner attischen Heimat vor der Denkweise anderer griechischer Stämme erkannte. Aber auch als Mitleid mit den vom Unglück oder vom Vorurteil der Menschen Verfolgten hatte er diese Sinnesart bereits im Philoktet geschildert; schon hier war die Erfüllung rein menschlicher Liebespflicht an dem schwer Leidenden Mittelpunkt der Handlung; sein Elend selbst und die darin bewährte heroische Kraft hatte den Dulder geheiligt und ihn zur späteren Verherrlichung reif gemacht. Tiefer noch und ergreifender liegt dieselbe Idee dem Ödipus auf Kolonos zu Grunde.

Bereits mehr als ein Jahrzehnt vor Sophokles hatte Euripides in mehreren Tragödien schutzlose Verbannte geschildert, die in Attika Zuflucht und Hülfe finden. In den Herakliden waren es die von Eurystheus verfolgten Nachkommen des Herakles; in den Schutzflehenden erzwang Theseus durch einen glänzenden Waffensieg die Bestattung der mit Polyneikes vor Theben gefallenen Sieben; schon hier stand dem athenischen Nationalheros Kreon gegenüber, und der feindliche Gegensatz beider Staaten im peloponnesischen Kriege spiegelte sich in den Kämpfen der Vorzeit. Sophokles hatte einen ganz ähnlichen Stoff: Theben stößt den blinden Bettler Ödipus als einen vom Fluch Verfolgten und Fluch Verbreitenden aus, Athen nimmt ihn auf, gewährt ihm Schutz und gewinnt sich selbst dadurch die Gnade der Götter. In tiefsinniger Weise brachte der Dichter das Schicksal des Ödipus mit dem Kultus der

Eumeniden in Verbindung. Es sind das dieselben Gottheiten, welche einst Erinnyen, die Zürnenden, hießen. Als solche verfolgen sie unerbittlich jeden Frevel gegen das göttliche Recht und gegen die unverbrüchlichen Ordnungen der Natur. Dereinst hatten sie auch den Muttermörder Orest umhergetrieben. Aber weil dieser im Auftrage eines Gottes doch auch heiliges Recht zu Ehren brachte, so war er auf attischem Boden durch den ehrwürdigen Gerichtshof des Areopag freigesprochen worden; die Erinnyen aber hatte man durch eine besonders fromme Verehrung versöhnt, und die zürnenden, strengen Jungfrauen heißen nun Eumeniden, Wohlwollende. Im Gau Kolonos, nördlich von Athen, in der Nähe von zwei weit schimmernden Kreidefelsen, lag der ihnen geweihte Hain, dessen tiefes Dunkel jeden Nahenden mit heiligem Schauder erfüllte. Besondere Bräuche mahnten an den Ernst ihres Kultus; nur schweigend durfte man dem Orte nahen, nur lautlose Gebete sprechen; die Spenden, die man den strengen Jungfrauen brachte, durften keinen Wein, nur Wasser und Honig enthalten; den Boden der geweihten Stätten sollte niemand betreten. Im Innern aber des Haines waren eigenartige Felsenbildungen; an den sogenannten ehernen Stufen, der steinernen Schwelle, so glaubte man, führe ein Abstieg zur Unterwelt. Hierhin verlegte die Sage den Tod des Ödipus. — Zugleich aber war die Gegend von großer Lieblichkeit, die auch jetzt noch nicht ganz geschwunden ist. Noch immer ist sie mit Lorbeer, Weinreben und Oliven geschmückt und die klaren Wellen des Kephissos rieseln durch die Auen. Sophokles liebte sie von früher Kindheit; denn der Gau Kolonos, nach einem alten Heros genannt, war seine Heimat. — Verband sich aber in der Seele

des Atheners an dieser Stelle geheimes Grauen vor den Rätseln eines unbekannten Jenseits mit den freundlichen Eindrücken der blühenden Natur, so mochte gerade hier sich auch das Herz dem Glauben öffnen, daß zum Wesen der Gottheit nicht nur unerbittliche Gerechtigkeit, sondern auch mildes Erbarmen und liebevolle Güte gehöre. Geradezu christlich mutet uns vieles an; denn der Dichter hat sich hier zu der Idee einer weltüberwindenden Liebe erhoben; alle Not des Irdischen geht unter, alle Schrecken des Todes schwinden, mächtiger als das alles erweist sich die göttliche Versöhnung. Der Dichter läßt den Unseligsten aller Menschen zum ewigen Frieden eingehn und alles, was ihm von irdischer Bedürftigkeit anhaftete, ablegen. Wie er alle Hindernisse überwindet, welche diesem Abschlusse im Wege stehn, das bildet die Handlung unseres Dramas. In tief ergreifendem Zustande wird uns der blinde Bettler vorgeführt; aber er trägt sein Elend mit der ihm angeborenen Größe, und die täglich erneuerte Not hat die warme Liebe zu seinen Töchtern in seinem Herzen nicht erkalten lassen. Antigone, die ihren greisen Vater führt und pflegt, ist eine unendlich rührende Gestalt. Ergreifend wirkt das Wiedersehen mit Ismene, und der Chor, zunächst von der Erscheinung des fluchbeladenen Mannes abgestoßen, wendet sich doch bald zu milderer Freundlichkeit; ihm ist das Elend heilig, und durch feierlich geheimnisvolle Weihe stellt sich Ödipus unter den Schutz der Eumeniden, die ihm nach früher empfangener Wahrsagung das Ende seiner Mühsal gewähren werden. Bald aber wird die selige Aussicht des Greises, der der Ruhe nahe zu sein wähnte, getrübt. Mit Gewalt will ihn Kreon zurückführen; dieser sieht in ihm den gottverhaßten Frevler, den er freilich jetzt braucht, dem

er aber nach wie vor keine Schonung schuldig zu sein glaubt. Ihm tritt Theseus entgegen, und so klar wie möglich führt hier der Dichter aus, wie er selbst das Thun und das Schicksal des Ödipus aufgefaßt wissen will. Auch jetzt noch, nachdem er die schwerste Schule des Elends durchgemacht, weiß sich Ödipus gänzlich frei von Schuld; unwissend hat er einst den Vater erschlagen, er war ja der Angegriffene; unwissend war er seiner Mutter Gatte geworden. Nur eines seiner Leiden muß er sich selbst zuschreiben: daß er sich in der ersten Erregung nach der Entdeckung aller Greuel geblendet hat. Aber diese rasche Leidenschaftlichkeit ist eben das Vorrecht seiner heroischen Natur, und er bewahrt dieselbe auch noch in den Jahren der Prüfung, in denen sonst so vieles, was in ihm früher Hoffnung oder Furcht weckte, von ihm abgefallen ist. Ja die Kraft des Zorns bewährt er noch unmittelbar vor dem Augenblicke, wo er zu der wohlverdienten Verklärung eingeht. So weit war der Dichter davon entfernt, in dieser Eigenschaft die menschliche Schwäche zeichnen zu wollen. Mit voller Gewalt aber bricht Ödipus' Leidenschaft hervor, nachdem Kreons Überfall durch die Tapferkeit der Athener und ihres Königs zurückgeschlagen ist und nun der bittende Polyneikes vor seinen Vater tritt. Den tiefsten Eindruck hat eben die Scene des Wiedersehens der Töchter und ihres Vaters gemacht. Aber nun erscheint der Sohn, der durch das Orakel erfahren hat, daß für ihn der Sieg in dem bevorstehenden Kampfe an die Versöhnung mit dem Vater gebunden ist. Deshalb will er ihn zurückführen. Der Anblick des blinden verwahrlosten Bettlers ergreift ihn tief; ihm wird die ganze Größe seiner Schuld klar, da er die Folgen seines eigenen unkindlichen Thuns vor Augen sieht. Aber so weit

geht seine Reue nicht, daß er dem Vater auch die Anwartschaft auf den Thron opferte, der jenen so unselig, dessen Besitz ihn selbst so lieblos gemacht hatte. Deshalb ist eine Vergebung nicht möglich, und vernichtend trifft ihn des Greises Fluch. Denn dieser hat sich innerlich vollständig von allem irdischen Besitz losgesagt, und tief verhaßt ist ihm alles, was ihn in die Unruhe und Verworrenheit des früheren Lebens zurückzurufen droht. So muß Polyneikes von dannen gehen, den sicheren Tod vor Augen, eine hochtragische Gestalt. — Damit aber hat Ödipus seinen letzten Kampf bestanden; ihm wird nun das Glück des schmerzlosen Lebensendes. Die Poesie des Todes geht durch die ganze Dichtung. Hat es doch schon vorher der Chor in einem berühmten Liede als das höchste Glück gepriesen, gar nicht geboren zu sein. Aber nirgends entspringt diese weltentsagende Stimmung aus einem stumpfgewordenen, liebeleeren Herzen; auch der sterbende Greis hat noch Worte der zärtlichsten Liebe für seine Töchter, er sorgt für ihre Zukunft, er segnet sie und seinen Wohlthäter, er segnet vor allem das Land, wo er Schutz und Ruhe gefunden hat. So ist seine Todessehnsucht mehr ein Zeugnis dafür, daß er sich freut, von allen Fesseln des irdischen Daseins erlöst zu werden, und man glaubt inne zu werden, daß uns der greise Dichter hier die tiefsten Empfindungen seines eigenen Herzens ausgesprochen hat. Diese letzten Scenen haben eine unbeschreibliche Ruhe und Größe. War auch früher schon die Mystik der Orakel und des Eumenidendienstes das künstlerische Mittel gewesen, vermöge dessen wir stets gemahnt wurden an die höheren Mächte, welche über Zeit und Raum erhaben sind, so entläßt uns Sophokles nun mit dem überwältigenden Eindruck religiöser Läuterung. — Aber auch die

warme Vaterlandsliebe, welche den attischen Zuschauern aus der ganzen Dichtung entgegentönte, spricht uns noch mit wohlthuender Wärme an. Mit welcher Innigkeit hat Sophokles die Natur seines Heimatlandes dargestellt in Schilderungen, so stimmungsvoll, wie sie antiker Poesie selten gelungen sind! Und eine wie edle Heldengestalt hat er in Theseus gezeichnet! Da verbindet sich die Majestät des geborenen Herrschers und der Mut des erprobten Kämpfers mit der höchsten Milde, Besonnenheit und Menschenfreundlichkeit, ein herrliches Vorbild für das Volk, das noch nach vielen Jahrhunderten alle diese Tugenden bewahren und den Lohn derselben ernten soll.

Wenn aber eine ausdrückliche Wahrsagung von einem Siege redet, welchen die Athener dereinst am Grabe des Ödipus über das Heer Thebens erringen werden, so liegt es sehr nahe, nach einem bestimmten Ereignis zu suchen, das der Dichter im Auge gehabt haben mag. Allein hier eine direkte Beziehung aufzufinden, scheint nicht mehr möglich; ja, das Streben, historische Anspielungen zu entdecken, hat mehrere Gelehrten geradezu Ungereimtes sagen lassen. Schon die Behauptung, daß der geschichtliche Zusammenhang die Entstehung des Stücks am Anfang des peloponnesischen Kriegs erweise — wo allerdings die Reibungen mit Theben sehr heftig waren — ist nicht zuzugeben; der feindliche Gegensatz blieb auch noch später bestehn. — Ebensowenig haben die recht, welche zwischen den Äußerungen einer gewissen Abneigung gegen Böotien und einigen wohlwollenden Worten einen Widerspruch finden wollen. Warum soll nicht der greise Dichter selbst bei allem Vertrauen, das er auf die gute Sache Athens setzte, die Zerwürfnisse mit Theben beklagt und ihre Beendigung gewünscht haben? Wenn

man aber vollends die Grundsätze, welche Theseus ausspricht, mit der Politik des Perikles zusammenbringen will, wenn man bei der Entführung beider Töchter des Ödipus an jenen Mädchenraub erinnert, der im Anfange des großen Kriegs bei Megara vorgekommen sein soll u. a., so ist das alles im höchsten Grade verkehrt und geschmacklos. Dem Dichter aber geschieht ein schweres Unrecht, wenn man seine letzte Tragödie zu einer Tendenzdichtung herabwürdigt. Sie hat vielmehr durchaus ihren Schwerpunkt in sich selbst und wird als eines seiner größten und tiefsinnigsten Werke anzuerkennen sein.

Nicht ohne alle Schwierigkeit ist die Frage, wie wir uns die Bühne im Ödipus auf Kolonos eingerichtet denken müssen, da uns die gegenwärtige Beschaffenheit der dortigen Gegend über die wichtigsten Punkte, z. B. über die eherne Schwelle, den Felsenkessel u. s. w., gänzlich im Unklaren läßt. Am besten nimmt man wohl an, daß sich in der Mitte der Bühnenwand eine Art Felsenthor am Rande des heiligen Hains öffnet, der sich nach links hin erstreckt; der Mitte nahe muß der unbehauene Stein liegen, auf welchem Ödipus sich ausruht. Nach rechts hin eröffnete sich wohl ein Ausblick auf die Stadt Athen. Auch eine eherne Bildsäule des reisigen Kolonos scheint sichtbar gewesen zu sein.

Die Zahl der Rollen gestattet eine Verteilung unter drei Schauspieler nicht, es sei denn, daß man zu der mißlichen Auskunft greift, dieselbe Person in verschiedenen Scenen durch verschiedene Künstler darstellen zu lassen. Einfacher ist die Annahme, daß der Dichter durch einen vierten die Ismene und den Kreon spielen ließ. Fiel dann der Ödipus dem ersten, Antigone dem zweiten zu, so konnte der dritte Schauspieler alle noch nicht genannten Rollen übernehmen.

Personen.

Ödipus.

Antigone }
Ismene } seine Töchter.

Der Chor, aus greisen Bewohnern des Gaues Kolonos bestehend.

Theseus, König von Athen.

Kreon.

Polyneikes, Ödipus' Sohn.

Ein Wandrer.

Ein Bote.

Prolog.

Der Schauplatz zeigt nach links den heiligen Hain der Eumeniden mit einem Standbild des Heros Kolonos, nach der Mitte einen großen Fels, der dann als Sitzplatz dient. Nach der rechten Seite führt die Straße nach Athen, dessen Mauertürme sichtbar sind, links nach Theben.

Ödipus kommt, von Antigone an der Hand geführt, von der linken Seite.

Ödipus.

Du Kind des blinden Greises, sprich, Antigone,
Wohin? zu welcher Menschen Stadt sind wir gelangt?
Wer gibt dem Bettler Ödipus am heut'gen Tag
Des Leibes Notdurft? bietet ihm ein gastlich Dach?
Nur wenig bitt' ich; weniger erhalte ich,
Als ich gebeten; doch auch dies ist mir genug.
Denn dulden lernt' ich durch mein Leid, die lange Zeit
Des Lebens und der Seele angeborne Kraft.
Doch siehst du, Tochter, einen Sitz zum Rasten, sei's
An ungeweihter Stätte, sei's im heil'gen Hain,
So laß mich ruhn und sitzen; dann erkunden wir,
Wo wir hier weilen. Denn als Fremde müssen wir
Die Bürger fragen und nach ihrer Weisung thun.

Antigone.

O armer Vater Ödipus, von fern erblickt
Mein Auge Türme, einer Stadt Befestigung;

Doch diese Stätte, scheint mir, ist geweiht; sie prangt
Von Lorbeer, Ölbaum, Rebenlaub und laut ertönt
Der Nachtigallen süßes Lied aus dem Gebüsch.
Hier auf dem unbehaunen Felsen ruhe aus,
Denn weit war für den Greisen der vollbrachte Weg.

Ödipus.

So setz' mich nieder und des Blinden habe acht.

Antigone.

Nicht braucht's der Weisung; üb' ich's doch schon lange Zeit.

Ödipus.

Kannst du mir Kunde geben, wo wir Rast gemacht?

Antigone.

Athen dort kenn' ich sicher, doch nicht diesen Ort.

Ödipus.

Uns haben jenes alle Wandrer ja gesagt.

Antigone.

Soll ich mich nach der Gegend zu erkund'gen gehn?

Ödipus.

Ja, wenn von Menschen sie bewohnt ist, thu es, Kind.

(Von der rechten Seite sieht man einen Wandrer kommen.)

Antigone.

Sie ist bewohnt; doch glaub' ich, braucht es dessen nicht,
Denn einen Mann erblick' ich, welcher sich uns naht.

Ödipus.

Er schreitet hierher? lenket seinen Schritt zu uns?

Antigone.

Schon ist er bei uns. Drum, was dich der Augenblick
Zu sagen antreibt, rede; denn er höret dich.

Ödipus.

Dies Mädchen, Fremdling, welches nicht für sich allein,

Das auch für mich sieht, sagt mir, daß zu unserm Glück
Du uns gesehn hast und uns Auskunft geben kannst.

Der Wandrer.

Bevor du weiter forschest, meide diesen Sitz;
Du weilst am Orte, den kein Fuß betreten darf.

Ödipus.

Wem ist er heilig? welches Gottes Eigentum?

Der Wandrer.

Unnahbar ist er, unbewohnt; es hüten ihn
Die furchtbarn Jungfraun, die dem Skotos Ge[1]) gebar.

Ödipus.

Mit welchem Namen ruf' ich im Gebet sie an?

Der Wandrer.

Die alles schau'nden Eumeniden nennt das Volk
In diesem Land sie, anderswo gilt andrer Brauch.

Ödipus.

O nähmen sie mich Hülfe Fleh'nden gnädig auf!
Denn nie verlaß' ich wieder dieses Landes Sitz.

Der Wandrer.

Was willst du sagen?

Ödipus.

Meines Schicksals Losungswort.

Der Wandrer.

Nicht hab' ich ohne meiner Stadt Befehl den Mut,
Dich zu vertreiben; Weisung hol' ich mir von dort.

(Er macht Miene zu gehn.)

Ödipus.

O bei den Göttern, Fremdling, würd'ge eines Worts
Den armen Bettler, meiner Frage gib Bescheid.

[1]) Die Erinnyen oder Eumeniden macht Sophokles zu Töchtern der Ge (Erde) und des Skotos (des Dunkels).

Der Wandrer.

So rede; die Erwidrung weigre ich dir nicht.

Ödipus.

Sprich mir vom Orte, welchen jetzt mein Fuß betrat.

Der Wandrer.

Dein Ohr soll alles hören, was ich selber weiß.
Die ganze Stätte ist geweiht; es waltet hier
Poseidons Gottheit und Prometheus, der Titan,
Der Feuerbringer. Doch den Ort, an dem du weilst,
Nennt man die eh'rne Schwelle dieses Lands, Athens
Felsstufe, und die nahen Fluren rühmen sich,
Ihr Schutzherr sei der reisige Kolonos hier;
Des ganzen Gaus Bewohner sind nach ihm benannt.
Dies von der Gegend, Fremdling; doch es feiern sie
Nicht Worte so, wie der Besucher reiche Zahl.

Ödipus.

Sind denn von Menschen diese Orte auch bewohnt?

Der Wandrer.

Ja, die Bewohner werden nach dem Gott genannt.

Ödipus.

Beherrscht ein Fürst sie? oder hat das Volk die Macht?

Der Wandrer.

Es herrscht der König, welcher in der Stadt gebeut.

Ödipus.

Wer ist es, der im Rate waltet und im Kampf?

Der Wandrer.

Er heißet Theseus, ist des alten Ägeus Sohn.

Ödipus.

Geh euer einer und berufe ihn hieher.

Der Wandrer.

Was soll er sagen? was vollbringen, wenn er kommt?

Ödipus.

Für wen'ge Wort harret seiner hoher Lohn.

Der Wandrer.

Wie kann ein Mann ihn lohnen, der nicht sehend ist?

Ödipus.

Hellsehend werden alle meine Worte sein.

Der Wandrer.

Ob auch im Unglück, Fremdling, scheinst du edel mir.
Drum, dich vor Frevel zu bewahren, rat' ich dir:
Wo du dich zeigtest, weile. Gehn will ich indes
Und hier des Gaus Bewohnern, nicht erst in der Stadt,
Die Kunde melden. Mögen sie entscheiden, ob
Am Ort du bleiben oder weiter wandern sollst.

(Nach rechts ab.)

Ödipus.

Hat sich der Fremde, o mein Kind, von uns entfernt?

Antigone.

Er ging, mein Vater. Alles kannst du ungestört
Nun sagen, denn es ist dir niemand nah als ich.

Ödipus.

Ihr furchtbar hehren Wesen! Da in diesem Land
Zuerst in eurem Heiligtum mein Fuß geruht,
So strebt dem Phöbos nicht entgegen oder mir.
Hat er doch, als er mir das viele Leid enthüllt,
Verheißen: Ruhe fänd' ich einst nach langer Frist;
Gelangt' ich zu dem letzten Land und zu der Rast
Am Sitz der strengen Jungfraun auf der Wanderung,
Dann würd' ich von des Lebens schweren Mühen ruhn,
Zum Heile denen, die mich aufgenommen dort,

Für sie, die mich verwiesen und verjagt, ein Fluch.
Und Zeichen werd' er senden zur Bekräftigung,
Erdbeben, Donner oder einen Blitz von Zeus.
Erkannt jetzt hab' ich, daß ich nie auf meinem Weg
In diesen Hain gelangte, wenn untrüglich nicht
Mich eure Hand geleitet. Nimmer wär' ich sonst
Auf meiner Wandrung nüchtern euch zuerst genaht,
Die ihr den Wein haßt [1]), hätte auf die Stufen nicht,
Die unbehaunen, mich gesetzt. Darum gewährt
Mir endlich, daß ich nach dem Ausspruch des Apoll
Mein Leben ende! ach, Erlösung gebet mir,
Erscheint euch meiner Leiden Maß nicht zu gering,
Der ich des Lebens schwerste Mühsal stets erlitt!
Wohlan, des alten Dunkels holde Töchter ihr,
Wohlan, Athen, vor allen hochgeehrte Stadt,
Die ihren Namen nach der mächt'gen Pallas führt,
Erbarmt euch dieses Schattens, der vom Ödipus
Geblieben. Ach! nicht bin ich mehr der früh're Mann!

Antigone.

Jetzt schweige; denn ich sehe dort sich Menschen nahn,
Bejahrte Männer, die nach deinem Sitze spähn.

Ödipus.

So will ich schweigen. Doch du leite meinen Fuß
Vom Wege abseits in den Hain, bis ich vernahm,
Was sie mir künden wollen. Denn durch Hören nur
Gelingt die Vorsicht, deren alles Thun bedarf.

Antigone führt ihn in den Hain, so daß er für den einziehenden Chor zunächst nicht sichtbar ist. Der Chor zieht so in die Orchestra, daß die einzelnen nach einander, je drei zugleich eintreten; alle blicken spähend nach der Bühne.

[1]) Die Spenden, die man den Eumeniden brachte, durften nur aus Honig und Wasser bestehn.

Einzugslied.

Erste Strophe.

Der Chor.[1]

Schau hin, wer es war
und wo er weilt!
Wo barg er fern von der Straße sich,
Der Menschen allervermessenster?
Sieh nach ihm!
späh ihn aus!
Aller Orten forsche nach!
Von fern, von fern her irrt
Der Alte, in diesem Land
Wohnt er nicht; er beschritt sonst nicht
Hier den unbetretenen Hain
Dieser gewaltigen Jungfraun, die
Bebend wir nennen.
Gehn wir vorüber,
Blicken wir fort; kein Wort, kein Laut
Tönt, wenn frommes Herz das Gebet
Aufwärts sendet. Doch wer ist's, der
Ohne Scheu sich genaht hat?
Nun sehe ich rings in dem heiligen Raum
Umher, doch erkennt
Mein Blick noch nicht, wo er weilet.

Ödipus

(langsam, an der Hand der Antigone hervorkommend).

Hier ist, den ihr sucht, euch zeigt mir der Schall,
Und ich mein' euch zu sehn.

[1] In der ganzen folgenden Partie wurden die dem Chore zugeteilten Verse von einzelnen gesungen, ohne daß die Verteilung mit voller Sicherheit festzustellen wäre.

Der Chor.

Weh! weh!
Ein Graun zu sehn und zu hören ein Graun!

Ödipus.

Nicht seht, ich beschwör' euch, als Frevler mich an!

Der Chor.

O Zeus, der uns schützt, wer ist doch der Greis?

Ödipus.

Fürwahr, o ihr, die ihr hütet das Land,
Zu rühmen ist nicht das Los, das mich traf.
Nicht schliche ich sonst, wie ihr sehet, geführt
Von dem Auge des Kinds,
Und der Starke gestützt von der Schwachen.

(Der Chor ist jetzt vollständig auf der Orchestra.)

Erste Gegenstrophe.

Der Chor.

Weh! weh! es erlosch
dein Auge dir!
Warst blind du geboren, zum Unglück dann
War deines Lebens Dauer so lang!
Doch soweit
ich's vermag,
Soll nicht mehren sich dein Fluch.
Du schreitest, schreitest vor,
Jedoch nicht dringe du keck
In das heilige Schweigen des Hains,
In sein grünendes Dickicht, wo
In dem Krug sich des Honigs Trank
Mischet dem Wasser.
Fremdling, unsel'ger,

Hüte dich wohl! zur Seite tritt!
Hörst du, da dich ein weiter Raum
Von uns scheidet, o Wandrer nicht,
Den so schweres Geschick traf?
Ist der Geist dir bedacht auf Rede mit mir,
Vom heiligen Ort dann weiche und sprich,
Wo es allen erlaubt,
Doch vorher hemme die Worte!

Ödipus.

O Tochter, worauf nun richt' ich den Sinn?

Antigone.

Was den Bürgern gefällt, ist, Vater, uns Pflicht
Zu üben, da Not zu gehorchen gebeut.

Ödipus.

So berühre mich denn!

Antigone.

Nun fass' ich dich an.

Ödipus

(erst vorwärts schreitend, dann stehen bleibend).

Ihr Fremdlinge, o mißhandelt mich nicht,
Wenn im Glauben an euch ich räume den Ort.

Der Chor.

Fern sei es, o Greis, daß aus diesem Gebiet
Mit Gewalt ein Mensch dich vertreibe!

Ödipus

(der weiter geschritten ist).

Noch weiter?

Der Chor.

Schreite noch vorwärts!

Ödipus.

Noch mehr?

Der Chor.

Geh vor, o Jungfrau!
Noch weiter! Du verstehst mich ja.

Antigone.

Folge nur, folge mit wankendem Schritt,
Wie, mein Vater, die Hand dich führt.

Der Chor.

Fremd bist du in dem fremden Land;
Drum, du Armer, entschließe dich!
Scheue, was hier dem Volke verhaßt,
Doch, was es liebt, das ehre!

Ödipus.

So führe mich, Kind,
Dahin, wo die Scheu vor den Göttern es heischt,
Daß ich reden kann und mir Antwort wird;
Notwendigem will ich mich fügen.

Der Chor.

Bleib nun! Nicht mehr vom felsigen Grund
Nach außen bewege die Schritte!

Ödipus.

Hier also —

Der Chor.

Du hörtest richtig.

Ödipus.

soll stehn ich?

Der Chor.

Am Rande des Steines
Setz' schräg dich und kaure dich nieder!

Antigone.

Vater, ich helfe dir; ruhig jetzt —

Ödipus.

Weh, weh mir!

Antigone.

Setze den Fuß du vor den Fuß,
Und nun neige den greisen Leib
Sanft auf meine liebende Hand!

(Er setzt sich mit ihrer Hülfe auf die angegebene Weise nieder.)

Ödipus.

Weh, weh! o Qualen des Unglücks!

Der Chor.

Da, Unseliger, jetzt du ruhst,
Sprich, wer du von den Sterblichen bist!
Wen treibt Fülle der Not so um?
Welch Land nennst du die Heimat?

Ödipus.

Ihr Freunde, heimatlos
Bin ich, doch wollet nicht —

Der Chor.

Sprich, Greis, was du uns wehren willst?

Ödipus.

O fraget mich nicht, wer ich bin,
Und spürt und forschet weiter nicht!

Der Chor.

Du schweigest?

Ödipus.

Ach, es ist furchtbar!

Der Chor.

Sprich nur!

Ödipus.

O Kind, was erwidr' ich?

Der Chor.

Welchem Stamme, Fremder, entsprangst du,
Und wer hat, sprich, dich erzeugt?

Ödipus.

Wehe mir, Kind, nun ereilt mich Verderben!

Antigone.

Da die Not es gebietet, so rede!

Ödipus.

So sei's; denn ich kann's nicht verbergen.

Der Chor.

Lang zaudert ihr!

Der Chor.

Auf, und beeil' dich!

Ödipus.

Kennt ihr Laios' Sohn?

Der Chor.

Weh, weh!

Ödipus.

Wisset von Labdakos' Stamm?

Der Chor.

O Zeus!

Ödipus.

Ödipus' gräßliches Los?

Der Chor.

Bist du denn der?

Ödipus.

Nicht schrecke euch, was ich euch sage!

Der Chor.

Weh, weh! Unseliger! wehe!

Ödipus.

O Kind, was wird mir geschehn jetzt?

Der Chor.

Hinweg und räumet das Land sofort!

Ödipus.

Wie hältst du mir, was du versprochen?

Der Chor.

Keinen ereilet die rächende Strafe,
Zahlt er zurück, was er litt. Wenn die Täuschung
Frühere Täuschung erwidert, so
Schmerzt die Vergeltung und nimmer erfreuet sie.
Drum von den Sitzen des Landes erhebe dich,
Wende aus unserm Gebiete dich wiederum,
Damit du keine Schuld
Auf meinen Staat herabziehst!

Antigone.

Seid barmherzig, Fremdlinge! Wenn
Ihr den greisen Vater verstoßt,
Da die Kunde ihr hörtet von
Thaten, die unfreiwillig er übte,
O, so erbarmet euch meiner, der Armen, die
Nun für den Vater ich bitte und bittend mit
Sehendem Auge euch schaue ins Auge, als
Wärt ihr die Eltern mir, daß der Unselige
Mitleid finde! Wir Armen erwarten das

Heil, wie vom Himmel, von euch. O gewähret sie,
Die Gunst, die kaum gehoffte!
Laßt euch erbitten, bei allem, was lieb euch, ob
Kind es, ob Weib, ob ein Gut, ob ein Heiligtum!
Nirgend ja magst du den Sterblichen finden, der,
Wo ihn ein Gott führt,
Ihm entfliehen könnte.

Erstes Epeisodion.

Der Chorführer.

So wisse, Kind des Ödipus, du dauerst uns
Nicht minder als dein Vater um sein Mißgeschick.
Doch zitternd vor der Götter Zorne, können wir
Nicht widerrufen, was wir eben euch gesagt.

Ödipus.

Wie kann der Ruhm doch, wie des stolzen Namens Klang
Noch Segen bringen, wenn so eitel er zerstiebt?
Wohl heißt es, aller Städte frömmste sei Athen,
Im Elend finde einzig der Vertriebne hier
Die Rettung; ihn zu schützen, sei sie stark genug.
Wie schlecht bewährt sich das an mir! Ihr hießt mich erst
Von diesen Stufen aufstehn — nun vertreibt ihr mich.
Doch nur mein Name schreckt euch, nimmer dieser Leib
Noch meine Thaten. Ist doch, was ich je verübt,
Weit mehr von mir erlitten, als mein eignes Thun.
Dürft' ich nur von dem Vater und der Mutter dir
Erzählen, wegen deren du vor mir dich scheust:
Ich weiß, du fändest nimmer eine Schuld an mir.
Vergolten hab' ich, was ich litt, und wenn ich's auch
Bewußt verübte, dennoch träfe Schuld mich nicht.
Unwissend aber kam ich jetzt in alles Leid,
Doch sie, die mich ins Unglück stürzten, wußten's wohl.
Und deshalb, Freunde, bei den Göttern fleh' ich euch:

Wie ihr mich aufstehn hießet, so gewährt mir Schutz!
Da ihr die Götter erst gefürchtet, dürft ihr nun
Sie nicht so ganz mißachten. O bedenkt es wohl:
Sie schauen auf die Gottesfürcht'gen in der Welt,
Sie schaun auch auf die Gottvergessnen. Ihrer Macht
Ist nie ein Frevler noch entflohen. Das erwägt!
(zum Chorführer sich wendend)
Trau ihnen und verdunkle nicht das hohe Glück
Athens, wenn du unfromme That begehest. Nein!
Wie du dem Fremdling, der dir traute, Schutz versprachst,
So rette und beschirme mich! O, übe nicht
An meinem jammervoll entstellten Haupte Schmach!
Ich stehe in der Götter Hut; ich ehre sie
Und Segen bring' ich diesem Volke. Wenn der Fürst
Erscheint, in dessen Händen ruht die Herrschgewalt,
Dann wirst du alles hören und du wirst's verstehn.
Bis dahin werde gegen mich zum Lügner nicht!

Der Chorführer.

Unwiderstehlich hast du uns gerührt, o Greis,
Da du so dringend mahntest. Denn bedeutend klingt
Der Inhalt deiner Worte. Doch genügt es mir,
Wenn der Beherrscher meiner Heimat dies erfährt.

Ödipus.

Doch wo, ihr Freunde, weilt er, der dem Land gebeut?

Der Chorführer.

Er wohnt in seiner Ahnen Burg. Derselbe, der
Mich her beschieden, ruft auch jenen jetzt herbei.

Ödipus.

Und denkt ihr, daß er wirklich um den Blinden sich
Bekümmre, daß er seinetwegen kommen wird?[1])

---

[1]) Die hier folgenden eingeklammerten Verse sind unecht.

Der Chorführer.

[Sobald er deinen Namen hört, kommt er gewiß.

Ödipus.

Wer aber ist es, welcher ihm die Kunde bringt?

Der Wandrer.

Lang ist die Straße, viel der Wandrer geben sich
Von dem Geschehnen Nachricht; und, wenn er sie hört,
So kommt er, glaub' es sicher.]

Der Wandrer.

Sei dessen sicher. Weit verbreitet ist, o Greis,
Dein Name allerorten. Drum, ob langsam auch
Er sonst ist: wenn er jenen hört, so naht er schnell.

Ödipus.

O, wollte er erscheinen, seiner eignen Stadt
Zum Heil und mir! Denn auch der Edle liebt sich selbst.

Antigone

(nach der linken Seite blickend).

Was soll ich sagen, Vater? o, was denken, Zeus?

Ödipus.

Was hast du, Tochter?

Antigone.

Eine weibliche Gestalt,
Die ein sikelisch Maultier[1]) reitet, sehe ich
Uns näher kommen. Ein thessal'scher Hut bedeckt
Das Haupt und schützt das Antlitz vor der Sonne Glut.
Was sag' ich?
Ist sie es oder ist sie's nicht? Täuscht mich ein Wahn?
Bald glaub' ich's, zweifle wieder, bleibe ungewiß,
Ich Arme!

---

[1]) Die Maultiere aus der Gegend des Ätna wurden von den Griechen besonders geschätzt.

Nein, keine andre kann es sein! ihr Auge strahlt,
Sie winkt mir, näher kommend — ja, jetzt ist es klar:
Ismene ist's, die teure Schwester, keine sonst.

Ödipus.

Mein Kind, was sagst du?

Antigone.

Deine Tochter sehe ich
Und meine Schwester. Gleich erkennst du sie am Ton.

Ismene

(von links kommend und von einem alten Diener begleitet).

O du mein Vater, meine Schwester, beide ihr
Die liebsten mir auf Erden! ach, kaum kann ich euch
Vor Thränen, da ich euch gefunden habe, sehn!

Ödipus.

Kind, kamst du?

Ismene.

Deshalb überwand ich alle Not.

Ödipus.

Berühr' mich, Tochter!

Ismene

(Antigone und Ödipus umschlingend).

Beide faß' ich nun zugleich.

Ödipus.

So bist du da, Kind?

Ismene.

O, dein Anblick rührt mich tief!

Ödipus.

Kind meines Blutes!

Ismene.

O wie elend lebt ihr doch!

Ödipus.

Ja, ich und diese!

Ismene.

Mich als dritte schließ' ich ein.

Ödipus.

Was trieb dich?

Ismene.

Meine Sorge, Vater, war's um dich.

Ödipus.

Um mich zu sehen?

Ismene.

Und um Botin dir zu sein
Mit diesem Diener, den ich einzig treu erfand.

Ödipus.

Wo waren deine Brüder, da's doch Mühe galt?

Ismene.

Frag nicht nach ihnen! furchtbar steht es jetzt um sie.

Ödipus.

Wie haben beide in des Lebens Weise und
Im Wesen angenommen der Ägypter Brauch!
Im Haus, den Webstuhl zu besorgen, sitzen dort
Die Männer, während draußen ihre Frauen stets
Beschaffen, was des Lebens Unterhalt bedarf.
So auch bei euch, ihr Kinder. Deren Pflicht es war,
Sich abzumühn, wie Mädchen hüten sie das Haus;
Statt ihrer tragt ihr beiden viele Not um mich,
Den Unglücksel'gen. Eine teilt, seitdem ihr Leib
Entwuchs der Kindespflege und die Kraft gewann,
Mit mir des Wanderns ganzes Elend immerdar;
Sie führt den Greisen, irret ohne Speise oft
Umher im rauhen Waldesdickicht, unbeschuht;
Oft schaffen Regengüsse, oft der Sonne Brand
Der Ärmsten viel Beschwerde; doch sie schätzt gering

Des Hauses Pflege, ist der Vater nur versorgt.
Und du, Kind, ohne Wissen der Kadmeer kamst
Du sonst schon, brachtest die Orakel alle mir,
Die über mich ergingen, wachtest über mich
Mit treuer Sorge, da man aus dem Land mich trieb.
Doch jetzt, Ismene, welche Kunde meldest du
Dem Vater wieder? weshalb reistest du von Haus?
Denn zwecklos kamst du nimmer, dieses weiß ich wohl;
Nein, irgend eine Schreckensbotschaft bringst du mir.

Ismene.

Wie viele Mühsal, Vater, mich betroffen hat,
Da ich dem Orte, wo du weiltest, nachgespürt,
Will ich verschweigen, daß nicht durch Erzählen sich
Die Mühsal wiederhole, welche ich erlitt.
Doch meiner beiden unglücksel'gen Brüder Not,
Sie ist es, welche ich dir jetzt zu melden kam.
Denn früher waren sie voll Eifers, daß der Thron
Bei Kreon bleibe und die Stadt von Flecken rein
Erhalten werde, an des Stammes alten Fluch
Gedenkend, welcher unheilvoll dein Haus verfolgt.
Doch nun, durch Götterfügung und durch Frevelmut
Kam zwischen sie, die Schwerbethörten, böser Zwist,
Den Thron an sich zu reißen und die Herrschgewalt.
Drauf hat der jüngste, dessen Recht das schwächre war,
Den erstgebornen Polyneikes von dem Thron
Gestoßen und ihn aus dem Vaterland verjagt.
Doch dieser — so erzählt man allgemein im Volk —
Hat Schutz gesucht im hohlen Argos[1]) und gewann

---

[1]) So heißt das im Peloponnes liegende Argos, von dessen König Adrast Polyneikes die Hand seiner Tochter erhielt.

Zu Speergenossen neue Anverwandte sich.
Das Schwert von Argos soll bezwingen Kadmos' Stadt;
Wenn nicht, hebt fallend er zum Himmel ihren Ruhm.
Dies, Vater, ist nicht inhaltleerer Worte Schall,
Nein, fürchterliche Wahrheit. Aber wo das Ziel
Der Leiden dir die Götter setzen, weiß ich nicht.

Ödipus.

Gewannst du denn schon Hoffnung, daß sie meiner noch
Gedenken werden und mir endlich Rettung naht?

Ismene.

Gewiß, mein Vater, aus dem letzten Götterwort.

Ödipus.

Wie lautet dieses? was ist Neues wahrgesagt?

Ismene.

Du werdest, sei's im Leben, sei's im Tode, einst
Vom Volke dort ob seines eignen Heils gesucht.

Ödipus.

Wem aber brächte Segen ein so schwacher Greis?

Ismene.

Auf dir beruhe, künden sie, der andern Macht.

Ödipus.

Dann also, wenn ich nicht mehr bin, gelt' ich als Mann?

Ismene.

Die Götter, die dich erst gestürzt, erhöh'n dich jetzt.

Ödipus.

Nicht frommt's, den Greis zu heben, der als Jüngling fiel.

Ismene.

Vernimm nun: Kreon wird zu solchem Zwecke hier
Erscheinen, und es währet nur noch kurze Frist.

Ödipus.

Was will er thun, o meine Tochter? Lehre mich!

Ismene.

Dir Wohnung geben nah dem Kadmosland, daß du,
Nicht ihr Gebiet betretend, seist in ihrer Macht.

Ödipus.

Was kann ich nutzen, ruhe ich im Lande nicht?

Ismene.

Dein Grab, wenn es verwahrlost liegt, wird ihnen Fluch.

Ödipus.

Das lehrt sie ihr Gewissen ohne Götterwort.

Ismene.

Drum in die Nähe ihres Landes wollen sie
Dich bringen, wo dein eigner Herr du nimmer bist.

Ödipus.

Soll denn mein Körper in theban'scher Erde ruhn?

Ismene.

Das wehret ihnen das von dir vergoßne Blut.

Ödipus.

Dann werd' ich nie mich unterwerfen ihrer Macht.

Ismene.

Dem Volk des Kadmos wird das einst verhängnisvoll.

Ödipus.

Durch welche Fügung wird das so geschehen, Kind?

Ismene.

Ob deines Zornes, wenn sie stehn an deinem Grab.

Ödipus.

Doch wer, o Tochter, hat euch dieses offenbart?

Ismene.

Gesandte, die von Delphis Tempel heimgekehrt.

Ödipus.

Hat wirklich Phöbus über mich dies prophezeit?

Ismene.

So sagen, die zu Thebens Fluren heimgekehrt.

Ödipus.

Und hat von meinen Söhnen einer es gehört?

Ismene.

Vernommen haben's beide, beide wissen's gut.

Ödipus.

Das hatten vorher sie gehört, und dennoch galt
Der Thron den Schlechten höher als die Kindespflicht?

Ismene.

Es schmerzt mich, dies zu sagen; dennoch ist es wahr.

Ödipus.

O, ließen doch die Götter ihres Haders Fluch
Niemals erlöschen! Läge das in meiner Hand,
Daß ich entschiede über dieses Kampfes Los,
In den sie jetzt sich stürzen mit gehobnem Speer:
Dann sollten Thron und Scepter ihm, der jetzt es führt,
Nicht bleiben, noch auch soll der andre, welchen sie
Verbannten, je zur Heimat kehren, da sie mich,
Der sie erzeugte, als man schmählich mich verbannt,
Nicht hielten, noch beschützten! Ja! ich ward verjagt,
Man trieb mich aus dem Lande — und sie ließen's zu!
Nun kannst du sagen, daß die Stadt nach Fug und Recht
Als Gabe mir bewilligt, was ich selbst erbat.
Nicht also. Denn am ersten Tage, da der Grimm
Noch heftig in mir kochte, als am liebsten ich
Gestorben wäre und durch Steinigung zermalmt,
Da fand sich niemand, der mir diese Gunst erwies.
Doch als dann später alle Qual gemildert war,
Ich sah, daß allzu heißer Zorn mich übermannt
Und schwerer mich gezüchtigt, als die frühre Schuld

Da, spät erst, wider meinen Willen, wies das Volk
Mich fort aus diesem Lande. Aber sie, die ich
Erzeugt, die ihrem Vater beistehn konnten, die
Ein kleines Wort nur sprechen durften, wollten das
Nicht thun; durch sie ward Bettler ich und heimatlos.
Durch beide Mädchen aber, denen die Natur
Nur schwache Kraft gab, habe ich mein täglich Brot;
Sie schaffen Wohnung, schaffen Schutz mir vor dem Frost.
Doch jene wollten statt des Vaters seinen Thron,
Das Scepter drauf zu führen als des Landes Herrn.
Doch keinen Helfer finden sollen sie an mir;
Nie wird für sie des Kadmosreiches Herrschermacht
Ein Segen. Das beweist das Götterwort, das ich
Von dieser höre, wenn ich es dem frühern Spruch
Vergleiche, welchen Phöbus mir dereinst erteilt.
So mögen sie denn Kreon senden, daß er mich
Aufspüre, oder wer im Staat sonst mächtig ist!
Wenn ihr nur, meine Freunde, fest entschlossen seid,
Mit den hochheil'gen Schützerinnen dieses Hains
Mich zu beschirmen, dann gewinnt ihr diesem Land
Den Retter, doch des Landes Feinden schafft ihr Not.

Der Chorführer.

Des Mitleids würdig bist du selber, Ödipus,
Und diese Mädchen. Aber da du dich dem Land
Zum Retter anträgst, wie dein letztes Wort uns lehrt,
So will ich Rat dir geben, der dir nützlich ist.

Ödipus.

O gib mir Weisung, Lieber; alles thu' ich gern,

Der Chorführer.

So sühne jetzt die Göttinnen, in deren Hain
Zuerst du kamest, deren Stätte du betratst.

Ödipus.

Mit welchen Bräuchen, Freunde? Unterweiset mich!

Der Chorführer.

Aus nie versiegter Quelle nimm zum Weiheguß
Das Wasser, das mit reinen Händen du berührt.

Ödipus.

Und wenn ich dies zu ungemischtem Guß erhielt, —

Der Chor.

Dort stehen Urnen, kunstgeübter Hände Werk,
Bekränze ihre Hälse und der Henkel Paar!

Ödipus.

Mit Zweigen oder Fäden? was erheischt der Brauch?

Der Chor.

Mit neu geschorner Wolle eines jungen Lamms.

Ödipus.

So sei's. Doch welches ist der heil'gen Handlung Ziel?

Der Chorführer.

Die Spende gießend, wende dich dem Morgen zu!

Ödipus.

Soll ich die Krüge brauchen, die du mir genannt?

Der Chor.

Du spendest dreimal; doch beim dritten Male dann —

Ödipus.

Womit soll ich sie füllen? Unterrichte mich!

Der Chor.

Mit Wasser und mit Honig; lasse fort den Wein.

Ödipus.

Und wenn die schwarzbelaubte Erde dieses trank?

Der Chor.

Leg dreimal neun Olivenzweige dann darauf
Mit beiden Händen und dazu sprich dies Gebet:

Ödipus.

Das ist vor allem wichtig, deshalb lehre mich's.

Der Chor.

Wie Eumeniden[1] wir sie nennen, mögen sie
Den, der sie anfleht, hören mit geneigtem Sinn!
Doch bete selber, oder wer's statt deiner thut,
Mit stummer Rede, ohne lauter Stimme Schall.
Dann, ohne dich zu wenden, geh. Und wenn du dies
Gethan, dann stehe ich getrost zur Seite dir.
Sonst aber, Fremdling, bleibe ich um dich besorgt.

Ödipus.

Habt, Töchter, ihr der Ortsbewohner Wort gehört?

Antigone.

Wir hörten's. Was geschehn soll, trage uns nun auf.

Ödipus.

Ich kann den Gang nicht machen; meine Kräfte sind
Zu schwach und meiner Blindheit Unglück hindert mich.
Drum gehe euer eine und vollbringe dies.
Denn eine Seele, mein' ich, die mit frommem Sinn
Erscheint zur Sühne, hat für Tausende die Kraft.
Vollbringet dies nun alsobald. Nur lasset mich
Nicht einsam! Ob des Leibes Ohnmacht kann ich ja
Allein nicht wandeln, ohne eines Führers Hand.

Ismene.

So will ich gehn, es zu vollenden. Doch den Ort
Muß ich von dir (zum Chor) noch hören, wo ich's finden soll.

Der Chorführer.

Am andern Rand des Haines, Jungfrau. Aber was
Dir etwa fehlt, das gibt dir dort der Wärter an.

---

[1]) Eumeniden heißt die Gnädigen, Freundlichen.

Ismene.

Wenn ich nun fern bin, bleibe du, Antigone,
Zurück zum Schutz des Vaters. Nicht der Mühe darf
Ein Kind gedenken, die es für die Eltern trägt.

(Sie geht nach links ab.)

Wechselgesang[1].

Erste Strophe.

Der Chor.

Schmerz zwar bringt es dir, Fremder, die Leiden,
Die so lang schon ruhen, zu wecken,
Und doch verlangt mich zu hören. —

Ödipus.

Wovon denn?

Der Chor.

Vom Elend, welches so rettungslos
In Fülle des Leids dich senkte.

Ödipus.

O Lieber, enthülle nimmer
Das Gräßliche! laß dich bitten!

Der Chor.

Vom Ruf, dem verbreiteten, der nicht aufhört,
Begehre ich, Fremdling, gewisse Kunde.

Ödipus.

Weh, weh mir!

Der Chor.

Gehorche der Bitte!

Ödipus.

Weh, weh!

---

[1]) Die Chorverse wurden auch hier von einzelnen gesungen.

Der Chor.

Gib nach, ich that ja auch nach deinem Wunsche.

Erste Gegenstrophe.

Ödipus.

Unglück stiftet' ich, gräßliches, Freunde.
O nicht hab' ich's gewollt, Zeus weiß es,
Nichts habe frei ich erwählet.

Der Chor.

Was meinst du?

Ödipus.

Nichts wußt' ich, da mich die Stadt an den Greul
Verderblicher Ehe gebunden.

Der Chor.

Gewannst du, wie mir erzählt ward,
Zum Fluche das Bett der Mutter?

Ödipus.

Weh, tödlich ist es, davon zu hören,
O Freund; doch diese, die mir entstammten —

Der Chor.

Wie sagst du?

Ödipus.

Sie sind — entsetzlich!

Der Chor.

O Zeus!

Ödipus.

Mir von der eignen Mutter Leib geboren!

Zweite Strophe.

Der Chor.

So sind sie also von dir erzeugt?

Ödipus.

Und ihres Vaters Schwestern zugleich.

Der Chor.

Weh! weh!

Ödipus.

Weh, daß unzähl'ger Leiden Schlag mich traf!

Der Chor.

Du littest —

Ödipus.

Ich litt unsäglich Weh!

Der Chor.

Du thatest —

Ödipus.

O, nichts that ich.

Der Chor.

Wie?

Ödipus.

Als Gabe ja
Ward mir geschenkt, was der Jammerbeladene
Von seiner Heimat nie erhalten durfte.

Zweite Gegenstrophe.

Der Chor.

Unseliger, Mord doch hast du verübt —

Ödipus.

Was sagst, was willst du wissen von mir?

Der Chor.

— am Vater.

Ödipus.

Wehe, daß zum Schmerz du Schmerzen fügst!

Der Chor.

Du schlugest —

Ödipus.

Ich schlug, doch war für mich —

Der Chor.

Was war?

Ödipus.

das Recht.

Der Chor.

Und wie?

Ödipus.

Ich sag' es dir.

Ohn' es zu wissen, erschlug ich und mordete,
Mit reiner Hand ward ahnungslos ich schuldig.

Zweites Epeisodion.

Der Chorführer.

Doch sieh, dort nahet Theseus uns, des Ägeus' Sohn,
Er kann nun hören, was du ihm zu sagen hast.

Theseus

(von der rechten Seite kommend).

Von vielen hört' ich in vergangnen Tagen schon,
Wie grausam du geblendet deiner Augen Licht.
Daran erkannt' ich jetzt dich, Sohn des Laïos,
Und mich bestärkte, was ich unterwegs vernahm.
Auch deine Kleidung und dein unglückselig Haupt,
Sie zeigen deutlich, wer du bist. Drum will ich dich
Voll Mitleids fragen, armer Ödipus: was ist's,
Das du vom Staate und von mir zu bitten hast,
Du selbst und deine mühbeladne Führerin?
Verkünde mir es. Furchtbar lauten müßte, was
Du bittest; sonst verweigr' ich die Erfüllung nicht.
Der Zeit gedenk' ich, da im fremden Land ich selbst
Erzogen ward als Fremder und, wie keiner sonst,
Viel Kämpfe mit des eignen Haupts Gefahr bestand [1]).
Drum wend' ich nimmer mich von einem Fremden ab,

---

[1]) Theseus' Mutter Äthra war Tochter des Pittheus von Trözen. Dort war der Knabe erzogen worden und kam dann erst, nachdem er unterwegs viel Kämpfe und Arbeiten bestanden, nach Athen.

Der so mir nahte, ohne Beistand ihm zu leihn.
Ich weiß, daß ich ein Mensch bin und daß von dem Tag,
Der morgen sein wird, mir nicht mehr als dir gehört.

Ödipus.

Mit kurzer Rede, Theseus, hat dein edler Sinn
Bewirkt, daß ich nur wen'ger Worte noch bedarf.
Wer ich bin und von welchem Vater ich entstammt,
Aus welchem Land gekommen, hast du schon gesagt.
So bleibt zu künden nichts mehr übrig, als was ich
Von dir begehre; alles hast du dann gehört.

Theseus.

Dies eben will ich wissen; drum belehre mich.

Ödipus.

Dir meinen armen Leib zu geben, kam ich her,
Als eine Gabe, für das Auge würdelos;
Doch reicher ist ihr Segen, als das Äußre schön.

Theseus.

Und welchen Segen mir zu bringen, rühmst du dich?

Ödipus.

Dereinst wirst du's erkennen, ob auch jetzt noch nicht.

Theseus.

Und wann wird, was du als Geschenk bringst, offenbar?

Ödipus.

Wenn ich einst tot bin und du mich bestatten wirst.

Theseus.

Des Lebens Letztes forderst du; der Zwischenzeit
Hast du vergessen oder achtest sie für nichts.

Ödipus.

Die eine Bitte schließt mir alles andre ein.

Theseus.

Gering nur ist der Liebesdienst, den du begehrst.

Ödipus.

Erwäg' es weislich; großer Kampf erwartet dich.

Theseus.

Steht mir mit deiner Heimat Bürgern Streit bevor?

Ödipus.

Sie drohn, mich dorthin fortzuführen mit Gewalt.

Theseus.

Nicht schön ist, daß du ihrem Wunsche dich entziehst.

Ödipus.

Als ich es selber wünschte, wehrten sie es mir.

Theseus.

O Thor, im Unglück frommet keine Leidenschaft.

Ödipus.

Erst wenn du mich gehört hast, tadle; nicht zuvor!

Theseus.

So sprich! zu reden ohne Kenntnis ziemt mir nicht.

Ödipus.

O Theseus, furchtbar Leid auf Leid erduldet' ich!

Theseus.

Willst du erzählen deines Hauses alt Geschick?

Ödipus.

Nein, dessen Kunde ist in Hellas keinem fremd.

Theseus.

Welch Leid denn meinst du, das so übermenschlich war?

Ödipus.

Mir ist geschehen, daß aus meinem Lande ich
Von meinen eignen Söhnen ausgestoßen bin;
Dem Vatermörder ist die Heimkehr stets versagt.

Theseus.

Du bleibst ein Fremdling? Dennoch holen sie dich heim?

Ödipus.

Also zu handeln, zwinget sie des Gottes Mund.

Theseus.

Welch Unglück weissagt ihnen des Orakels Spruch?

Ödipus.

Verhängt ist ihnen Niederlage hier im Land.

Theseus.

Doch wie soll Feindschaft kommen zwischen mich und sie?

Ödipus.

O teurer Sohn des Ägeus, nur den Göttern ist
Beschieden, daß sie Alter nie befällt noch Tod;
Das andre alles zwinget die allmächt'ge Zeit.
Es welkt die Kraft der Erde, welkt des Leibes Kraft,
Es stirbt die Treue, Untreu' aber sprießt empor,
Und nimmer wehet zwischen Freunden stets der Hauch
Desselben Geistes, nimmer zwischen Staat und Staat.
Dem einen früher, jenem später wandelt sich
In Leid die Freude und wird ihm auch wieder süß.
Drum zeigen Thebens Bürger jetzt sich freundlich dir
Gesonnen, so gebiert unzähl'ge Tage doch
Und viele Nächte die unzählbar lange Zeit,
Da sie der Eintracht treuen Bund, der jetzt sie eint,
Ob kleiner Ursach' brechen werden mit dem Schwert.
Dann aber wird mein schlafender, begrabner Leib,
Erkaltet, trinken ihres warmen Lebens Blut,
Ist Zeus noch Zeus, spricht Phöbos wahr, der Sohn des Zeus.
Doch wenig freut es, rühren am Verborgnen. Drum
Genüge dir, womit ich anfing: bleibe treu

Bei deinem Wort, und nimmer, wenn die Götter mich
Nicht trügen, sagst du, Ödipus sei ohne Wert
Dem Land gewesen, welches ihn empfangen hat.

Der Chorführer.

Schon früher, König, hat er dies und andres noch
Dem Land verheißen, was er uns erfüllen will.

Theseus.

Wer könnte wohl die Freundschaft eines solchen Manns
Verstoßen, welchem schon der Völker Waffenbund
An unserm Herde stets das Recht des Gastes gibt?
Doch wenn er in der heil'gen Jungfraun Schutze kommt,
So zahlt er nicht geringen Zoll dem Land und mir.
Dies scheuend, werd' ich seine Liebe nimmermehr
Verwerfen; nein, er wohne hier in diesem Land.

(Zum Chor.)

Drum, wenn der Fremdling hier verweilen will, so magst
Du ihn behüten. Ist es ihm erwünscht, so kann
Er mich begleiten. — Nun entscheide, Ödipus,
Was du begehrest. Deinem Willen tret' ich bei.

Ödipus.

O Zeus, verleihe Segen diesem edeln Mann!

Theseus.

Was nun verlangst du? gehst du mit zu meinem Haus?

Ödipus.

Das ist mir nicht verstattet; denn der Ort ist hier.

Theseus.

Was zu vollbringen? Meines Beistands sei gewiß.

Ödipus.

Zu siegen über jene dort, die mich verbannt.

Theseus.

Dann wird uns deine Gegenwart ein großes Heil.

Ödipus.

So sicher, als du das gegebne Wort erfüllst.

Theseus.

Fest kannst du auf mich bauen; nicht verrat' ich dich.

Ödipus.

Nicht fordern darf ich, daß du wie ein Schlechter schwörst —

Theseus.

Nicht mehr erlangen würdest du, als durch mein Wort.

Ödipus.

Wie willst du handeln?

Theseus.

Was befürchtest du so sehr?

Ödipus.

Sie werden kommen —

Theseus.

Dann sind diese dir ein Schutz.

Ödipus.

Doch wenn du fortgehst?

Theseus.

Was zu thun ist, weiß ich selbst.

Ödipus.

Mich faßt ein Bangen.

Theseus.

Nie erbanget mir das Herz.

Ödipus.

Du weißt nicht, wie sie drohen.

Theseus.

Sicher weiß ich dies:
Mit vielen Worten drohte mancher schon, im Zorn
Sich übereilend. Aber wenn sein selbst der Geist

Bewußt geworden, denkt er nicht der Drohung mehr.
So reden jene frechen Wortes erst davon,
Dich zu entführen; doch der Weg hierher, ich weiß,
Scheint ihnen später ein unfahrbar weites Meer.
Und wär' ich nicht entschlossen, dennoch dürftest du
Nichts fürchten, wenn dich wirklich Phöbos hergesandt.
Auch wenn ich in der Ferne weile, wird dich doch
Mein Name schützen, daß dich niemand kränken soll.

(Ab nach rechts. — Ödipus bleibt zurück.)

Chorlied.

Erste Strophe. (Erster Halbchor.)

Roßreich, Fremder, ist dieses Land,
Dessen herrlichsten Stätten du genaht bist.
Schimmernd glänzt der Kolonos [1]) hier,
Flötend klaget die Nachtigall,
Zahlreich nistet sie unter dem
  Laubesdache der Waldschlucht.
Denn das Dunkel des Epheulaubs
Und des Gottes heiligen Hain
Liebt sie, den früchtebeladenen, schattigen;
Hierhin dringt der Stürme Wehen
Niemals; aber den Reigen führt
Gott Dionys in schwärmendem Tanze,
  Umkreist von den göttlichen Ammen [2]).

Erste Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Und vom himmlischen Tau genährt,
Blüht in lieblicher Traube der Narkissos
Täglich, seit er dereinst umschlang

---

[1]) Die im Gau Kolonos liegenden Hügel bestehn aus weißem Kalkstein.
[2]) Die Nymphen als Pflegerinnen des jungen Bakchos.

Beider Göttinnen[1]) Haupt; es glänzt
Goldener Krokos; schlummerlos
Rinnend, teilen die Bäche
Des Kephissos[2]) Gewässer, der
Stets mit seinem lauteren Naß
Täglich berieselnd befruchtet der Ebenen
Breite Auen; ihren Reigen
Schlingen in diesem Lande gern
Chöre der Musen und Aphrodite,
Die Göttin, mit goldenem Zügel[3]).

Zweite Strophe. (Erster Halbchor.)

Und ich weiß ein Gewächs,
wie es im Land
Asia nie,
Auf des Peloponnes
weitem Gebiet
nimmer entsprossen,
Das niemals abstirbt, neu stets keimet,
Vor dem der Feinde Schar sich scheut[4]),
Und hier im Lande
grünt es vor allem:
Sprossentreibend und hell-
schimmernd der Ölbaum.
Nie wird ein junger, nie ein greiser Herrscher[5])
Ihn mit Gewalt
fällend zerstören.

---

[1]) Demeter und Kora.

[2]) Fluß bei Athen.

[3]) Mit goldenem Zügel lenkt sie die Tauben, die ihren Wagen ziehen.

[4]) Bei feindlichen Einfällen im peloponnesischen Kriege waren die heilgen Ölbäume verschont worden.

[5]) Wird auf Xerxes und Archidamos, den greisen König der Spartaner im peloponnesischen Krieg, bezogen.

Denn mit dem ewig
offenen Auge
705 Hütet der bäume-
schützende Zeus ihn
Und helläugig Athene.

Zweite Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Doch noch andres Lob
weiß ich, der Heimat
herrlichsten Stolz.
707 Denn der mächtige Gott[1])
hat als Geschenk
ihr es gegeben:
Der Rosse Zucht, des Meeres Herrschaft.
O Kronos' Sohn, du warst es, der
Den Ruhm ihr schuf,
König Poseidon.
715 In den Straßen der Stadt
hast du zuerst hier
Das wilde Roß gebändigt mit dem Zügel.
Aber im Tanz
fliegen die Schiffe,
Rührige Arme
regen die Ruder,
Rings von der hundert-
füßigen Schar der
Nereustöchter begleitet.

1) Poseidon.

Drittes Epeisodion.

Antigone

(während man Kreon mit einer Anzahl Bewaffneter von links kommen sieht).

O Land, so oft gepriesen mit dem reichsten Lob,
Jetzt hast du zu bewähren deines Namens Glanz.

Ödipus.

Was trägt sich Neues zu, mein Kind?

Antigone.

Es nahet hier
Uns Kreon, Vater; eine Schar begleitet ihn.

Ödipus.

Ihr teuern Greise, nahe ist der Augenblick,
Wo mir von euch nur Heil und Rettung kommen kann.

Der Chorführer.

Sie soll dir werden, sei getrost. Bin ich auch alt,
So ist doch nicht gealtert dieses Volkes Kraft.

Kreon.

Ihr edeln Männer, die ihr dieses Land bewohnt,
Ich seh' an euren Blicken, daß euch Furcht erfaßt,
Weil ich zu euch so plötzlich eingedrungen bin.
Doch laßt sie fahren, sagt zu mir kein drohend Wort!
Nicht, um Gewalt zu üben, kam ich her; ich bin
Ein Greis und weiß es, daß die Stadt, der ich genaht,

So stark und mächtig, wie in Hellas keine, ist.
Nein, abgesendet ward ich, selbst bejahrt wie er,
Ihn zu bereden, daß er kehrt zur Kadmosflur.
Und nicht bloß einer, alle Bürger gaben mir
Den Auftrag. Lag doch als Verwandtem mir zumeist
Im Staat die Pflicht ob, zu betrauern sein Geschick.
Drum, unglücksel'ger Ödipus, gehorche mir
Und komm zur Heimat. Der Kadmeer ganzes Volk
Ruft, wie es recht ist, dich zurück, am meisten ich;
Denn war ich als der Menschen allerschlechtster nicht
Geboren, muß dein Mißgeschick mich rühren, Greis.
Ich sehe ja, wie elend in der Fremde du
Umherirrst, von der einen Tochter Hand gestützt,
Als nahrungsloser Bettler. Ach, ich hätte nie
Geglaubt, die Unglücksel'ge würde je so tief
Der Schmach verfallen, als sie jetzt gesunken ist!
Um immer deines Hauptes Pflegerin zu sein,
Ward sie, so jung, zur Bettlerin, und nimmer führt
Sie heim ein Gatte — sie, die jeder rauben kann.
Ist nicht das Elend, das so schmerzlich mich bewegt,
Für dich ein Vorwurf und für unsern ganzen Stamm?
Drum bei der Heimat Göttern, Ödipus, verbirg
Es, und, da Offenbares nicht zu bergen ist,
So folge jetzt mir und entschließ' dich! Kehre heim
Zum Hause deiner Väter! Sage dieser Stadt
Den Gruß der Liebe, des sie wert ist. Doch mit Recht
Ehrst du die Heimat, die dich einst ernährte, mehr.

Ödipus.

O Allzufrecher, der durch jedes Wort den Schein
Gerechten Handelns heuchlerisch erschleichen will,
Weshalb versuchst du dieses? willst du wiederum

Mich also fangen, wie es mich am tiefsten kränkt?
Einst, da, vom Fluche meines Hauses heimgesucht,
Ich heiß ersehnte, daß ihr aus dem Land mich stießt,
Da hast du die Erfüllung meinem Wunsch versagt.
Doch als des Zornes Wüten sich bereits gestillt
Und in der Heimat zu verweilen süß mir war,
Da triebst du mich von dannen und verbanntest mich,
Da rührte dich die Liebe zum Verwandten nicht.
Nun aber, da du schauest, wie mir diese Stadt
Mit ihrem ganzen Volke Freundliches erweist,
Suchst du mich fortzuschleppen, sagst das Bittre süß.
Doch wen mag's freuen, thut man ihm, was ihn verdrießt?
Wie wenn ein andrer, was du dir erbeten, dir
Nicht gäbe oder sonst nicht thäte dein Begehr,
Und, wenn die Lust gestillt ist, das Verlangte dann
Dir schenkte, wenn die Liebe nicht mehr Liebe weckt:
Wär' nicht die Wohlthat nichtig, die man dir erzeigt?
So aber sind die Gaben, welche du mir beutst;
Sie lauten herrlich und in Wahrheit sind sie schlecht.
Auch diesen zeig' ich, daß ein schlechter Mann du bist.
Nicht heimwärts führen willst du mich ins Vaterhaus;
Nur in der Nähe soll ich wohnen, daß der Stadt
Das Unheil fern bleibt, das von hier aus sie bedroht.
Das wirst du nie erreichen. Aber dich erreicht
Mein Rachegeist, der ewig dort im Lande wohnt.
Und meinen Söhnen ist bestimmt, von meinem Reich
So viel zu erben, daß ich darauf sterben kann.
Du siehst, von Thebens Zukunft weiß ich mehr als du;
Denn sie sind wahrhaft, welche mir es offenbart.
War es doch Phöbos selber und sein Vater Zeus!
Du aber bist gekommen, um mit dreistem Mund

Verstelltes Wort zu sprechen. Doch mehr Schaden wird
Dein Reden dir bereiten, als es Heil dir bringt.
Allein dich überzeug' ich nie. Drum geh hinweg.
Mich aber laß hier leben; auch in solchem Los
Bin ich nicht elend, wenn es mir erfreulich ist.

Kreon.

Du meinst, verblendet wüßt' ich wenig, was dir frommt.
Dein Reden zeigt mir, daß ich's besser weiß als du.

Ödipus.

Freun wird mich's, wenn du diese, die mir nahe stehn,
So wenig als mich selber überzeugen kannst.

Kreon.

Kommst du nicht endlich, o Unsel'ger, zur Vernunft?
Häufst du auch ferner auf das Greisenalter Schmach?

Ödipus.

Gewandt ist deine Zunge; ein gerechter Mann
Ist keiner, welcher alles zu beschön'gen weiß.

Kreon.

Viel und verständig reden ist das gleiche nicht.

Ödipus.

Als ob du wenig sagtest, aber mit Verstand!

Kreon.

So denken kann nur, wessen Sinn dem deinen gleicht.

Ödipus.

Geh fort — ich spreche auch statt dieser —, denn dir ziemt
Nicht lauernd Wacht zu halten, wo ich wohnen soll.

Kreon.

Hier, die sind meine Zeugen. Fange ich dich je,
Du sollst mir büßen, was du mir erwidert hast!

Ödipus.

Wer wird mich fangen? Diese Männer schützen mich.

Kreon.

Auch ohne dieses steht dir gleich ein Schmerz bevor.

Ödipus.

Durch welche Handlung gibst du Nachdruck deinem Drohn?

Kreon.

Die eine deiner Töchter hab' ich schon geraubt
Und fortgesendet; bald folgt ihr die andre nach.

Ödipus.

Weh mir!

Kreon.

Bald hast du mehr noch Grund zum Weheruf.

Ödipus.

Mein Kind in deinen Händen?

Kreon.

Bald sind beide mein.

Ödipus.

Was thut nun ihr, o Freunde? gebet ihr mich preis?
Treibt ihr den Frevler nicht aus eurem Land hinweg?

Der Chorführer.

Weich' aus dem Lande, Fremdling; weder was du jetzt
Beginnst, noch was du vorher thatest, ist gerecht.

Kreon
(zu seinem Gefolge).

Jetzt ist's an euch, zu handeln. Führet diese fort,
Und wenn sie euch nicht willig folgt, so braucht Gewalt.
(Die Bewaffneten ergreifen Antigone.)

Antigone.

Weh mir! wohin entflieh' ich? ach, wo find' ich Schutz?
Bei Göttern oder Menschen?

Der Chorführer.

Fremder, halte ein!

Kreon.

Ich fasse diesen Mann nicht, nur, was mir gehört.

Ödipus.

O Greise dieses Landes! —

Der Chorführer.

Unrecht handelst du.

Kreon.

Nein, recht!

Der Chorführer.

Recht wär' es?

Kreon.

Ja! Die Meine führ' ich fort.

Wechselgesang.

Strophe.

Ödipus.

Weh, Bürger! helft!

(Einige aus dem Chor mit dem Chorführer besteigen die Bühne.)

Der Chor

(auf Kreon zuschreitend).

Was thust, Fremder, du?
Sofort laß sie los!
Mein Arm zwingt dich sonst!

Kreon.

Bleib' fern!

Der Chorführer.

Nicht, wenn du solch Beginnen wagst!

Kreon.

Mein Volk wird mit dir kämpfen, wenn du mich verletzt!

(Der Chor weicht wieder zurück.)

Ödipus.

Sagt' ich das nicht?

Der Chorführer.

Aus deinen Händen gib sogleich
Das Mädchen frei!

Kreon.

Befiehl nicht, wo die Macht dir fehlt.

Der Chorführer.

Frei gib sie! sag' ich.

Kreon
(zum Diener).

Doch dir sag' ich, geh voran!

Der Chor.

Herbei, eilt herbei,
Des Orts Mannen ihr!
Das Land ist in Not!
Man thut meinem Land
Gewalt! eilt herbei!

(Die Bewaffneten wollen Antigone mit sich schleppen.)

Antigone.

O helfet, Freunde! Freunde! ach! sie ziehn mich fort!

Ödipus.

Wo bist du, Tochter?

Antigone.

Mit Gewalt werd' ich entführt.

Ödipus.

Streck' aus die Hände, Tochter!

Antigone.

Ach, ich kann's ja nicht.

Kreon
(zu den Dienern).

Führt sie von dannen!

Ödipus.

Wehe mir, dem Armen, weh!

Kreon.

Nie sollen diese ferner Stützen deines Pfads
Dir sein. Da du die Stirn hast, deiner Vaterstadt
Zu trotzen und den Freunden, die zu solchem Thun
Mir Auftrag gaben — ob ich gleich der Herrscher bin —,
So sei es. Einsehn wirst du endlich ganz gewiß,
Daß du dir selber keinen guten Dienst gethan,
Noch früher thatest, wenn du trotz der Freunde Wort
Dem Zorne nachgibst, der dir stets verderblich ist.

Der Chorführer.

Hier bleibe stehn, o Fremdling!

(Er vertritt ihm den Weg mit einigen aus dem Chor.)

Kreon.

Rühre mich nicht an!

Der Chorführer.

Da du die Jungfraun raubtest, lass' ich dich nicht ziehn!

Kreon

(wendet sich mit Bewaffneten gegen Ödipus).

Du wirst mit größerm Lösegelde deine Stadt
Alsbald belasten; nicht die zwei nur greif' ich an.

Der Chorführer.

Was willst du wagen?

Kreon.

Diesen auch führ' ich hinweg!

(Er legt Hand an Ödipus.)

Der Chorführer.

Du sprichst verwegen!

Kreon.

Und sofort ist es gethan!

Der Chorführer.

Wenn dir des Landes Herrscher es nicht wehren wird.

Ödipus.

Schamloser Frevler! auch an mich legst du die Hand?

Kreon.

Du schweig!

Ödipus.

O mögen diese Göttinnen mir nicht
Die Sprache nehmen, daß ich dir noch fluchen kann,
Der du der Augen letztes Licht mir mit Gewalt,
Dem längst schon Augenlosen, fortgerissen hast!

(Er hebt zum Fluche die Hände.)

So möge dir und deinem Stamme Helios,
Der alles schauet, geben, daß auch dir dereinst
Ein Alter werde, wie es mir beschieden war!

Kreon.

Seht dies, ihr Männer, die ihr dieses Land bewohnt!

Ödipus.

Sie sehn uns beide und verstehen, daß ich nur
Durch Wort vergelte, was ich durch die That erlitt.

Kreon.

Den Zorn nicht zähm' ich, schleppe mit Gewalt dich fort,
Obwohl nur einer und von Alters Last beschwert.

Gegenstrophe.

Ödipus.

Ich Armer! weh!

Der Chor.

Wie frech, Fremder, ist
Dein Sinn! Kommst du her
Und wagst solche That?

Kreon.

Ich thu's.

Der Chorführer.

Dann ist das Ansehn dieser Stadt dahin.

Kreon.

Der Schwache, dem das Recht hilft, zwingt den Starken auch.

Ödipus.

Hört ihr sein Prahlen?

Der Chorführer.

Doch vollenden wird er's nicht.
Zeus wird dir's wehren [1])!

Kreon.

Zeus vielleicht, doch nimmer du!

Der Chorführer.

Mißhandlung ist das!

Kreon.

Welche du ertragen mußt.

Der Chor.

Herbei, alles Volk
Im Land, Fürsten, ihr!
O kommt, eilt herbei!
O eilt, denn fürwahr!
Sie ziehn sonst hinweg!

Theseus

(mit Dienern, von rechts auftretend).

Welcher Ruf schallt? was geschieht hier? was erschreckt euch so, daß ihr
Vom Altar des Meeresgottes, der Kolonos schützt, mich rieft,

---

1) Im Text ist eine Lücke, die obigen Worte sind nur Vermutung.

Wo ich Stiere opfernd weilte? Saget alles, daß ich weiß,
Was so schnell mich eilen machte, als der greise Fuß
mich trug.

Ödipus.

O teurer Mann — an deiner Stimme kenn' ich dich —,
Empörend ist es, was mir dieser eben that.

Theseus.

Was ist geschehen? wer hat dich beleidigt? sprich!

Ödipus.

Hier Kreon, den du vor dir siehst. Hinweggeführt
Hat er der Töchter einzig mir gebliebnes Paar.

Theseus.

Was sagst du?

Ödipus.

Du vernahmst jetzt, was er mir gethan.

Theseus.

Aufs schnellste gehe einer von den Dienern dort
Zu dem Altare, biete auf das ganze Volk!
Zu Rosse mit verhängtem Zügel, ohne Roß
Vom Opfer sollen alle dorthin, wo zugleich
Zwei Straßen sich begegnend münden, eilig ziehn,
Daß man die Jungfraun nicht vorbeiführt. Wiche ich
Vor der Gewaltthat, würde ich des Gastes Spott.
Thut schnell, wie ich befohlen. Diesen ließ' ich nie,
Wenn Zorn mich so erfüllte, wie er es verdient,
Von hinnen, eh' er meines Armes Kraft gefühlt.
Doch soll nach keinem anderen Gesetze er
Gerichtet werden, als das er hier eingeführt.
Nicht wirst du dieses Land verlassen, ehe du
Die beiden Jungfraun vor mein Angesicht gestellt.
Denn was du thatest, ist nicht würdig deiner selbst,

Nicht würdig deines Stammes, deiner Vaterstadt.
Du kommst von einem Volke, welches ehrt das Recht
Und die Gesetze nie verletzt. Du aber trittst,
Was hier im Lande gilt, mit Füßen, dringest ein
Und raubest, führst gewaltsam fort, was dir beliebt.
Du meinst wohl, Männer fehlten unserm Vaterland?
Hier wohnten Sklaven? ich erscheine dir als nichts.
Und doch erzog dich Theben nicht zum schlechten Mann;
Zu Frevlern werden läßt es seine Bürger nicht,
Und nimmer würden sie dich loben, hörten sie,
Daß du der Götter Eigentum und meins entführt
Und einen armen, schutzbefohlnen Mann beraubt.
Fürwahr, beträte ich dein Land, ich würde nie —
Und spräche selbst das allerbeste Recht für mich —
Dem Fürsten trotzen, welcher dort gebietet; nie
Als Räuber Beute machen, wäre mir bewußt,
Was mir, als einem Fremden, gegen Bürger ziemt.
Du aber schändest deine Vaterstadt, die frei
Von aller Schuld ist, und nicht nur zum Greise, nein,
Zum Thoren macht dich deiner Jahre hohe Zahl.
Drum, was ich sagte, abermals befehle ich's:
So schnell als möglich schaffet mir die Mädchen her!
Sonst bleibst du als Gefangner hier im Land zurück,
Und nicht als Freier. Leere Worte sind es nicht,
Die ich gesprochen; voller Ernst ist mein Entschluß.

Der Chorführer.

So weit getrieben hast du's, Fremder, weil du zwar
Von edler Herkunft, doch als schlecht erfunden wardst.

Kreon.

Nicht that ich also, Sohn des Ägeus, weil ich arm
An Männern, schlecht beraten dieses Volk gewähnt,

Wie du behauptest. Von den Bürgern ahnt' ich nicht,
Daß solch Verlangen zu Verwandten meines Bluts
Sie ziehen würde, sie zu hegen mir zum Trotz.
Aufnehmen, glaubt' ich, würden sie in ihrem Land
Den fluchbeladnen Vatermörder nimmermehr,
Den Mann, der ruchlos teilte seiner Mutter Bett.
Denn reich an Weisheit wußte ich des Landes Rat,
Der auf dem Areshügel tagt[1]); unmöglich, daß
Er solche Bettler wohnen läßt nah dieser Stadt.
Und hierauf baut' ich, als ich diesen Fang ergriff.
Doch that ich's nimmer, wenn er schwere Flüche nicht
Auf mich geschleudert hätte und auf mein Geschlecht.
So durfte ich vergelten, was er mir gethan.
Kein Greisenalter, nur das Sterben setzt dem Zorn
Ein Ziel; nur Tote faßt nicht mehr die Leidenschaft.
Nun handle, wie es dir beliebt. Ich bin allein
Und hülflos. Aber deinen Thaten werde ich
Mich widersetzen, ob auch mit geringer Kraft.

Ödipus.

Du schamlos Frecher! wen willst du verhöhnen? mich?
Mehr als mich Greisen trifft dein schmähend Wort dich selbst.
Den Mord, die Ehe, alles Unheil brachtest du
Dreist über deine Lippen. Ach, ich that es ja,
Doch nimmer wollt' ich's; also war der Götter Schluß,
Die alten Groll wohl hegen gegen meinen Stamm.
Denn nimmer wirst du irgend eines Frevels Schuld
An mir entdecken können, ob ich Greuelthat
Auch an mir selber und den Meinigen verübt.
Du magst entscheiden: meinem Vater ward ein Spruch

---

1) Gemeint ist der Areopag.

Der Götter, sterben werde er durch Sohnes Hand.
Fällt nun wohl solcher Fügung Schuld mit Recht auf mich?
Noch hatt' ich von dem Vater, von der Mutter nicht
Des Lebens Keim empfangen, war noch nicht gezeugt.
Und wenn ich — ach zum Unheil! — dann, ans Licht gebracht,
In Streit mit meinem Vater kam und ihn erschlug,
Ganz ohne Ahnung, was ich und an wem ich's that,
Wie darfst du schelten, was unwissend ich beging?
Und von der Mutter Ehe, deiner Schwester, zwingst
Du mich zu reden, Frecher, und du schämst dich nicht?
Ich sage ohne Rückhalt, wie sie wirklich war,
Da deine dreiste Zunge schon so viel verriet.
In ihrem Schoße trug sie mich, sie trug mich, weh!
Nichts ahnend den nichts Ahnenden — und die mich trug,
Zur eignen Schande hat sie Kinder mir erzeugt.
Doch eines seh' ich deutlich: du beschimpfest sie
Und mich mit Absicht: aber ich ward ihr vermählt
Nicht wollend, wider Willen sprach ich dieses aus.
Drum werde ich ob jener Ehe nicht als schlecht
Den Männern gelten, noch auch um den Vatermord,
Den du mir immer vorhältst mit so bitterm Hohn.
Antworte mir auf diese eine Frage nur:
Gesetzt, es dränge plötzlich einer auf dich ein,
Dich zu ermorden: fragtest du wohl, ob der Mann
Dein Vater sein kann? schlügest ihn nicht gleich zurück?
Ich glaube sicher, wenn dir lieb dein Leben ist,
Träfst du den Schuld'gen, kehrtest dich nicht an das Recht.
In eben solches Unheil nun geriet auch ich
Durch Götterführung. Ja, wenn meines Vaters Geist
Noch lebte, hierin widerspräche er mir nicht.
Doch weil du nicht gerecht bist, wähnst du, jedes Wort,

Erlaubt' und unerlaubtes, zieme sich für dich,
Und deshalb schmähst du also mich vor diesen hier.
Gut steht dir's, daß du Theseus' Namen und Athen
So schmeichelnd ob der trefflichen Verfassung rühmst!
Bei allem Lobe denkst du nur an eines nicht:
Wenn man auf Erden irgend fromm die Götter ehrt,
Ist das vor allen andern dieses Landes Ruhm.
Und hier, als Räuber, hast du Hand an mich gelegt,
Den Greis, der Schutz sucht; hast die Mädchen mir entführt!
Drum send' ich zu den Götterjungfraun mein Gebet,
Mit flehentlicher Bitte ruf' ich sie herbei,
Für mich im Kampf zu streiten; daß du inne wirst
Von welchen Männern diese Stadt behütet ist.

Der Chorführer.

O König, edel zeigt der Fremde sich, und reich
An Jammer ist sein Schicksal, deiner Hülfe wert.

Theseus.

Genug der Worte! Denn die Räuber eilen fort;
Wir aber, die Beraubten, stehen müßig hier.

Kreon.

Was nun befiehlst du mir ohnmächt'gem Mann zu thun?

Theseus.

Geh' jenes Weges uns voran! Ich bleibe, dich
Begleitend, bei dir. Selber zeigen sollst du's mir,
Wofern in dieser Gegend du die Mädchen bargst.
Doch fliehn die Räuber, dann bedarf's der Eile nicht,
Da andre sie verfolgen und den Göttern sie
Nie danken werden ob der Flucht aus diesem Land.
Nun geh' voran! erkenn' es: jagend wurdest du
Erjagt, und Dike fing den Räuber. Denn Besitz,
Den List erworben, nicht das Recht, wird nicht bewahrt.

Und hoff' auf keinen andern; denn ich weiß, du gingst
So weit in deinem frechen Hochmut nimmermehr,
Wie du's gewagt hast, warst du ungedeckt, allein.
Auf andrer Hülfe bauend, hast du so gethan.
Dies nun bedenkend, muß ich sorgen, daß die Stadt
Nicht schwächer sich erweise als ein einz'ger Mann.
Begreifst du dieses? oder dünkt die Warnung dir
Auch jetzt so nichtig wie zuvor, als du's ersannst?

Kreon.

Nichts darf ich tadeln, was du hier mir sagen wirst.
Zu Hause werden wir auch wissen, was zu thun.

Theseus.

Droh' nur, doch gehe! Harre du mir, Ödipus,
In Ruh' an dieser Stelle! Baue fest darauf:
Wenn ich vorher nicht falle, steh' ich nimmer ab,
Eh' ich dir deine Kinder wieder zugeführt.

Ödipus.

Sei mir gesegnet, Theseus, ob des Edelmuts
Und des gerechten Eifers, den du mir beweist.

Chorlied.

Erste Strophe (Erster Halbchor.)

O wär' ich, wo sich zur Schlacht
Bald wendet die feindliche Schar!
Wo Ares, der eiserne, ruft
Zum Kampfe, sei's am pyth'schen Tempel[1]), sei's,
Wo leuchten die Fackeln,

[1]) Es sind dies Stellen an der heiligen Straße, die nach Eleusis führt, eine am Strand unterhalb eines hochgelegenen Tempels des pythischen Apollo, und das Gestade bei Eleusis, wo zu Ehren der Demeter und Kore eine nächtliche Feier mit Fackeln abgehalten wurde.

Und wo die hehren Göttinnen in heil'gen Weihn
Den Menschen nahen, wo der goldne
Schlüssel auch der priesterlichen
Eumolpiden [1]) Mund verschließt.
Theseus wird den Kampf erwecken,
Läßt an jener Stätte bald das
Paar der jungfräulichen Schwestern
Mit dem Ruf des Rettungskampfes
Siegend umringen.

Erste Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Vielleicht auch nahn sie dem Fels
Der westlich empor sich erhebt
Voll Schnee, von öatischer Trift [2]),
Auf Rossen fliehend oder auf
Wettrennenden Wagen.
Uns wird der Sieg. Der Landessöhne Kraft ist groß,
Groß auch der Theseusmannen Stärke.
Denn es blitzet jeder Zügel
Und der Reiter ganze Schar
Jagt dahin gestreckten Laufes,
Zu der reisigen Athene
Ehre und des Meerbeherrschers,
Der die Erde hält, des teuern
Sohnes der Rhea.

Zweite Strophe. (Erster Halbchor.)

Sind sie im Kampfe? Zaudern sie?
Ja, meinem Geiste ahnet, jetzt

---

[1]) Die Eumolpiden sind die zu strengem Schweigen verpflichteten Priester von Eleusis.

[2]) Die Örtlichkeiten lassen sich nicht mehr bestimmen; sie müssen an dem östlich von der erstgenannten Straße nach Theben führenden Wege liegen.

Sind an der Leiden Ziele, die
So schwer geduldet, Schweres auch
Erfuhren vom verwandten Mann.
Die Macht des Zeus, heut
Wird sie sich kundthun,
Und mein Geist schaut Ruhmeskämpfe.
O, könnt' ich empor, wie die Taube, die schnell
Durch die Lüfte sich schwingt! Zu des Äthers Gewölk
Dann flög' ich empor und es spähte der Blick
Hernieder zu der Walstatt.

Zweite Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Allwalter du der Götter, Zeus!
O, der du alles siehst, verleih'
Dem Fürsten dieses Landes Sieg,
Daß ihm in schnellem Überfall
Gelinge seiner Feinde Fang!
Du hehre Jungfrau
Pallas Athene!
O, Apoll, du kühner Jäger,
Und die Schwester zugleich, die dem flüchtigen Hirsch,
Dem gesprenkelten, folget, ihr beide, o bringt
Dem Land und Volke Hülfe!

Viertes Epeisodion.

Der Chorführer.

Mir, deinem Hüter, fremder Wandrer, sage nicht,
Daß falsch ich ahnte. Denn die Jungfraun seh' ich dort;
In Eile werden hierher sie zurückgebracht.

Ödipus.

Wo sind sie? ach, wie sprachst du?

Antigone

(mit Ismene von links, durch Theseus und Bewaffnete geleitet).

Vater, Vater, o
Gewährte doch ein Gott dir, diesen edeln Mann
Zu schauen, der uns hergeleitet hat zu dir!

Ödipus.

Hab' ich euch, meine Töchter?

Antigone.

Ja, gerettet hat
Uns Theseus hier und seiner treuen Helfer Arm.

Ödipus.

O, kommt zum Vater, Kinder; lasset euch von mir
Umarmen. Ach, auf eure Rückkehr hofft' ich nicht!

Antigone.

Dein Wunsch geschehe. Lust ist uns, was du ersehnst.

Ödipus.

Wo seid, wo seid ihr?

Antigone.

Beide nahn wir hier zugleich.

Ödipus.

Ihr Heißgeliebten!

Antigone.

Ja, ein Vater liebt sein Kind!

Ödipus.

Des Greises Stab ihr!

Antigone.

Ach, des Schwachen schwacher Stab!

Ödipus.

Die Liebsten hab' ich! Sterben werd' ich nun nicht mehr
Ganz elend, wenn ihr beide mir zur Seite bleibt.
O, stützt auf beiden Seiten mich, ihr Kinder, schlingt
Euch um den Vater und befreit mich von der Angst,
Die der verlaßne, arme Bettler eben litt.
Nun meldet mir mit wenig Worten, was geschah;
Denn kurze Rede ziemt für eure Jugend sich.

Antigone.

Hier steht der Retter, Vater. Laß dir seine That
Von ihm erzählen; meiner Worte braucht' es nicht.

Ödipus.

Sei nicht befremdet, Gastfreund, macht im Übermaß
Der Töchter unverhoffte Rückkehr mich beredt.
Denn diese Wonne an den Kindern wurde mir
Durch keinen andern, als durch dich; ich weiß es wohl.
O, schenkten doch die Götter, was mein Wunsch erfleht,
Dir selbst und deinem Lande! Denn die Frömmigkeit
Hab' ich auf Erden nirgends wie bei euch gesehn

Und milden Sinn und Treue dem gegebnen Wort.
Das weiß ich und mit diesem Dank vergelte ich's:
Was ich nur habe, alles schuld' ich einzig dir.
O König, reiche deine Rechte mir; ich will
Sie fassen und das Haupt dir küssen, wenn ich darf.
Und doch, wie könnt' ich wünschen, ich unsel'ger Mann,
Daß du mich anrührst, den mit jedes Makels Schmach
Vom Unglück Heimgesuchten? Niemals werd' ich das
Geschehen lassen. Teilen darf mein Leiden nur,
Wer in der Welt ein gleiches Los erduldet hat.
Drum grüß' ich dich von hier aus. O, sei fürder auch
Mein wackrer Helfer, wie du's bis zur Stunde warst.

Theseus.

Es hat mich nicht befremdet, wenn aus Freude du
Um deine Töchter wortreich wurdest und an sie
Die Rede eher als an mich gerichtet hast.
Du hast mir damit keine Kränkung angethan.
Denn nicht durch Worte trachte ich, des Ruhmes Glanz
Dem Leben zu erwerben, sondern durch die That.
Beweis sei, daß ich alles, was ich schwur, erfüllt,
O Greis; denn deine Töchter bring' ich lebend hier,
Von allem Leid, das sie bedrohte, unberührt.
Doch wie der Sieg errungen, warum soll ich des
Mich zwecklos rühmen? Diese schildern dir es bald. —
Jetzt aber wurde eine Botschaft mir gebracht,
Als ich hierherschritt, welche du beachten mußt.
Kurz ist sie zu berichten, doch des Staunens wert,
Und niemals achte, was geschieht, ein Mensch gering.

Ödipus.

Was ist es, Sohn des Ägeus? unterrichte mich.
Von dem, was man dir hinterbracht hat, weiß ich nichts.

Theseus.

Ein Mann, so heißt es, welcher dir verwandt ist, sei
Zu uns gekommen, wenn auch nicht aus deiner Stadt.
An den Altar Poseidons setzte er sich hin,
Wo ich das Opfer brachte, eh' ich hergeeilt.

Ödipus.

Woher entstammt' er? was erfleht' er am Altar?

Theseus.

Nur eines weiß ich. Kurz nur woll' er, sagt man, sich
Mit dir besprechen, dir nicht lange lästig sein.

Ödipus.

Was will er? Kleines sucht man nicht am heil'gen Ort.

Theseus.

Mit dir zu reden wünscht er, dann denselben Weg
Mit sicherem Geleite wieder fortzuziehn.

Ödipus.

Wer aber ist er, der dort am Altare sitzt?

Theseus.

Erwäge, ob aus deinem Stamme nicht ein Mann
In Argos weilte, der dir solch Begehren stellt.

Ödipus.

Halt ein, der Freunde bester!

Theseus.

Sage, was du hast!

Ödipus.

O bitte mich nicht weiter!

Theseus.

Was doch meinst du? sprich!

Ödipus.

Durch diese beiden weiß ich, wer der Schützling ist.

Theseus.

So laß mich hören, wen ich von mir weisen soll.

Ödipus.

O König, mein verhaßter Sohn, von dem ein Wort
Zu hören, sich im Innersten das Herz mir sträubt.

Theseus.

Wie? kannst du ihn nicht hören und, was dir mißfällt,
Ihm weigern? Kann sein bloßes Wort dir schmerzlich sein?

Ödipus.

Aus seinem Munde ist mir jeder Laut verhaßt;
Drum, daß ich hierin fügsam sei, erzwinge nicht!

Theseus.

Allein dich zwingt es, daß er am Altare fleht,
Und wahren mußt du vor dem Gott die fromme Scheu.

Antigone.

So jung ich bin, o Vater, folge meinem Rat.
Laß es geschehen, daß hier dieser seinen Wunsch
Erfüllt sieht und dem Gotte wird, was er verlangt.
Doch uns gewähre, daß der Bruder hier erscheint.
Zu seinem Sinne wird er, sei getrost, dich nie
Bekehren, wenn er fordert, was dir schaden muß.
Bringt dir denn Hören Nachteil? Sinnt er eine That
Zu deinem Unheil, wird durchs Wort sie offenbar.
Du bist ja sein Erzeuger! Ob er sich auch schlimm
Und ruchlos, Vater, gegen dich vergangen hat,
Dir ziemte nicht, ihm wieder Böses anzuthun.
Gib nach! Denn schlechte Söhne haben andre auch,
Sind rasch zum Zorne. Aber zur Besinnung bringt
Sie Freundeszuspruch, sänftigt ihre Leidenschaft.

Drum nicht des jetz'gen, denke du des alten Leids,
Das dir vom Vater und der Mutter ward vererbt.
Steht das vor deinem Geiste, dann erkennest du,
Daß auf den schlimmen Jähzorn schlimmes Ende folgt.
Denn nichts Geringes ist es, was hieran dich mahnt:
Des Lichtes deiner Augen hast du dich beraubt.
Drum folg' uns. Der gerechten Bitte darfst du dich
Nicht lange weigern. Übel sonst verstündest du
Die Wohlthat zu vergelten, die man dir erwies.

Ödipus.

Schwer wird mir, zu bewill'gen, was durch Worte ihr
Erzwingt, o Tochter. Doch geschehe, was ihr wünscht!
Nur wenn, o Gastfreund, jener wirklich hier erscheint,
Dann falle nicht mein Leben fremder Macht anheim!

Theseus.

Nur einmal, nicht von neuem hören will ich das.
Ich liebe nicht zu prahlen, Greis; doch sei gewiß:
So lange mich ein Gott schützt, bist auch du geschützt.

(Theseus entfernt sich nach links; Ödipus mit den beiden Töchtern bleibt auf der Bühne.)

Chorlied.

Strophe. (Erster Halbchor.)

Wer im Leben längere Frist
Über das Maß zu bleiben wünscht,
Thorheit hegt er, so scheint es mir;
Klar wird das sich an ihm erfüllen.
Denn wo lang sich der Tage Lauf
Dehnet, rücken das meiste sie
Nah dem Leid, und Freudigem ist

Keine Stätte bereitet mehr,
Sobald uns mehr beschieden ist,
Als uns frommte.
Doch als Helfer, wenn der Hades
Ohne Sang und Klang und Tanz sich
Zeiget, naht zuletzt der Tod und
Führt zum Ziel uns alle.

Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Nicht geboren zu sein, es geht
Über jeglichen Preis; doch gleich
Folgt, daß, wer an das Licht gebracht,
Schleunig, woher er kam, zurückkehrt.
Denn entwich ihm die Jugend erst,
Die leichtsinnige Thorheit bringt,
Wem dann hielte sich fern das Leid?
Welche Mühsal plagte ihn nicht?
In Mord und Aufruhr, Streit und Kampf
Und durch Neid? Dann
Harret sein zuletzt das Alter,
Freundlos, kraftlos, ungesellig,
Häufet es am Lebensende
Auf die Plagen Plagen.

Epode.

(Der ganze Chor.)

Nicht mich nur, diesen Dulder beugt es auch.
Wie die Klippe des Nordens
Wogengepeitscht,
Donnernd vom Sturm umtobt wird,
So umtosen das Haupt ihm

Stets in wütender Brandung
Wogen des Leids, ihn rings umflutend,
Diese von da, wo die Sonne sinkt,
Andre vom Aufgang,
Jene vom Strahl des Mittags
Oder vom düsteren Nord [1] her.

---

[1] Eigentlich: „Oder den nächtlichen Rhipen", einem mythischen, weit im Norden gelegenen Gebirge.

Fünftes Epeisodion.

Antigone.

Dort richtet, Vater, wie es scheint, der fremde Mann
Auf uns die Schritte; unbegleitet wandelt er,
Es stürzt vom Auge reichlich ihm der Thränen Strom.

Ödipus.

Wer ist es?

Antigone.

Er, auf den schon lange unser Geist
Verfallen, Polyneikes, nahet sich uns hier.

Polyneikes
(von links auftretend).

Weh mir! was thu ich? Klag' ich erst mein eigen Leid,
Ihr Mädchen, oder den mein Auge so erblickt,
Den greisen Vater? Ach, im fremden Lande fremd,
Hierher verstoßen mit euch beiden, find' ich ihn
In schlechten Lumpen, die, von altem Schmutz bedeckt,
Am alten Manne hängen, seiner Glieder Kraft
Ihm lähmend, und verwahrlost flattert um das Haupt,
Das augenlose, in dem Winde ihm das Haar.
Ach, kläglich, wie er selber, muß die Speise sein,
Die, um den armen Leib zu fristen, er empfängt!
Doch ich Verworfner! allzuspät gewahr' ich dies;
Ich war der Menschen schlechtster, ich bekenn' es frei,

Dich nicht zu pflegen, hör' es nicht von andern erst.
Doch thront für alles Thun der Menschen neben Zeus
Auch das Erbarmen — steh' es denn auch, Vater, dir
Für mich, zur Seite! Was ich Schlimmes dir gethan,
Es läßt sich heilen; kann es doch nicht wachsen mehr!
O rede, Vater! wende dich nicht ab von mir!
Du willst mir nicht erwidern? stumm entläßt du mich,
Der Antwort unwert? sagst auch nicht, weshalb du zürnst?
O Töchter ihr des Greises, meine Schwestern, o!
Versuchet ihr denn, ob ihr seinem Mund ein Wort
Entlockt, da er so finster, so unnahbar ist!
Mich, der des Gottes Schutze traute, soll er nicht
So schmachvoll von sich stoßen, keines Wortes wert!

Antigone.

Unsel'ger Bruder, sprich es aus, weshalb du kamst!
Der reiche Strom der Rede, sei's, daß sie ergötzt,
Daß sie zum Zorn reizt oder auch Erbarmen weckt,
Gibt auch Verstummten ihrer Stimme Ton zurück.

Polyneikes.

So will ich reden, denn du gibst mir guten Rat;
Doch ruf ich erst zum Beistand selbst den Gott mir an,
Von dessen Stufen aufstehn dieses Landes Fürst
Mich hieß, der mir zu reden und zu hören erst,
Dann sicher wieder fortzugehn gestattet hat.
Und wünschen muß ich, Fremde, daß auch ihr mir dies,
O meine Schwestern, daß der Vater mir's gewährt.
Nun höre, o mein Vater, was mich hergeführt:
Ein Flüchtling bin ich, aus dem Vaterland verbannt,
Weil ich auf deinem Herrscherthron den Sitz begehrt,
Da mich zum ältern Bruder die Geburt gemacht.
Dafür hat Eteokles mich, dein jüngrer Sohn,

Des Lands vertrieben; nicht im Wortstreit siegt er ob,
Noch durch des Kampfs Entscheidung mit der Arme Kraft.
Doch folgten ihm die Bürger. Schuld daran zumeist
Ist die Erinnys deines Fluchs, bekenne ich,
Doch hatte auch der Seher Spruch es mir enthüllt.
Zum Dorerlande wandte ich, nach Argos, mich
Und ward Adrastos' Schwiegersohn. Dann warb ich mir
Zu Eidgenossen alle, die in Apias [1]) Land
Als erste Kämpfer mit dem Speer man preisend nennt.
Mit diesen führte wider Theben ich das Heer
In sieben Scharen; für das Recht such' ich den Tod,
Wenn ich nicht den vertreibe, der mir so gethan.
Allein — so fragt ihr — weshalb kamst du jetzt zu uns?
Mit flehentlicher Bitte, Vater, von mir selbst
Und meinen Kampfgenossen nahe ich mich dir.
In sieben Haufen auf der Ebne Thebens stehn
Die sieben Helden und umzingeln rings die Stadt.
Der speergewalt'ge Amphiaraos, dem der Preis
Im Kampf der Lanze und der Vogelschau gebührt;
Der zweite, Tydeus der Ätoler, Öneus' Sproß,
Der dritte, Eteokles, der aus Argos stammt;
Als vierten Streiter sandte Talaos den Sohn
Hippomedon; der fünfte Kämpfer, Kapaneus,
Rühmt sich, mit Feuer zu zerstören Thebens Stadt.
Parthenopäos kam als sechster von der Flur
Arkadiens, Atalante's echter Sproß, genannt
Nach ihr, die, lange Jungfrau, ihn erst spät gebar [2]).

---

[1]) Apia ist der alte Name des Peloponnes.

[2]) Parthenopäos, deutsch der Jungfraunsohn, war der Sohn der Atalante, einer kühnen Jägerin. Um lange unvermählt zu bleiben, erklärte sie, nur dem ihre Hand zu reichen, der sie im Laufe besiegte. Das gelang dann später dem Milanion.

Und ich, der Deine — wenn nicht dir, wenn feindlichem
Geschick entsprossen, immer doch dein Sohn genannt —,
Ich führe Argos' unverzagtes Heer zum Kampf.
Wir alle aber bitten, Vater, dich, wir flehn
Bei deinem Leben und bei deiner Töchter Haupt:
O laß vom schweren Zorne ab! Ich ziehe jetzt
Ins Feld, am Bruder mich zu rächen mit dem Schwert,
Der mich beraubte, aus der Heimat mich vertrieb;
Und kann ich irgend bauen auf des Gottes Spruch,
Fällt dem der Sieg zu, welchem du zur Seite stehst.
Nun, bei der Heimat und der Ahnen Göttern, bitt'
Ich dich, o, gib mir nach und folge. Bin ich doch
Ein heimatloser Bettler, heimatlos auch du!
Auf andrer Gnade angewiesen, leben ich
Und du, da beide uns der gleiche Fluch verfolgt.
Doch er, der in der Heimat Herrscher ist, er spricht
Uns beiden gleichermaßen Hohn in seinem Stolz.
Doch wenn du meinem Plane zustimmst, werf' ich ihn
Zu Boden mit geringer Müh' in kurzer Frist.
Dann führ' ich dich nach Hause, in die Königsburg,
Und ziehe selbst ein, ist er mit Gewalt verjagt.
Doch nur, wenn du mir Hülfe leistest, kann ich des
Mich rühmen, sonst bin ich verloren, rettungslos.

Der Chorführer.

Um den, der ihn gesendet, sage, Ödipus,
Dem Manne, was dir heilsam scheint; dann laß ihn ziehn.

Ödipus.

Ja wenn, ihr Männer, dieses Landes König nicht,
Wenn Theseus es nicht wäre, der ihn her zu mir
Gesandt und fordert, daß ich ihm erwidern soll,
Traun, niemals mehr vernähm' er meiner Stimme Laut.

Nun soll's ihm werden. Hören soll er, eh' er geht,
Was seines Lebens Pfad ihm nicht erheitern wird.
Verworfner! Da auf meinem Throne du dereinst
Das Scepter führtest, welches jetzt dein Bruder hat,
Hast du verstoßen deinen eignen Vater! hast
Zum Heimatlosen mich gemacht, der so zerlumpt
Einhergeht, daß mein Anblick dich zu Thränen rührt,
Jetzt, wo dich selber gleiches Elend heimgesucht.
Wozu denn weinen? Ich muß dieses lebenslang
Ertragen; doch als meines Mörders denk' ich dein!
Denn du hast mich in dieser Qualen Schoß gestürzt,
Hast mich vertrieben, und durch dich irr' ich umher
Und um des Leibes Notdurft fleh' ich Fremde an.
Ja, hätt' ich diese Töchter nicht gezeugt, die mich
Jetzt pflegen: deinetwegen wär' ich längst dahin.
Nun fristen diese mir das Leben, warten mein,
Sind Männer, sind nicht Weiber, wenn es Mühe gilt.
Doch ihr seid einem andern, seid nicht mir entstammt.
Drum wird des Rachegottes Blick ganz anders bald
Als jetzt euch treffen, wenn sich diese Scharen erst
Vor Thebens Burg bewegen. Nie wirst du die Stadt
Erobern können; vorher sinkt dein Haupt in Staub,
Von Blut besudelt, und dein Bruder fällt zugleich.
Schon früher hab' ich solche Flüche euch gesandt;
Zu Streitgenossen ruf' ich neu sie jetzt herab,
Daß ihr begreifet, wie man Eltern ehren muß,
Und sie nicht schändet, da ihr Schlechten mir entstammt,
Dem blinden Manne. Also thaten diese nicht.
Drum haben jene über deinen Herrscherthron
Gewalt, so wahr der Dike uralt heil'ge Macht
Die Herrschaft mit Zeus' ewigen Gesetzen teilt.

Hinweg, Verworfner! keinen Vater hast du mehr,
Der Schlechten Schlechtster! Mit dir nimmst du diesen Fluch,
Den ich dir rufe: daß du niemals mit dem Schwert
Dein heimisch Land eroberst, nie den Weg zurück
Zum hohlen Argos findest; nein, von Bruderhand
Du selbst erliegend, ihn erlegst, der dich vertrieb.
Zu solchem Wunsche rufe ich des Erebos
Uralt verhaßte Tiefe; sie verschlinge dich!
Die heil'gen Jungfraun rufe ich und Ares an,
Der euch den furchtbar grimmen Haß ins Herz geflößt. —
Nun hast du Antwort. Gehe denn und sag' es an
Dem Volk der Kadmossöhne, deinen Treuen auch,
Die mit dir ziehen; melde es, daß Ödipus
Durch solche Gaben seine eignen Söhne ehrt.

Der Chorführer.

Nicht kann ich Glück dir wünschen zum vollbrachten Weg,
O, Polyneikes! Kehre eilig denn zurück!

Polyneikes.

Weh, daß ich herkam! weh ob meines Mißgeschicks!
Weh ob der Freunde! Was ist nun des Weges Ziel,
Den wir von Argos zogen? Ich Unsel'ger, weh!
Kann ich doch keinem der Gefährten nur ein Wort
Verkünden, noch zurück sie wenden von dem Zug,
Muß einem solchen Schicksal stumm entgegengehn.
O, meine Schwestern, da die schweren Flüche ihr
Vernommen, die der Vater hier auf mich beschwor:
O, bei den Göttern, wenn sich seine Wünsche nun
An mir erfüllen und ihr zu dem Vaterhaus
Rückkehren werdet, lasset mich nicht ungeehrt!
Nein, legt ins Grab mich! gebt mir, was dem Toten ziemt.
Dann wird das Lob euch, welches ihr an diesem Greis

Durch eure Sorge euch erwarbt, ein andres noch,
Das kleiner nicht, gewinnen durch den Dienst für mich.

Antigone.

Ich flehe, Polyneikes, eins erfülle mir!

Polyneikes.

Was, teure Schwester, ist es? sprich, Antigone!

Antigone.

Nach Argos wende eilig du das Heer zurück;
Stürz' dich nicht ins Verderben und die Vaterstadt.

Polyneikes.

Das ist unmöglich. Könnte ich noch je das Heer
Zum Kampfe führen, wenn ich einmal Furcht gezeigt?

Antigone.

Doch warum mußt du wieder zürnen? Frommt es dir,
Mein Bruder, wenn du deine Vaterstadt zerstörst?

Polyneikes.

Verbannung ist mir Schande und verlacht zu sein
Von meinem Bruder, da ich doch der Ältre bin.

Antigone.

Siehst du, wie sich des Vaters Wort so schnell erfüllt,
Der euer jedem Tod vom Bruder prophezeit?

Polyneikes.

Wohl sprach sein Mund so; aber weichen kann ich nicht.

Antigone.

Weh, weh! ich Arme! Aber wer wird, wenn er hört,
Was jener wahrsagt, dir noch folgen in den Kampf?

Polyneikes.

Ich melde nicht das Schlimme. Vom Gelingen nur
Und nie vom Unglück spricht des guten Führers Mund.

Antigone.

Steht dein Entschluß, o Bruder, unverrückbar fest?

Polyneikes.

Gewiß. Nicht halte mich zurück! denn diesen Weg
Muß ich vollenden, ob auch ins Verderben mich
Des Vaters und des Vaterfluchs Erinnys führt.
Doch euch, wenn ihr dem Toten dient, euch segne Zeus
Des Lebens Pfade; dem Lebend'gen könnt ihr's nicht.
Nun laßt mich scheiden; lebet wohl! Ihr werdet mich
Nie lebend wiedersehen.

Antigone.

Ach, ich Arme, weh!

Polyneikes.

O, laß das Klagen!

Antigone.

Bruder, ach, muß ich dich nicht
Beweinen, wenn du niedersteigst ins offene Grab?

Polyneikes.

Wenn's sein muß, sterb' ich.

Antigone.

O, gib meiner Bitte nach!

Polyneikes.

Nicht bitte, was nicht sein darf!

Antigone.

Ich Unsel'ge, ach!
Die deiner nun beraubt wird.

Polyneikes.

Bei den Göttern steht,
Es so, es anders zu vollenden. Doch für euch
Fleh' ich von ihnen, daß euch nimmer Böses trifft;
Denn alle wissen: reinsten Glückes seid ihr wert.

(Ab nach links.)

Chorlied[1]).

Erste Strophe.

So kommt zum alten neues Leid;
Vom blinden Fremdling naht ein schwer Geschick,
Wenn sich nicht jetzt sein Los erfüllt.
Denn was der Götter Schluß ist, nie
Hab' ich vereitelt das gesehn;
Die Zeit, sie schaut, sie schaut es noch!
Das eine senket sie zum Fall,
Und andres hebt sie, eh' der Tag sich neigt.

(Donnerschlag.)

Ha! Zeus donnert im Äther!

Ödipus.

O Kinder, Kinder, wer uns nah' ist, rufe mir
Den edelsten von allen Helden, Theseus, her!

Antigone.

Was, Vater, ist dein Wille, daß du sein begehrst?

Ödipus.

Des Zeus beschwingter Donner, den ihr hörtet, wird
Zum Hades mich geleiten; drum ruft schnell ihn her!

(Neuer Donner.)

Erste Gegenstrophe.

Der Chor.

Weh, weh! gewaltig schmetternd dröhnt
Der Schlag, der furchtbar niederflammt; es bäumt
Mein Haar vor Furcht sich auf dem Haupt.

(Donnerschlag.)

---

1) Von manchen wird angenommen, daß die Verse 1462—1470, 1478—1480, 1491—1499 der folgenden Lieder unter die einzelnen Chormitglieder verteilt gewesen seien.

Mir schlägt das Herz; vom Himmel zuckt
Des Blitzes Strahl aufs neu' herab.
Was ist das Ziel, was werd' ich schaun?
Ich bebe; niemals fährt ein Schlag
Vergebens nieder; Unheil kündet er;
Zeus, du waltest im Äther!

Ödipus.

O, Kinder, nach der Götter Schluß ist mir das Ziel
Des Lebens nahe und nicht abzuwenden mehr.

Antigone.

Woher erfuhrst du und woran erkennst du dies?

Ödipus.

Ich weiß es sicher. Darum eile einer schnell
Und rufe den Gebieter dieses Landes her.

(Neuer Donnerschlag, immer lauter erhebt sich Sturm.)

Zweite Strophe.

Der Chor.

Ha sieh! ha sieh! schon wieder flammt ein Blitz!
Es kracht laut der Schall.
Verschon' uns, o Gott,
Verschon', ob du gleich
Der Heimat im Graun
Der Nacht schreckend nahst!
O sei mir gnädig, daß mich von
Dem fluchbeladnen Greise nicht
Der Wohlthat zum Dank
Noch Unheil ereilt.
Waltender Zeus, dich ruf' ich!

Ödipus.

Naht mir der Mann, o Kinder? Wird er atmend noch
Mich finden und so lange klar der Geist mir bleibt?

Der Chorführer.

Und welch Geheimnis willst du ihm vertrauen, sprich!

Ödipus.

Für seine Wohlthat will ich jetzt den vollen Dank
Ihm zahlen, den ich, da ich sie erhielt, versprach.

Zweite Gegenstrophe.

Der Chor.

Mein Sohn, o eile! eile! ob du auf
Des Strandes Höhen weilst
Und Stieropfer dort
Poseidon, dem Gott
Des Meers, weihend bringst
Am Altar, o komm!
Der Fremdling will nun dir und will
Dem Volk die Liebe, welche ihm
Gethan, lohnen jetzt;
Er zahlt seine Schuld.
Eile herbei, o König!

Theseus

(von links auftretend).

Warum aufs neue schallet euer aller Ruf?
Die Bürger hör' ich deutlich; klar den Fremden auch.
Ist denn Zeus' Blitzstrahl oder ist ein Schlossensturm
Auf euch hereingebrochen? Alles muß man ja
Erwarten, wenn im Wetter also stürmt ein Gott.

Ödipus.

Dein Kommen, Fürst, ersehnt' ich: denn zu großem Heil
Hat eine Gottheit diesen Weg für dich gefügt.

Theseus.

Was ist, o Sohn des Laïos, jetzt neu geschehn?

Ödipus.

Mir naht des Lebens Neige. Doch vorm Tode noch,
Erfüll' ich dir und dieser Stadt, was ich gelobt.

Theseus.

Was aber gab von neuem Schicksal Kunde dir?

Ödipus.

Mit Heroldsrufen künden mir's die Götter selbst;
Die Zeichen, die von ihnen kommen, täuschen nie.

Theseus.

Doch Greis, was machte alles dies dir offenbar?

Ödipus.

Der Donner Folge und der vielen Blitze Schein,
Die niederflammen aus des Zeus allmächt'ger Hand.

Theseus.

Du überzeugst mich. Recht — ich seh' es — deutest du
Der Götter Willen. Rede denn: was soll ich thun?

Ödipus.

Enthüllen will ich Künft'ges dir, o Ägeus' Sohn,
Was dieser Stadt zum Segen unvergänglich bleibt.
Bald werde ich, von keines andern Hand geführt,
Dich zu der Stätte leiten, wo ich sterben muß.
Nie sollst du einem Menschen sagen, wo mein Grab
Sich birgt, die Gegend niemand nennen, wo es liegt.
Statt vieler Waffen wird es dann ein Schutz für dich,
Und deiner Nachbarn Beistand brauchst du nimmermehr.
Doch, was geheim ist, jedem Worte sich entzieht,
Wirst du nur schauen, wenn allein du dorthin kommst.
Enthüllen darf ich's keinem dieser Bürger, auch,
So sehr ich sie gleich liebe, meinen Kindern nicht.

Nur du sollst es bewahren; und wenn du dem Ziel
Des Lebens nah bist, künd' es deinem ält'sten Sohn,
Und stets dem nächsten mach' es dieser offenbar.
Nie wird die Stadt dann, die du lenkst, der Drachensaat [1])
Erliegen. Doch so manches Volk, ob's trefflich auch
Geleitet wurde, fällt gar leicht in Übermut,
Und sicher strafen, ob auch spät, die Götter den,
Der thöricht raste und des heil'gen Rechts vergaß.
Du, Sohn des Ägeus, sorge, daß dies ferne bleibt.
Doch sag' ich Lehren, die du selbst im Herzen trägst.
Jetzt laß zum Ort uns schreiten, aber ja nicht mehr
Uns rückwärts wenden; Eile heischt des Gottes Ruf.
O Kinder, folgt mir hierher! euch erschein' ich jetzt
Ein neuer Führer, wie ihr's sonst dem Vater wart.
Geht vorwärts! rühret mich nicht an und laßt allein
Das heil'ge Grab mich finden, wo es meinem Leib
Bestimmt ist, daß ihn dieses Landes Erde deckt.
Hierher nun, hierher schreitet! hier führt Hermes mich,
Der Seelenleiter und der Toten Königin [2]).
Erloschner Lichtstrahl, wohl hab' ich dich einst geschaut,
Und jetzt berührst du dieses Haupt zum letztenmal.
So geh' ich. — Mein vollendet Leben will ich nun
Beim Hades bergen. O der Freunde bester du!
Dir selbst mit deinem Lande, deinen Dienern, sei
Euch reiches Heil beschieden, und ergeht's euch wohl,
So denkt im Glücke stets an mich und meinen Tod.

(Er schreitet, nachdem er sich umgewandt, sehend geworden, durch die in der Mitte der Bühnenwand in den heiligen Hain zwischen den Felsen hindurchführende Öffnung den andern voran.)

---

[1]) Das Volk Thebens, das nach der Sage aus den von Kadmos gesäten Drachenzähnen erwachsen war.

[2]) Persephone oder Hekate, die Göttin der Unterwelt.

Chorlied.

Strophe. (Erster Halbchor.)

Wenn mir erlaubt ist, dir,
Fürstin der Nacht[1]), und dir
Flehende Bitte zu senden,
König der Schatten, o
Aidoneus[2]), Aidoneus, so bet' ich:
Gewähret mir, daß seinen Pfad
Der Fremdling ohne Qual und Schmerz
Jetzt walle zur Totenflur hinab,
Die alles birgt, und dem stygischen Haus.
Da vieles Leid er schuldlos litt, erhöhe ihn
Nunmehr gerechtes Walten der Götter.

Gegenstrophe. (Zweiter Halbchor.)

Die ihr im Dunkel thront,
Göttinnen[3])! Kerberos,
Der mit dem riesigen Leib am
Allempfangenden Thor
Du lagerst und knurrst aus der Höhle,
Und der — so sagt man — nie besiegt
Am Hades stets die Wache hält,
Des Tartaros und der Erde Sohn,
Ich flehe, o laß den Weg ihm frei,
Dem Fremdling, daß er zu der Toten Flur gelangt!
Dich ruf' ich, Bringer des ewigen Schlummers[4]).

---

1) Persephone.
2) Feierlicher Name für Hades.
3) Die Erinnyen.
4) Gemeint ist der Tod.

Exodos.

Ein Bote

(der aus dem Hintergrund tritt, wo Ödipus die Bühne verlassen hatte).

Ihr Bürger, soll euch, was geschah, ein kurzes Wort
Verkünden, so bericht' ich: Ödipus ist tot.
Doch wie sich's zugetragen, sag' ich nicht so schnell;
Denn nicht gering ist, was sich dort ereignet hat.

Der Chorführer.

So starb der unglücksel'ge Mann?

Der Bote.

Ja, wisse dies:
Aus der Lebend'gen Reihen schied er eben ab.

Der Chorführer.

Und gab ein Gott dem Armen schmerzlos leichten Tod?

Der Bote.

So war es; mehr als alles ist dies staunenswert. —
Wie er von hier gegangen, dessen Zeuge warst
Auch du; daß keine seiner Lieben ihn geführt,
Vielmehr er selber unser aller Führer war.
Nun kam er zu der Stelle, wo der Felsengrund [1]),
Auf eh'rnen Stufen ruhend, jäh zur Tiefe stürzt.

---

[2]) Diese und die folgenden Örtlichkeiten sind begreiflicherweise nicht mehr nachzuweisen.

Und auf der vielgespaltnen Wege einen trat
Er zu dem hohlen Kessel, wo mit Theseus einst
Peirithoos der ew'gen Treue Bündnis schloß[1]).
Und zwischen diesen und den Fels des Thorikos,
Den hohlen Birnbaum und das Steingrab stellt' er sich.
Sich setzend, legt' er die beschmutzten Kleider ab;
Dann rief er seinen Töchtern, daß zum Bade sie
Ihm fließend Wasser brächten und zum Weiheguß.
Die gingen zum Demeterhügel, der, mit Grün
Bedeckt, ins Land ragt, und vollführten alsobald
Den Auftrag ihres Vaters. Wie's die Sitte heischt,
Ward ihm ein Bad und frischer Kleider Schmuck zu teil.
Als jedem seiner Wünsche durch die That genügt
Und nichts mehr unerfüllt war, dessen er begehrt,
Da donnerte des Hades' Zeus[2])! Ein Graun ergriff
Die Jungfraun, als sie's hörten. Ihres Vaters Knie
Umfassend, schlugen sie sich ohne Unterlaß
Die Brüste weinend; laut erscholl des Jammers Ruf.
Als plötzlich er der Klage scharfen Ton vernahm,
Umschlang er sie mit seinem Arm. Dann sprach er so:
Von heut' an, Kinder, habt ihr keinen Vater mehr.
Mein ganzes Leben ist vollbracht; beendet ist
Für euch die Mühsal, zu verpflegen diesen Leib.
Hart war's, ich weiß es, Kinder; doch ein einzig Wort
Macht alle Leiden, welche ihr erduldet, gut:
Auf Erden fandet ihr die Liebe nirgends, wie
An diesem Herzen, das euch jetzt entrissen wird.
Die künft'gen Tage lebet ihr fortan verwaist.

---

1) Beide stiegen zusammen an dieser Stelle in die Unterwelt und gelobten sich vorher ewige Treue.

2) Pluto.

So sprach er; sie umschlangen sich einander fest;
Laut schluchzend weinten alle. Doch als sie genug
Geklagt und keiner Stimme Ton sich mehr erhob,
Da herrschte Schweigen. Plötzlich aber hörte man,
Wie eine Stimme nach ihm rief. Es sträubten sich
Vor Graun die Haare allen plötzlich hoch empor.
Und wieder rief ihn, mehrmals rief ihn laut der Gott:
Hierher, hierher, o Ödipus! Was zögern wir
Zu wandeln? Allzulange währt dein Zaudern schon.
Er aber, da vom Gott er sich gerufen hört,
Heißt Theseus sich ihm nahen, dieses Landes Herrn.
Als der ihm nah getreten, sprach er: Teurer Mann,
In altbewährter Treue bitt' ich, gib die Hand
Den Kindern und ihr diesem. Du gelobe, nie
Mit Willen diese zu verlassen, stets für sie
Zu sorgen, wie du's ihrem Heile frommen siehst.
Da ohne alles Zaudern schwur der edle Held
Dem Gastfreund und gelobte ihm, dies so zu thun.
Als dies geschehn war, faßte Ödipus sogleich
Mit schwachen Händen seine Töchter an und sprach:
Ihr Kinder, traget mutig euer Los. Verlaßt
Hier diese Stätte und begehret nicht zu schaun,
Was ihr nicht dürft; zu hören, was geredet wird.
Geht schnell von hinnen. Niemand als des Landes Herr,
Als Theseus bleibe, daß er wisse, was geschieht.
So viel noch hörten alle wir aus seinem Mund
Und gingen mit den Jungfraun klagend; reichlich floß
Der Strom der Thränen. Aber als wir uns entfernt,
Da sahen wir von weitem, kurze Frist danach
Uns wendend, daß der Mann nicht mehr zugegen war.
Der König aber hielt die Hand sich vor das Haupt,

Die Augen sich beschattend. Furchtbar Grauses wohl
War ihm erschienen, daß er niederschlug den Blick.
Dann währt' es nur geringe Zeit, da sahen wir
Ihn beten. Zu der Erde streckte er zugleich
Und zum Olymp der Götter seine Arme aus.
Doch welches Schicksal jenen hingerafft, das kann
Kein Sterblicher berichten, außer Theseus' Mund.
Kein Blitz des Zeus zermalmt ihn flammend, nicht entrückt
Hat ihn ein Seesturm, der sich eben jetzt erhob.
Ein Gott hat ihn geleitet, oder freundlich hat
Des Dunkels Tiefe schmerzlos sich ihm aufgethan.
So ohne Klagen, ohne Krankheit, ohne Leid
Hinweggenommen, schied er, und wenn je ein Mensch,
Ist er zu preisen. Nennt dies einer Unverstand,
Er zeihe mich der Thorheit; ich verwehr' es nicht.

Der Chorführer.

Wo im Geleit der Freunde blieb der Schwestern Paar?

Der Bote.

Nicht fern mehr sind sie; deutlich hörbar ist der Ton
Der Klagen, welche ihres Nahens Zeugen sind.

(Antigone und Ismene kommen aus dem Hintergrunde.)

Klagegesang.

Erste Strophe.

Antigone.

Weh, Klag' und Weinen ziemet uns!
Nirgends ist Heil, uns verfolget der Fluch, der in
Des Vaters Fluch den Kindern angeboren.
Da wir die Fülle der Leiden auch sonst unablässig erduldeten,
Haben zuletzt wir erlebt und erlitten, was
Unfaßbar ist dem Geiste.

Der Chorführer.

Was ist's?

Antigone.

Erraten könnt ihr's, Freunde, kaum!

Der Chorführer.

Er ging dahin?

Antigone.

Wie du's am meisten wünschen mußt.
Hat ihn doch
Ares nicht,
nicht des Meeres Flut entrafft.
Nie gesehne Flur empfing ihn,
Dunkles Geschick
führte ihn fort.
O des Unglücks! denn verderblich
Sank die Nacht auf unsre Augen.
Wo, in weit entlegnen Ländern,
Irrend durch des Meers Gewoge,
Suchen wir dem armen Leben
Kümmerlichen Unterhalt?

Ismene.

Ach, nicht weiß ich's. O, daß blut'ger
Tod mich doch zum greisen Vater
Brächte in das Grab. Zu leben
Wünsche ich mir fürder nicht.

Der Chorführer.

O, ihr edeln Jungfraun, was die
Götter auch beschließen, müßt ihr
Stark ertragen.
Nicht verzehrt in tiefem Schmerz euch!
Dürft nicht tadeln das Geschick!

Erste Gegenstrophe.

Antigone.

So wird das Unglück auch ersehnt!
Ja, was uns nimmer noch lieb war, wir lieben es:
Die Zeit, da unsre Arme ihn umschlangen.
Vater, geliebter, du sankst in das Dunkel der Tiefe, das ewige,
Aber in Liebe gedenke des Greises ich;
Uns beiden bleibst du teuer.

Der Chorführer.

Sein Los erfüllt' er!

Antigone.

Ja, wie er es sich gewünscht.

Der Chor.

Doch wie?

Antigone.

Er starb im fremden Land, das er erwählt.
Drunten ging
er zur Ruh,
Holder Schatten hüllt ihn ein.
Unbeweinet schied er nicht, denn
Thränen vergießt
reichlich um ihn
Dies mein Auge. Ach, nicht weiß ich,
Wie ich Arme je die Trauer
Über dich verwinden werde.
In dem fremden Land zu sterben,
War dein Sehnen. Doch du wurdest
Einsam, grablos mir entrückt!

Ismene.

O, des Elends! welch Geschick nun
Harret mein!

Harret deiner auch, Geliebte,
Seit des Vaters wir beraubt!

Der Chorführer.

Doch da er des Lebens Ende
Selig überwunden, o, ihr
Edeln Jungfraun!
Hemmt die Klagen! Denn vom Unglück
Blieb noch nie ein Mensch verschont.

Zweite Strophe.

Antigone.

O, laß zurück uns eilen!

Ismene.

Was denkst du zu thun?

Antigone.

Mich zieht es —

Ismene.

Was ersehnst du dir?

Antigone.

Zu schaun das unterird'sche Haus —

Ismene.

Welch Haus?

Antigone.

Ach, wo mein Vater wohnt!

Ismene.

Dir ist es nicht erlaubt; du weißt
Es selbst.

Antigone.

O, warum wehrst du mir?

Ismene.

Denke, daß er —

Antigone.

Was noch mahnst du?

Ismene.

Fern von Menschen, nicht im Grab weilt!

Antigone.

Führ' mich hin und gib den Tod mir!

Ismene.

Ach, ich Arme, ach, wohin wird
Die Verwaiste, die Verzagte
Führen meines Lebens Bahn?

Zweite Gegenstrophe.

Der Chorführer.

O, zaget nicht, ihr Teuern!

Antigone.

Wohin flieh' ich nun?

Der Chorführer.

Ihr fandet ja schon Zuflucht!

Antigone.

Wo?

Der Chorführer.

Ihr wurdet aus Gefahr befreit.

Antigone.

Ich sinne —

Der Chorführer.

Was ersinnt dein Geist?

Antigone.

Wie wir zur Heimat kommen, seh'
Ich nicht.

Der Chorführer.

O, nimmer ängste dich's!

Antigone.

Leid umfängt uns.

Der Chorführer.

Sonst auch trugt ihr's!

Antigone.

Sonst war's schwer, doch jetzt erdrückt es!

Der Chorführer.

In ein Meer des Unheils sankt ihr.

Antigone.

Ja gewiß!

Der Chorführer.

Auch ich beklag' euch.

Antigone.

Weh! wohin, Zeus, sollen wir uns
Wenden? ach, wie treibt ein Dämon
Uns durch Furcht und Bangen jetzt!

Theseus

(ebenfalls aus dem Hintergrunde kommend).

Ihr Mädchen, o stillt die Klage! Die Nacht
Nahm freundlich ihn auf und Trauer geziemt
Hier nicht, sonst zürnet die Gottheit.

Antigone.

O, Ägeus' Sohn, wir flehen dich an —

Theseus.

Ihr Jungfraun, sprecht, was begehrt ihr von mir?

Antigone.

O, gewähre, das Grab, das den Vater umschließt,
Auch uns zu schaun!

Theseus.

Dorthin zu gehn, ist keinem erlaubt.

Antigone.

Was sagst du, o Fürst, du Herrscher Athens?

Theseus.

Ihr Mädchen, enthüllt hat jener mir dies:
Kein Mensch darf dort der Stätte sich nahn,
Noch tönen ein Laut aus sterblichem Mund
An der heiligen Gruft, die jenen verbirgt.
Wird dieses erfüllt, dann bleibe das Land,
So sagte er, stets vom Leiden verschont.
Des Zeuge war uns ein Dämon und Zeus,
Der da waltet der heiligen Eide.

Antigone.

Wenn er selbst es gewünscht, dann sei es genug.
So send' uns zur alt= ehrwürdigen Stadt,
Nach Theben, damit das Verderben wir dort,
Das die Brüder bedrohet, beschwören.

Theseus.

Dies sei euch gewährt und ein jegliches, was
Zum Segen für euch und zuliebe dem Mann
Ich vermag, der jetzt zum Dunkel hinab
Entschwand; nie werd' ich ermüden.

Der Chorführer.

So hört denn auf mit der Klage und weckt
Nicht neu sie auf!
Denn dies erfüllet sich wahrhaft.

Sophocles,

Tragödien

Bd.: 2

(1884)